H. ref.
204
m

H. Ref. Severus

H. ref. 204 m

EX
BIBLIOTHECA
JOANNIS CHRISTIANI
GODOFREDI JANI.
S. & P. Regis Pol. & Elect. Sax.
a Consiliis Commissionum.

<36604891520012

<36604891520012

Bayer. Staatsbibliothek

(202) G. H.

2
5190

Verzeichniß

Allerhand Pietistischer Intriguen und Unordnungen, in Litthauen, vielen Städten Teutschlandes, Hungarn, und America:

Durch

JO. JEVERUM, Wiburgensem.

A. C. MDCCXXIX.

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Rehum.

Willkommen zu Hause Herr Bruder. Was bringt er guts neues von Wilda?

Bavaj. Bringt eben nicht viel gutes mit. Die von den Pietisten daselbst verursachte Unruhe und Zerrüttung dauret leyder annoch.

Reh. Wo das Ungeziefer hinkommt, da ist es gut gewesen. Habe auch einiges davon mir erzehlen lassen. Weil aber der Herr Bruder sich selbigen Orts eine Zeitlang selbst aufgehalten, so erzeige er mir den Gefallen, und gebe mir umständliche Nachricht von solcher Unruhe.

Bav. Dem Herrn Bruder zu dienen erfodert meine Schuldigkeit. Die Evangelische zu Wilda haben zwey bisweilen auch drey Pastores. Als Ao. 1721. einer derselben abgangen, bemühete sich eine Löbliche Session, die vacante Stelle zu ersetzen, und schrieb deswegen an das Königsbergische Consistorium um einem Pastorem in Teutscher und Pohlnischer Sprache.

Reh. Session wird selbiges Orts etwa so viel, als bey uns das Kirchen-Collegium heissen.

Bav. Das Jus Patronatus bey der Kirchen Augustanæ Confessionis zu Wilda haben die Herren Seniores cum assistentia der dreyßig Männer, welche also die præsentirende Gemeine oder Session genennet werden.

Reh. Wer ward dann vom Königsbergischen Consistorio dazu recommendiret?

Bav. Herr Mich. Dittmann, ein Jurist, und Mitglied der Session, in welcher er der eintzige Gelehrter ist, hat alles umgekartet, wie solches Stadt und Land-kündig ist.

Reh. Ein Jurist hat bey einer Priester-Wahl alles um gekartet? Das lautet seltzam.

Bav. Was gilts? Der Herr Bruder hat irgendwo einen Groll wider die Juristen aufgefasset, und meynet, ein Jurist müsse qua talis ein böser Christ seyn.

Reh. Das sey ferne. Ich liebe und ehre alle Juristen, die rechte Juristen seyn. Als ich mich zu Ende des vorigen Seculi in Wittenberg aufhielt, hatte ich die Ehre, unterschiedliche fürtreffliche, Hochgelahrte, und dabey Gottesfürchtige JCtos zu kennen. Unter andern kan dem seligen Herrn Ordinario Strauß zum Ruhm melden, daß er es gar nicht vertragen können, wann jemand bey ihm über Tisch ärgerliche Reden führen, oder auch anstößige Hypotheses vorbringen, und mit den weltlichen Rechten schmücken und schmincken wolte. Und pflegte er seinen Commensalibus immer einzuschärffen, man müste Contra Jus Divinum nicht das allergeringste verhängen. So weiß ich auch, daß unser „theure Lutherus den Juristen-Stand herrlich er„hoben, und dabey erinnert, man solle alle Stän„de und Wercke GOttes aufs höhest loben, als man „immer könne, und keins um des andern Willen ver„achten. T. V. Jen. fol. 182. Aber dieses verabscheue ich, wenn Juristen zuweilen bey Erwählung

der

der Prediger und andern dergleichen Kirchen-Angelegenheiten nach ihrem eigenen Kopff verfahren, und das Predigt-Ammt nicht fragen, noch desselben getreuen Warnungen folgen. Denn so stehet geschrieben. **Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren / daß man aus seinem Munde das Gesetz suche / denn er ist ein Engel des HErrn Zebaoth.** Mal. II. 7.

Bav. Darinnen muß ich dem Herrn Bruder allerdings beypflichten. Und möchten dergleichen unartige Juristen, wenn sie GOttes Wort nicht hören wollen, doch ihren eigenen Benedictum Carpzovium hören, Lib. I. Jurisprud. Consistor. definit. 26. 30.

Reh. Was hat denn aber der Jurist zu Wilda vor einen Prediger hingebracht?

Bav. Seinen Schwager, Philipp Jacob Franck.

Reh. Daß er seinen Schwager gern befördert gesehen, ist an und vor sich selbst nichts unrechtes.

Bav. Aber, aber es hatte der Schwager sich dermassen übel verhalten, daß er abgesetzet worden, und darauf bey Dantzig im Kruge gewohnet, und Wirthschafft getrieben.

Reh. Nein, nein, ein solcher Schwager muste nicht in Vorschlag gebracht werden. Was mag er aber begangen haben, dadurch er die Absetzung sich zugezogen?

Bav. Die Ursachen sind gewesen (1) falsche Lehre. (2) Böses Leben, (3) ungemeine Wiedersetzlichkeit gegen seine Obern. Die Sache ist durch eine Königliche Preußische Commission untersuchet,

 und

und er per Decretum Regium seines Amtes entsetzet worden.

Reh. Ist er nicht dem damahligen Ertz-Priester in Preusch-Holland adjungiret gewesen?

Bav. So ist es.

Reh. Wie hat aber der Jurist einen solchen Mann der Kirchen aufbürden können? Mit Gewalt oder mit List?

Bav. Mit List. Der Brief, welchen die Session an das Königsbergische Consistorium geschrieben, und darinnen einige Candidatos benennet hatte, mit Ersuchen, den besten von denselben ihr zu recommendiren, war diesem Michael Dittmann, als einem Seniori zur Bestellung übergeben. Er aber behält selbigen, und schreibet unterdessen unwissend der Session an seinen Schwager, trägt ihm den Dienst an, und macht, daß er sich schleunig in Wilda einfindet. Er hält um eine Probe-Predigt an, thut sie, und gefället der Gemeine. Weil er aber der Pohlnischen Sprache nicht kündig, wird von einigen protestiret, daß er nicht solte beruffen werden. Doch aus Uberreden des Dittmanns fällt man auf Francken, und erwählet ihn zum Priester.

Reh. Hiebey möchte man zu den guten Leuten in Wilda gesprochen haben, was Paulus an die Galater geschrieben: Solch Uberreden ist nicht von dem, der euch beruffen hat: Cap. V. 8. Es ist aber entsetzlich, wie der Pöbel heut zu Tage zufället, und mit Hauffen zuläuffet, wie Wasser, wenn ein Verführer auf die Cantzel kömmt. An einem bekannten Ort in Teutschland hat vor einiger Zeit jemand eine Prob-Predigt gehalten, welcher schon vor vielen

Jah-

Jahren im Verdacht der Pietisterey gestecket. Die Predigt ist gar schlecht und ohne Judicio abgefasset gewesen. Aber weil er gewaltig dabey geschwöget, sind nicht nur die alten Weiber an ihm närrisch worden, sondern es haben auch die Halbgelehrten sich an ihm vergaffet Nicht weniger haben die Handwercks-Leute Wunder gemeynet, was an ihm wäre, und vorgegeben, was er geprediget, das drünge durch. Ein Tischler-Gesell, als er von einem gelehrten Mann, bey dem er gearbeitet, gehöret, die Predigt hätte ihm gar nicht gefallen, hat zur Antwort gegeben: **Herr ick wul mi wol vör em schlahn**

Bav. Ich kan schon nachdencken, auf wen der Herr Bruder zielet: Denn ich auf dem Post-Wagen davon gehöret. Ich habe auch eine Predigt gesehen, welche der Suspectus gehalten, und im ersten Anblick angemercket, daß er in der Bibel wenig belesen seyn müsse. Denn mancher Schulknabe kan die Sprüche Heil. Schrifft besser anführen, als dieser Neuling. Doch mundus vult decipi. Und sagte einer meiner Reise-Gefehrten, daß ob gleich nicht nur das Predigammt, sondern auch die Obrigkeit contradiciret, GOTT auch zu zweyenmahlen, als die Stimmen gleich gewesen, durchs Loß verhindert, daß er nicht zur Wahl præsentiret werden können, dennoch einige seiner Anhänger darauf beharreten, ihn aufs neue auf die Wahl zu bringen.

Reh. Der HErr Christus sprach von denen Jüden: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht, Joh. IV. 48. Aber diese Art Leute gläubet nicht, wenn sie gleich Zeichen und Wunder siehet. Und wenn es dermassen fortgehet,

so wird man auch endlich Papisten, Calvinisten, Widertäuffer, Socinisten, Türcken und Bramanen auf die Cantzel stellen.

Bav. „Der selige Simon Pauli klagte schon zu „seiner Zeit, die Leute wären über die massen leicht„fertig, und der reinen Lehr gar überdrüßig, und „liessen immer nach demjenigen was neu ist. Ja „wenns geschähe, daß etwa Prediger aufträten, die „da vorgäben, man solte den Teufel anbeten, wür„den sie bald einen Anhang bekommen. Pred. über das Evang. 8. Trinitat. pag. 141. col. 2. Anitzo aber ist die Welt noch viel ärger, wird auch endlich so arg werden, daß wenn des Menschen Sohn kommen wird, er nicht wird Glauben finden auf Erden. Luc. XVIII. 8.

Reh. Wie hat sich aber Franck in seinem neuen Ammt erwiesen.

Bav. Ehe hierauf antworte, muß noch melden, wie es mit der Vocation und introduction hergegangen. Vor Zusendung der Vocation schrieb die Session abermahls ans Pr. Consistorium, theils sich wegen des ehemahls abgelassenen Schreibens zu erkundigen, theils auch wegen des sich angebenden Franckens treuen Raht einzuholen. Solcher Brief ward gleichfals dem Dittmann zur Bestellung übergeben, aber dem Consistorio so wenig als der vorige insinuiret. Nach Verlauff 14 Tage übergab Dittmann der Session einen Brief von Lysio aus Königsberg, darinnen Franck sehr recommendiret und zugleich gemeldet ward, man hätte nicht nöthig bey Vocation eines Predigers das Consistorium zu consuliren,

son-

sondern weil die Session das Jus Patronatus hätte, könnte dieselbe propria authoritate einen Priester vociren und introduciren lassen. Dittmann gab zugleich das letztere ans Consistorium abgelassene Schreiben der Session wieder, und fuhr fort den Francken mit aller Macht zu recommendiren, bis die Vocation erfolgte. Unterdessen schrieb Herr Pastor Dingen als der andere Priester bey der Kirchen Augspurgischer Confession in Wilda an das Königsbergische Consistorium, Nachricht wegen Francken zu erlangen. Doch ehe die Antwort einliess, trieb Dittmann die Introduction des Franckens durch. Bald hernach bekam Herr Pastor Dingen Antwort vom Consistorio, wie solches sehr Wunder nähme, daß man Francken ohne treuen Raht Vociret hätte, dabey auch die Ursachen seiner remotion gemeldet wurden, und angerahten, auf seine Lehre und Lebens-Art gute Acht zu haben. Weil er nun schon eingeführet war, blieb es dabey, und Franck führete sich ein bis zwey Jahre ziemlich gut auf, daß man nicht eben Ursach hatte, über ihn Beschwerde zu führen. Als er aber vermeinete, durch seinen Anhang starck genug zu seyn, fing er an durch seinen Schwager Dittmann Uneinigkeit und Spaltung in der Session anzurichten, brachte den gemeinen Mann seine Meynungen bey, und hing insonderheit die Weiber an sich, welche er mit einem Kuß zu empfangen pflegte, und sie wieder die Session aufwiegelte.

Reh. Ist abermahls ein Exempel dessen, was Paulus von den heutigen Pietisten geweissaget, daß sie die Weiblein würden gefangen führen, 2. Tim. III. 6.

Bav. Er verlangte in der Session mit zu sitzen, widersetzte sich der mit eigener Hand von ihm unterschriebenen Kirchen-Ordnung, wolte auch die alten Gebräuche abschaffen. Also wolte er nicht leiden, das Lichte auf dem Heil. Altar, ausser wenn die Heilige Communion verrichtet wird, brennen solten.

Reh. Er wird vielleicht mit Juda sprechen: Worzu dienet dieser Unrath? Matth. XXVI. 8. Coll. Joh. XII. 4. Und erinnere mich, daß auch in Teutschland vor einigen Jahren, ein Pietistischer General-Superintendens die Altar-Lichter abzuschaffen unter dem Schein der Sparsamkeit anrieth, davon aber das gantze Land übel redete, und über solche Filtzigkeit lachte.

Bav. Zu Wilda ist bey den Augspurgischen Confessions-Verwandten der Gebrauch, daß wenn Leichen in den Häusern liegen, beym Sarck so lange brennende Lichter stehen, bis die Leiche hinaus getragen wird. Auch im Heraustragen werden brennende Lichter oder Fackeln bis an das Grab getragen. Aber diese uhralte unschuldige Gewohnheit konte er nicht ungetadelt lassen, hat auch viele bewogen, dieselbe bey ihren Leichen abzuschaffen. In einer andern Sache, die er eigenmächtig unternahm, ließ die Session ihn bitten, so lang damit in Ruhe zu stehen, bis man des Königsbergischen Consistorii Raht eingehohlet hätte. Aber er verachtete das, und schütze vor, das Consistorium, hätte ihm nichts zu befehlen, und dependirte er von niemand, als immediate von GOtt, hielte auch der Session-Schlüsse vor null und nichtig, und

wol-

wolte von dem General-Convent, welchen die Session beschlossen hatte, nichts wissen. Noch mehr. Er wolte das ordinaire Kirchen-Gebeth vor die Session nicht weiter thun, sondern convocirte am Tage S. Bartholomæi A. 1725. öffentlich von der Cantzel die Gemeine, auf den folgenden Tag in der Kirchen zu erscheinen, und zu berichten, welche vor todte und welche vor lebendige Glieder unter der Session erkandt werden solten, und vor wen er also zu bitten hätte. Solches that er seinen Anhang desto grösser zu machen, und die Gemeine wider die Session aufzuwiegeln.

Reh. So machens die Pietisten. Paulus befiehlet: Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens, Eph. IV. 3. Sie hingegen wenden allen Fleiß an, Zertrennung und Ergerniß anzurichten. Ist denn die Gemeine auf sein eigenmächtiges Erfodern zusammen kommen?

Bav. Seine Adhærenten haben sich versammlet, und darunter auch Frauens und Jungens. Denen hat er vieles vorgetragen, und ihren Schluß darauf erwartet. Das Königsbergische Consistorium ließ desfals ein Erinnerungs-Schreiben an ihn abgehen, von solchem bösen Beginnen und Unordnung abzulassen. Er aber kehrete sich an nichts, sondern convocirte bald darauf abermahls die Gemeine. Solche unerhörte Convocationes zu verhindern, nahm der Kirchen-Patron Herr Obrister Venediger als ein Adelicher Senior nebst andern Senioribus die Kirchen-Schlüssel zu sich, ließ auch zween von Franckens Adhærenten zu sich bitten,

und that ihnen alle Vorstellung, von solcher eigenmächtigen und unordentlichen Versammlung abzustehen, mit Versprechen, daß er selbst am künfftigen Tage die Gemeine convociren lassen wolte. Nichts destoweniger lieffen die Tumultirende zusammen, und da sie die Kirche eröffnet funden, sandten sie zween Deputirte zu dem Herrn Obristen, die Schlüssel abzufordern. Der Herr Obriste that alle Vorstellungen zur Vereinigung, wiederholte sein voriges Versprechen, ja erbot sich selbst mit den Kirchen-Schlüsseln hinzukommen. Die Deputirten bringen die Antwort zurück. Aber Franck bedienet sich anzüglicher Expressionen wider den Herrn Obristen, schicket, ehe derselbe mit den Schlüsseln kommt, zum Kleinschmidt, und lässet die Kirche gewaltsamer Weise eröffnen. Bey der tumultueusen Zusammenkunfft præsidirt er selbst. Sie wählen neue Sessions Glieder, und unter denselben den Dittmann zum Præside, lassen darauf ein neues Kirchen-Siegel stechen, und der neue Præses untersiegelt damit die neuen Wahl-Zettul. Weil nun die Session solche unrechtmäßige Wahl nicht konte zur Introduction kommen lassen, als muste sie sich, wiewohl ungern, zu dem Vilnischen Consistorio wenden, welches aber nichts weiter gethan, als daß es eine Inhibition ertheilet, dadurch die gedachte Wahl ungültig erkläret ward, und solte Franck die Cantzel nicht betreten, ehe und bevor er seine Sache bey dem Königsbergischen Consistorio ausgeführet haben würde. Franck verharrete bey seinem Eigensinn, verrichtete sein Amt nach wie vor, wolte sich auch nicht von dem Königsbergischen Consisto-

sto-

storio stellen, sondern vermeynete seine Sache durch das Vilnische Schloß-Gericht zu justificiren. Selbiges führte er zu zweyen mahlen in die Kirche, ließ vor dem Heil. Altar Tisch und Stühle setzen, um allda Gericht zu halten. Solches üble præjudicat von der Kirchen Augspurgischer Confession abzuwenden, wurden diese beyde Zusammenkünffte durch eine Protestation vom Vilnischen Consistorio vernichtet, so daß das Gericht ohnverrichteter Sachen aus der Kirchen gehen muste. Hernachmals sandten sie zween Deputirte an den Vilnischen Hn. Woywoden, selbigen zum Richter in diesem Streit anzunehmen. Der Herr Woywoda meldet es dem Littauischen Hrn. Unter-Cantzler / welcher an den Stadt-Magistrat zu Wilda schreibet, desfals eine Inquisition anzustellen, bey welcher dann viele, was vorgegangen, eydlich ausgesaget. Nicht lange hernach kommt der Herr Woywoda selbst gen Wilda, und spricht nach einer nochmahligen Inquisition in Gegenwart des Vilnischen Magistrats ein Decret, daß Franck sein Ammt nicht verrichten solte, bis er seine Sache beym Königsbergischen Consistorio ausgeführet haben würde. Doch Franck kehret sich auch hieran nichts, sondern verwaltet sein Ammt immer weg, und will sich durchaus nicht vors Königsbergische Consistorium stellen. Der Herr Woywoda, als ein Herr der Stadt Wilda, wird durch solche Hartnäckigkeit bewogen, ihm nach Königsberg mit Gewalt bringen zu lassen, um allda seine Sache auszuführen.

Reh. Was hat er daselbst vor ein Urtheil erhalten?

Bav.

Bav. Er bedienet sich immer Exceptionis Fori, und wird durch Lysium, Wolff und Rogal in seiner bösen Sache gestärcket.

Reh. Similis simili gaudet. Ein Pietist stehet den andern gern bey. Und Lysius hat noch dazu eine besondere Ursache. Denn er ist vormahls ein Brantwein-Brenner zu Flensburg gewesen, Franck aber hat nach seiner vorigen Absetzung Wirthschafft getrieben. Also sind auch hierinnen von gleichem Schrot und Korn.

Bav. Anitzo hänget die Sache zu Wilda beym Königlichen Litthauischen Assessorial-Gericht, und auf dem bevorstehenden Reichs-Tag in Grodno wird Franckens Anhang sich äusserst bemühen, den unruhigen Mann wiederum zu installiren. Franck hat auch einen Feld-Prediger, welcher bey den Königlichen Trabanten stehet, Nahmens Bachstrohm, auf seine Seite gebracht, der ihm allen Vorspruch und Hülffe thut. Also ist es sehr nöhtig, GOtt hertzlich anzuruffen, daß er sich unser Evangelischen Glaubens-Brüder zu Wilda in Gnaden annehmen, und nicht zugeben wolle, daß dieser greuliche Schwermer ihnen wiederum aufgedrungen werde.

Reh. Dafür bewahre sie GOtt um CHRISTI willen!

Bav. Amen. Denn es ist gar ein schädlicher reissender Wolff. Er hat öffentlich gepredigt, man wäre an keine Kirche gebunden, sondern könte in allen Secten und Religionen selig werden. Das Heil. Abendmahl könten auch Weiber consecriren und austheilen. Die Zehen Gebote könte man vollkommen halten. Ein Wiedergebohrner könte nicht aus

der

der Gnade GOttes fallen, und wären seine Sünden nur Schwachheits-Sünden. Die Gläubigen würden hier auf der Welt tausend Jahr über ihre Feinde herrschen. Ein Prediger, welcher durch Academische Gelehrsamkeit und Commentarios lehrete, hätte keine Krafft. Die Cantzel hat er zu einem rechten Marcktschreyer Theatro gemacht, ehrliche Leute calumniiret, die Seniores, so ihm in seinen bösen Unternehmungen nicht aufhüpffen wollen, weil einige corpulente Männer darunter sind, dicke fette Schweine, fest gemästete Höllen-Böcke genannt, und allerley Wäscherey und Plauderey vorgebracht. Mit dem Beicht-Stuhl hat er eine greuliche Tyranney getrieben, und diejenige, welche sein gotloses Verfahren Gewissens halber nicht billigen können, ohne alle rechtmäßige Ursache abgewiesen. Einem Mitglied der Session hat er auf sein inständiges Verlangen so gar in der letzten Todes-Stunde aus lauter Bosheit das Heil. Abendmahl nicht reichen wollen, und hat der fromme Mann, weil der andere Priester zu solcher Zeit kranck war, und deswegen nicht zu ihm kommen können, ohne Empfahung des Heil. Abendmahls aus der Welt scheiden müssen.

Reh. Mein lieber Herr Bruder! Das ist erschrecklich anzuhören. Was düncket ihn aber dabey, daß eben dieses einem regierenden Fürsten widerfahren?

Bav. Einem regierenden Fürsten? Wie ist das möglich?

Reh. Der Fürst ist der Hertzog von Barby, welcher vor vielen Jahren zur Reformirten Religion

abge-

abgetreten, aber seinen Abfall durch GOttes Gnade hertzlich bereuet hat. Schon bey gesunden Tagen hat er spühren lassen, daß ihm solcher sehr leid wäre. Ein halb Jahr vor seinem Absterben hat er fast gar keine Speise mehr zu sich nehmen können, welches ihn gewaltig entkräfftet. Vier Wochen vor seinem Absterben hat er an die meiste hohe Anverwandten geschrieben, und angezeiget, wie er sich nunmehro zu einem seligen Ende bereitete. Auf dem Tod-Bette hat sein Calvinischer Hof-Prediger ihm das Abendmahl nicht geben wollen, unter dem Vorwand, es müste eine gantze Gemeine beysammen seyn. Dieses hat noch einen grössern Abscheu vor der Calvinischen Religion in ihm erwecket, und hat er unterschiedliche mahl den Lutherischen Prediger bey sich zu haben verlanget. Der Lutherische Prediger ist auch zweymahl im Vorgemach erschienen, aber man hat ihn nicht zu dem Hertzog hinein gelassen, sondern jedesmahl mit höflichen Worten abgewiesen. Also hat der Hertzog ohne Empfahung des Heil. Abendmahls sterben müssen.

Bavaj. Gelobet sey der HErr, der GOTT Israel, von Ewigkeit in Ewigkeit, daß er sich dieses verlohrnen Schäffleins erbarmet hat. Weil der Hertzog seinen Abfall von der allein wahren und seligmachenden Evangelischen Religion hertzlich bereuet, und das Heil. Abendmahl nach der Einsetzung Christi auf Lutherisch gern haben wollen, so wird es ihm nicht schaden, daß er durch die Calvinisten daran verhindert worden. Es mögen aber grosse Herren daran ein Exempel nehmen, und da sie so gern des Todes der durch den Glauben an dem allgemeinen

Hey-

Heyland JEsum Christum gerechten Lutheraner sterben wollen, auch in ihrem Leben dabey fest halten, und sich nicht um eines schnöden zeitlichen interesse willen davon abwendig machen lassen. Welche auch von der Wahrheit abgetreten, sehen daher, daß sie ihre öffentliche Wieder-Bekehrung zu dem Lutherischen Zion nicht aufschieben, sondern je eher je lieber aus dem Sodom irriger Religionen eilen und ihre Seelen erretten müssen: Conf. Gen. XIX. 17. 2?.

Reh. Hat der Herr Bruder noch etwas von dem Francken zu Wilda zu erwehnen?

Bav. Ja. Zu unterschiedlichen seiner krancken Beicht-Kinder, wann sie etwa in einigen daselbst gefährlichen Häusern gewohnet, hat er auf Verlangen nicht kommen wollen. Und eine Frau seines Anhangs, welche vorhin Reformirt gewesen, hat ihr Glaubens-Bekändniß öffentlich herausgegeben, darinnen sie sich vernehmen lässet, daß sie weder Lutherisch, noch Reformirt, noch Päpstisch, sondern allein Christisch genennet werden wolle.

Reh. Die Närrin wird zweiffels-ohn mit 1. Cor. I, 12. sich behelffen wollen. Es hatten aber Paulus, Apollo und Kephas eben dieselbe Christliche Religion. Derohalben war es unrecht, daß unter den Corinthern einer sprach: Ich bin Paulisch, der ander: Ich bin Apollisch, der dritte: Ich bin Kepisch, der vierdte: Ich bin Christisch. A er die Lutheraner, Calvinisten, oder sogenandte Reformirte und Papisten, haben nicht eine Religion. Demnach ist es nöthig, daß wir uns Evangelisch oder Lutherisch nennen, damit wir unsere Bekändniß an den Tag legen, daß wir nicht das Pabstthum,

nicht

nicht die Calvinisterey, sondern Lutheri Lehre, für die rechte wahre in GOTTES Wort fest gegründete Religion halten und erkennen. Paulus schreibet an Timotheum: Schäme dich nicht des Zeugniß unsers HErrn, noch meiner 2. Tim. I. 8. Dieser Apostolischen Vermahnung zu Folge nennen wir uns Christ-Evangelische Lutheraner, und geben damit an den Tag, daß wir uns weder des Evangelii von Christo unserm HErrn, noch seines getreuen Dieners Lutheri schämen.

Bav. Auf dem Post-Wagen ward mir erzehlet, daß der Pietistische Superintendens zu Mühlhausen gestorben sey, ob sich das also verhalten mag t?

Reh. Ja, und ist ihm sein Ende am 25 Martii plötzlich kommen, da er vor einigen Stunden noch über Tisch gesessen. Ungeachtet nun der Medicus ihm seinen Tod angekündiget, hat er dennoch seinen Herrn Beicht-Vater nicht zu sich fordern lassen, noch das Heil. Abendmahl verlanget, welches er doch innerhalb achtzehn Wochen nicht empfangen hat.

Bav. Das ist nicht fein an einem Layen, vielweniger an einem Geistlichen, und am allerwenigsten an einem Superintendenten, welcher Predigern und Layen mit gutem Exempel vorgehen solte. Aber die Pietisten achten leyder! gar wenig auf die liebe Pietæt. Ob er die Acta in der Controvers vom Catechismo ausgeliefert haben mag?

Reh. Gleichwie er jederzeit gesucht, selbige zu supprimiren, also hat er sie stets bey sich behalten. Die Personalia, welcher ein Hallischer Waysenhäußler, und nachmahliger Strumpffwircker auf un-

ungefehr fünff Bogen gemacht, sind den Elogiis auf August Hermann Francken gantz parallel gewesen. Z. E. Mühlhausen hätte von GOtt die grosse Gnade gehabt, ihn in seinen Mauren zu besitzen, da er vorher die Vocation nach Idstein zur Gen. Superintendentur zurück gegeben. Er hätte sehnlichst gewünscht, die Gnade und Ehre zu haben, ein blutiger Märtyrer JEsu Christi zu werden, u. s. f.

Bav. Das heisset, weit übers Ziel gerühmet. Zu Mühlhausen saß Lungershausen gar warm und sicher, und stund in keiner Gefahr sein Blut zu vergiessen. Hätte er solche Lust gehabt ein Märterer zu werden, so hätte er sich bemühen mögen, sein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden zu creutzigen, und seinem Haß und Bitterkeit, so er wider die Herren Ministeriales bewiesen, Einhalt zu thun.

Reh. Von seinen Vocationen haben die Pietisten nicht Uhrsach viel Aufhebens zu machen. Für dreißig Jahren hat er sich genug beworben, Substitutus der Alltstedtischen Superintendentur zu werden, bis er endlich in Jena die Diaconat-Stelle erhalten. Im Anfange war er ein Anti-Pietista, nachgehends aber ward er ein Sanctulus, und suchte per Politicos Hallenses höhere Beforderung. Er bekam Professionem Extraordinariam in Philosophicis. Wie nun bekandtermassen **Idstein** ein sedes Pietistarum gewesen, davon man gen **Eisenach** auch einen bekommen hat, so wurde er dahin beruffen. Er reisete hin, predigte und nahm die Vocation an. Aber es kam ihn bald die Reue an, und hielt er bey Ihro **Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit** zu Eisenach

 durch

durch Patronen inständigst an, man möchte doch sein Vergehen in Idstein gut machen, und ihn in Jena beybehalten. Er wurde aber von dem Idsteinischen Hofe sehr verächtlich tractiret. Daß er im Jenaischen Consistorio Assessor worden, hat er mit vielen Briefen erlanget, dadurch er Geist- und Weltliche so lange bombardiret, bis sie Serenissimum unterthänigst gebeten, ihn dazu gelangen zu lassen, damit sie von der Last befreyet würden.

Bav. Weil der Herr Bruder Eisenachs erwehnet, so möchte gern wissen, ob der alte fürtreffliche Theologus, Herr D. Mönch, annoch im Leben sey?

Reh. Er befindet sich, so viel mir bewust, GOtt sey Danck! noch bey guter Gesundheit.

Bav. O das ist mir sehr erfreulich zu vernehmen. Der redliche Mann ist immer für dem Riß gestanden. GOtt mehre seine Jahre! Denn wenn die Schwermer zu Jena sich nicht für ihm entsehen müsten, so würden sie noch weit greulicher und unverschämter herausbrechen.

Reh. Buddeus hat daselbst schon wiederum einen Stanck angerichtet. Denn er unterstehet sich Studiosos zu ordnen, welche vor den Thoren zu Jena über hundert Kinder an sich ziehen, und solche in der Schwermerey unterrichten. Ja er lässet gar den Eberstorffischen verführischen Bibel-Druck unter seinen Anhang austheilen. Es haben aber Ihro Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit gnädigst Befehl nach Jena ertheilet, die Exemplaria plötzlich wegzunehmen.

Bav.

Bav. Auf dem Post-Wagen sagte mir jemand mit Bedauren, daß er zu Jena auch Hamburger angetroffen, welche sich von Buddeo, Walchio und andern gleichen Gelichters mit der Pietisterey anstecken liessen. Wenn die wieder gen Hamburg kommen, wird diese Pest allda besorglich noch weiter um sich greiffen.

Reh. GOTT vergebe es denen, welche allda ihr Maul zur Taschen machen, und die liebe Jugend für solche schädliche Männer, wie Buddeus und Walchius sind, nicht getreulich und eyfrig warnen; Sie werden es dermaleins gar schwer zu verantworten haben, und wird das Blut derjenigen, welche von diesen und dergleichen falschen Lehrern sich einnehmen lassen, von ihnen gefodert werden.

Bav. Ist Bernds Stelle zu Leipzig schon wiederum besetzet?

Reh. Herr M. Weise ist würcklich und zwar per unanimia erwählet.

Bav. Den Mann hat GOTT mit stattlichen Gaben ausgerüstet, und wird er schwerlich lange bey dieser Stelle bleiben.

Reh. Die Pietisten haben sich sehr bemühet, ihn zu verhindern, weil sie gern einen hochmüthigen Narren, in welchem der Brendtische Wind gedoppelt zu finden ist, gehabt. Es ist aber alle ihre Mühe vergeblich gewesen, und ist Herr M. Weise schon nach vorgängigem Examine, in welchem er sich überaus wohl gehalten, ordiniret worden. Als die Ordination in der Kirchen den Anfang genommen, hat sich der unverschämte Bernd eingefunden, und wieder derselben Fortgang appelliren

wollen. Es ist aber vom Ober-Consistorio Befehl eingelauffen, sich kein appelliren irren zu lassen, sondern Berndten anzudeuten, daß dieser Unfug an ihm würde geahndet werden.

Bav. Einer von meinen Reise-Gefehrten wuste auch eines und anders von Halle zu erzehlen. Unter andern erwehnte er, es wäre aus Ober-Teutschland ein Prediger hingekommen, für eine bekandte abgebrannte Reichs-Stadt zu collectiren. Der Mann, welcher von dem Pietismo gar gelinde Sentiments geführet, wäre voll guter Hoffnung gewesen. Aber hernachmahls hätte der Ruhm von der dasigen Pietisten brünstiger Liebe gegen die notorie nothleidende bey weitem nicht so gut klingen wollen, als die auf Aug. Herm. Francken gemachte pralerische Epicedia. Denn die grösseste Sterne der Philadelphischen Societæt hätten von den guten abgebrannten Leuten nichts wissen, und ihm auf sein flehentliches Ansuchen nicht einmahl mit einem Recommendations-Briefe, geschweige mit einer Real-Besteur an die Hand gehen wollen. Er zeigete mir auch ein Carmen, welches ein Prediger in Holstein auf Thomasium verfertiget haben soll, und ließ es mich abschreiben.

Reh. So werde um communication bitten.

Bav. Ich habe es bey mir, stehet zu Diensten.

Reh. „Nechst kam Thomasius im Reich der Todten an,
„Und wolte seinen Platz bey den Juristen nehmen:
„Nein! sprach Tribonian, ich muß mich seiner schämen,
„Weil er so wenig mich, als ich ihn dulden kan.

„Er

„Er ging dann lachend fort, und kam zum Stagi-
riten:
„Au weh! rieff der, ich muß mich zeitig vor ihn hü-
ten.
„Jagt, ihr Scholaſtici, jagt weg den loſen
Mann,
„Der euch und mich gehöhnt. Und alſo muſt
er gehn,
„Und wollt im Fortgang ſich denn eines Raums
bemeiſtern,
„Bey den Theologis und orthodoxen Gei-
ſtern.
„Huy! fing ein Calov an, du muſt nicht bey uns
ſtehn.
„Wo bleib ich denn? frug er, und wo iſt meine
Stelle?
„Dein Weg, ſprach Bentzens Geiſt, von Halle geht
zur Hölle.
„Drauff winckt ihm Doctor Fauſt, und ſagt:
Ich weiß ſchon Raht,
„Wo die Clienten ſind, da bleibt der Ad-
vocat.
„Ach, ſeufftze Lucian, daß er zu dir gekommen,
„Wie hertzlich gern hätt' ich ihn auf- und ange-
nommen!

Bav. Hat der Herr Bruder nichts neues von Chriſtianſtadt?

Reh. Ein Reiſender, welcher neulich allda geweſen, hat mir folgendes erzehlet: Dirre, ein Apothecker und grober Schwermer, hat ſich unterſtanden, Bet-Studen des Abends zu halten, und unter andern einen jungen Ehemann, ſo ein Seiler iſt, an

 ſich

sich gezogen. Derselbe ist nun fleißig zu ihm gangen, hat auch ein junges Weib dazu zwingen wollen, welche aber nicht gewolt, ungeachtet er sich dann und wann, wenn er aus den schwermerischen Bett-Stunden kommen, mit ihr herumgeschlagen. Sie erzehlet es ihre Mutter, welche eine Frau von einem sehr aufgeweckten Gemüth ist. Diese gehet mit der Tochter unter dem Fenster stehen, da die so genannte Bet-Stunde gehalten wird. Und als sie das Geschrey und Geblöcke höret, gehet sie in die Stube, Der Eydam lieget auf dem Angesicht, und schläget mit Händen und Füssen um sich. Die Schwiegermutter entsetzet sich darüber, ergreifft den Seiler bey den Haaren, und schlägt ihn zur Stuben hinaus, damit er wieder zu sich selbst kommen soll. Dirre klaget hierüber, und erhält einen Befehl, man solle sie nicht turbiren. Kurtz hernach kommt eine Anzahl Bürger, und klagen über den Apothecker. Also werden sie alle nebst dem Seiler und seiner Schwieger-Mutter citiret. Da muß sowol der Seiler als Dirre einpacken. Der Seiler muß seiner Schwieger-Mutter eine Abbitte thun, und wird ihm befohlen zu beten und zu arbeiten, und dem Gottesdienst in der Kirche beyzuwohnen. Dem Dirren wird auch aufferlegt, nicht weiter die prætendirte Behtstunden in seinem Hause zu haben.

Bav. Das ist recht. Als vor vielen Jahren der nachmahls abgesetzte Johann Michael Lang, welcher auch Marpergern verführet haben soll, die Collegia impietatis fanaticæ zu Altorff hielt, und der berühmte Mathematicus Herr Prof. Sturm zum öfftern gefraget ward, ob er nicht Belieben trüge,

selbige auch mit zu besuchen, gab er zur wohl-bedächtlichen Antwort(Nein. Da stehet die Kirche, in diese will ich gehen.

Reh. Herr Sturm war ein kluger Mann, und ist zu bedauren, daß er einen solchen närrischen Sohn gezeuget. Doch kan ihm die Schuld nicht beygeleget werden. Samuel war ein fromer Mann, und findet sich in der Heil. Schrifft nirgens, daß er seine Kinder verzärtelt habe. Nichts destoweniger wandelten seine Söhne nicht in seinem Wege, 1. Sam. VIII. 3.

Bav. Die Schwermer pflegen auch wol auf dem Lande herum zu lauffen. Ob Dirre das auch gethan?

Reh, Allerdings, und hat er auf den Dörffern fleißig Pulver verkaufft, die jungen Weiber damit zu erleuchten. Der Herr Probst bey Naumbug hat sehr dawider geeifert, und sagt man, er wolle es dahin bringen, daß ein Evangelischer Prediger dahin gesetzet werden solle. Wenn das geschiehet, so ist Christianstadt sammt den Schwermern verdorben. In selbiger Gegend werden schon unterschiedliche Leute gantz tumm, und wissen nicht mehr was sie machen sollen. Es gehet auch die Rede, daß in Sorau dergleichen vorgehet, und die Schwermer, wenn der Raptus kommt, wie die Hunde um sich beissen, die Leute ohn Unterscheid schlagen und anspeyen, und solche Dinge begehen, von welchen man nicht gerne spricht.

Bav. Ist nichts veränderliches zu Görlitz vorgegangen?

Reh. Der gar bekandte Schlesier / hat

das Original des Rostockischen Informats Sr. Excellentz dem Herrn Ober-Hauptmann Gottlob Christian Vitzthum von Eckstädt nebst einer Zuschrifft von vesten Vertrauen zu GOTT in submissestem Respect überreichet. In derselben klaget er, daß dieses Informat ziemlich spät arriviret, wozu von der verstellten (Pietistischen) Falschheit das meiste contribuiret worden, doch habe die gütige Hand GOttes dennoch es hin befördert.

Bav. Das Informat ist überaus wohl gegründet, und wird auch in Sachsen und Meissen, sonderlich in Dresden sehr æstimiret, wie ein Sächsischer Edelmann, mit welchem im Post-Hause zu Franckfurth an der Oder bekandt worden, bezeugte.

Reh. Sonst hatt das Wetter im Görlitzischen Crayse, zur Zeit, da es noch ziemlich kalt gewesen, eingeschlagen, und sind leider etliche Leute abgebrandt.

Bav. Ob Herrn Lucii Stelle in Schlesien schon wieder besetzt seyn mag?

Reh. Noch nicht, es müste denn gar neulich geschehen seyn. Es wird aber GOTT fleißig so wol in als ausser der Gemeine angeflehet, daß er einen solchen Mann wiederum verleihen wolle, wie Herr Lucius gewesen.

Bav. Wie mögen doch die von Glauche vertriebene Hallenser das Testimonium orthodoxiæ zu Oerß bekommen haben?

Reh. Der Herr Bruder sey versichert, daß sie es nicht beym Consistorio erhalten. Sie haben es aber bey der Regierung, dem Consistorio unwissend, erschlichen.

Bav.

Bav. Zu Franckfurth an der Oder habe im Buchladen den Extract einer Prophezeyung/ so ein Bauer 86. Jahr alt / Nahmens Michael Lindner / im Fürstenthum SAGAN/ im Dorffe BRAUNFELD wohnhafft / A. 1726. prophezeyet haben soll, gekauffet. Die Pietisten machen viel Wesens davon, die Orthodoxi aber haben, wie billig, ihr Gelächter über solche Narrenpossen. Beliebet dem Herrn Bruder das Zeug zu lesen, so ist es allhier.

Reh. Muß doch sehen, was es vor Thorheit sey. I. Saget er: " Es wird der König von Pohlen mit Hülffe derer Schweden und Moscowiter, die Pohlen unter seine Bothmäßigkeit bringen, und darauf das gantze Evangelium in gantz Pohlen einführen II. Wird der wilde Löwe aus Mitternacht, als der König von Schweden, und sein Nachbar, der wilde Ochse, oder Moscowiter, welcher sich mit dem Rauten-Crantz dem König in Pohlen verbunden, mit ihrer gantzen Macht in Schlesien kommen, die Evangelischen Priester wieder einsetzen, und die Papisten werden vor grosser Furch fliehen, also daß kein Pfaffe wissen wird, wo der andere geblieben ist; Sie werden sich auch in die Zipffel-Peltze verkrichen, und aus dem Lande fliehen; desgleichen wird auch der Prælat zu Sagan thun, welcher aber von einem Soldaten an seinen zarten Häuten (wird zweifels ohn Händen heissen sollen) erkandt wird, daß er kein Bauer, sondern eine vornehme Person sey. III. Werden die Schweden und Moscowiter grossen Anhang bekommen, daß gantze Königreiche ihnen bey-

„beyfallen werden, und werden durch Böhmen,
„Mähren und Oesterreich dringen, und dem Kay-
„ser zu rathe (wird wol abermals ein Druckfehler
„seyn, und heissen sollen, zu Rede) setzen, wie er es
„mit seinen Christen gehalten. IV. Werden sie
„endlich nach Rom, und den Pabst belägern, und
„werden 3 Wochen dafür stehen, aber mit ihrer
„Macht nicht einnehmen, sondern es wird ein star-
„cker Donnerschlag vom Himmel geschehen, da
„wird die Stadt an 4 Ecken in Brande stehen,
„also wird Rom mit seinen Einwohnern verbrandt
„werden, und wird das Evangelium fast in der gan-
„tzen Welt geprediget werden, und solches wird
„Anno 1730. geschehen. V. Dieser Mann hat
„auch vorhero etlichen Jahren grosse Dinge pro-
„gnosticiret, es hat alles genau eingtroffen; Als
„Anno 1683. die Jesuiten angefangen zu refor-
„miren, hat ergesagt, halt nur, es wird bald ge-
„schehen, daß die Türcken gewiß vor Wien kom-
„men, da werdet ihr um GOTTES Willen die
„Evangelischen bitten, daß sie euch beystehen, denn
„diesen und jenen Tag wird der Türck gewiß vor
„Wien kommen, und die Stadt belägern. Man
„hat diesen Mann ins Gefängniß geworffen, als
„aber der Tag heran kommen, habe er gesaget:
„Heute um 2 Uhr wird der Türck sein Lager vor
„Wien aufschlagen; Den dritten Tag kam die
„Post, daß es also geschehen wär; haben ihn die
„Pfaffen müssen loß lassen. Die grosse Reforma-
„tion habe er auch prophecept, welches alles richtig
„eingetroffen. Er vermahnte die Leute zur Beständ-
„digkeit, sie solten ja nicht vom rechten Glauben ab

fallen,

„fallen, massen das Blatt innerhalb 3. 4. Jahren
„sich wenden würde, die Papisten würden alle aus
„Sachsen und Schlesien lauffen, aus Furcht vor
„denen Schweden, GOtt würde die Evangelischen
„so sehr erfreuen, als er sie betrübt hätte. Dieser
„Mann verpflichtet sich hoch und theuer, man solte
„ihm die gröste Marter anthun, daß, wenn es nicht
„geschehen würde; Denen Prælaten zu Kloster Lau-
„ban sagte er unter die Augen, sie solten nur immer
„bauen, das Kloster solte ein Schwedisch Amt-
„Haus werden. Er hat auch die Verfolgung in
„Schlesien prophecеyt, ehe noch die Kirchen gesperret
„worden sind, da er denn gesprochen: Dis jetzige
„Jahr ists, da unser HERR JEsus Christus 34.
„Jahr alt gewesen.

Bav. Wie gefällt dem Herrn Bruder diese Weissagung?

Reh. Die alten Propheten sind todt, und die heutigen sind keines Pfifferlings werth. Wer diese Prophecеyung gemacht, der ist ein einfältiger Narr, und diejenige Pietisten, welcher derselben Glauben zustellen, sind zehn- und zwantzigfache Narren. In diesen dreyen Jahren ist noch nichts eingetroffen, und wenn nun auch mit Göttlicher Hülffe das nechst-künfftige Jahr 1730. wird vorbey seyn, so bestehet die Weissagung völlig mit Schanden. Man siehet aber zugleich daraus, was die Pietistische Schwermer vor ein feindseliges Hertz gegen die itzund rgierende Kayserliche Majestät, (welche GOTT lang erhalten, und nach seinem Heiligen Gnädigen Willen mit einem Männlichen Erben beglücken wolle) gegen das Ertz-Haus Oesterreich und das

gantze

gantze Römische Reich hegen. Weil aber der Bauer Lindner heissen soll, so erinnere mich dabey des Pietistischen Sorauischen Priesters Lindners, von welchem vorhin zu erwehnen vergessen hatte. Dieser hält des Abends Beht-Stunden von halb sieben bis halb neun, und müssen theils Leute für der Stuben-Thür stehen bleiben, weil sie nicht alle hinein können. Es ist aber nur alles gemein Zeug, und sind sehr viel Huren und Mägde darunter, und ander Gesindel, welches durch Faulentzerey in Armuht gerathen. Von Christianstadt wolte auch noch melden, daß daselbst ein Zettul etwa folgenden Inhalts angeschlagen worden. „In Herrn Leopoldts Hinter-Hause nahe bey Herrn „Langen, gewesenen Hof-Prediger, wohnet der Herr „Dirre. (1) Ein veritables Quäcker-Pulver. „(2) Wie man die Leute betriegen solle, (3) Eine „bewährte Narren-Salbe. (4) Ein neu-erfundener „Glücks-Topff. (5) Er höret Beichte ohne Be„ruff. (6) Er prediget Lügen. Laufft zu ihr „Leute.„

Bav. Wenn das mit den Lindnerischen Abends-Beht-Stunden also fortgehet, so wird man mit der Zeit erfahren, daß Bett-Stunden daraus entstanden sind. Denn wenn das Huren-Gesindel denselben bis halb neun beygewohnet, so können sie darauff gerades Weges nach den Huren-Löchern lauffen.

Reh. Und gleichwie das fünffte und sechste Geboht zusammen stehen, so pfleget auf die Hurerey auch Kinder-Mord zu folgen. Die neuen Heiligen dürfften sich auch allmählich wenig Gewissen mehr darüber machen, wie denn ein Schwermer zu

Gör-

Görlitz so gar seine eigene Mutter mit einem Brodt-Messer erstochen hat, und vorgewandt, der Geist hätte es ihm eingegeben. Der Mörder ist nach dem Stockhause gebracht, allwo er fest geschlossen zur wohl-verdienten Straffe verwahret wird.

Bav. Das sind ja greuliche Dinge. Was macht aber der Calvinische Cliast zu Zerbst?

Reh. O der pickelt und schwermet noch gewaltig. Hie habe ich einige Disputationes, in welchem er sich Rectorem Magnificum tituliret.

Bav. Zu Bremen ist auch ein Calvinischer Rector, welcher sich selbst Rectorum Magnificum schreibet. Wie wird man denn die Herren Bürgermeister daselbst heissen müssen, wenn der Rector eines Gymnasii eine Magnificentz seyn will? Auf Lutherischen Gymnasiis ist man doch nicht so hochmüthig. Aber bey den Calvinischen Dogmatisten findet der Stoltz eine gar angenehme Wohnung. Und hat schon vor mehr als hundert Jahren E. E. Rath zu Franckfurt am Mayn sich über die Calvinisten beklaget, daß sie allda Pracht und Hochmuth eingeführet.

Reh. In der *Dissertatione IV. de stylo Novi Testamenti* rühmet er von sich *se, si Ioh. Lightfooti Angli subsidia haberet, eadem, quæ ille, præstiturum, set quando Collegia Rabbinica, aut non frequententur, aut non solvantur, tum neccessario longvorem oriri debere in docendo*, p. 12.

Bav. Ein gelehrter Mann urtheilet vom Lightfoot nicht ohne Ursache, es sey gar ein verkehrter Exeget gewesen. Indessen, da Bashuysen ihn hoch hält, hätte er nicht von sich selbst schreiben sollen, daß

er

er eben dasselbige præstiren könte. Der weise Salomo spricht: Laß dich einen andern loben, und nicht deinen Mund einen fremden, und nicht deine eigene Lippen, Proverb. XXVII. 2.

Reh. Etliche Juden verdrehen diesen Spruch wieder die accentuation also: Es lobe dich ein anderer, und wo nicht, so lobe dich dein Mund, ein Fremder, und wo nicht, deine eigene Lippen. Vielleicht mag Bashuysen zum wenigsten in praxi solcher massen gesinnet seyn.

Bav. So mag er sich dann das bekante Jüdische Sprichwort gelten lassen: Istera belagena kis kis karja.

Reh. In der *Dissertatione V. de stylo N. T.* giebt er vor, Clericus habe bewiesen *vocabulum* Transsubstantio *in auribus hominum magnum habere sanum, sed apud sapientes esse vocem nihili*, p. 5.

Bav. Das kan weder Clericus noch sonst jemand beweisen. Zwar ist die Transubstantitation ein Gedicht, und hat in der Heil. Schrifft keinen Grund. Gleichwol ist es nicht vox nihili, und ist der Streit, den wir mit den Papisten haben, nicht ein blosser Wort-Streit, sondern eine reelle und wichtige Controvers.

Reh. Pag. 13. meldet er: *Rambachium edidisse Gausenii consilium de studio Theol. recte instituendo.*

Bav. Das hätte Rambach immer bleiben lassen und des armen Papiers schonen mögen. Denn wir haben von Evangelischen Theologis consilia gnug, wie das Studium Theologicum recht zu treiben sey, daß man die Jugend nicht auf Gausenium zu weisen nöthig hat.

Reh.

Reh. Er führet dabey Gausenii Worte an: *Paratus ideo vel bienne jactura redimere, Judæos doctos & in lege patria exercitatos sex menses audire.*

Bav. Wer sein Geld und die edle Zeit verschwenden wil, der gehe zu den Juden, und lasse sich von ihnen im Hebräischen und Rabbinischen unterrichten: Judeorum nemo hodie est methodicus. Und haben es die Christen durch GOttes Gnade in diesen studiis nunmehro so hoch gebracht, daß sie die Juden darinnen weit übertreffen.

Reh. P. 21. lässet er sich hören: *Ego vero cum Roellio ab hostibus afflicto dico: Plæreticus esse non possum, quia nolo.*

Bav. Roellius war im Artickel de Trinitate nicht richtig, wie die meisten Calvinischen Theologianten selbst darüber klagen. Die Consequentz ist auch von keiner Würde. Die Türcken wollen nicht Ungläubige heissen, und sind es doch. Arius, Nestorius, Eutyches, Zvvinglius, Calvinus, wolten keine Ketzer seyn, und waren es dennoch. Wer falsche Lehren, wider den Grund des wahren Christlichen Glaubens vorträget, und ob er gleich zu mehrmahlen erinnert und ermahnet wird, dabey verharret, und sich selbst und andere überreden will, als ob es keine Ketzereyen wären, der ist ein Ketzer, er mag ein Ketzer seyn wollen oder nicht. Er sündiget auch wider sein Gewissen, welches er zu unterdrücken sich bearbeitet. Denn Paulus bezeuget, ein solcher Mensch habe sich selbst verurtheilet. Tit. III. 11.

Reh.

Reh. pag. 26. erwartet er *tempora Parabysiaca.*

Bav. Wegen seiner Schreib-Art mag er es mit den Criticis ausmachen. Im Griechischen heißt es παράδεισος, folglich im Lateinischen *paradisus.* Die Hoffnung aber ist vergeblich. Denn so lange die Welt stehet, müssen alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, Verfolgung leiden, 2 Tim. III. 2. Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhafftig worden, so seyd ihr Bastarte, und nicht Kinder, Hebr. XII. 8. Mithin declariren die Chiliasten sich selbst für Bastarte, indem sie in dieser Welt annoch Paradisische Zeiten erwarten.

Reh. Pagina 23 stichelt er auf das Wort *Personæ*, und giebt vor, *indelites invinitas dogma egregium Trinit. obscurasse.*

Bav. Darinnen begehet er fallaciam a non causa ut causa. Denn die Streitigkeiten rühren nicht von diesem Wort her, sondern von den wilden, störrigen, wunderlichen, ketzerischen Köpffen, welche dieses Wort ohne Ursach anfechten. In einer vornehmen Stadt Teutschlands war ein gelehrter Jurist, der sagte zu einem Juden: Höre, wenn du nicht gläuben wilst Personen, so mustu doch erkennen *Panim* nach dem ersten Geboht. Der Jude ward darüber bestürtzt, und wuste nichts zu antworten.

Reh. Das Argument ist sehr gut. Denn eigentliche Angesichter hat GOtt nicht: Derohalben müssen die Göttliche Personen dadurch angezeiget werden. Unser Heyland hat auch uns dahin gewiesen,

sen, indem er Matth. XVIII. 10. uns saget, daß der kleinen Kinder Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht (πρόσωπον) seines Vaters im Himmel. Denn πρόσωπων heißt so viel als Persohn. Wie Paulus 2. Cor. I. 11. schreibet: Auf daß über uns, für die Gabe, die uns gegeben ist, durch viel Personen, (ἐκ πολλῶν προσώπων) viel Dancks geschehe. Demnach lautet es gar unverschämt, daß Bashuysen p. 33. lästert: *Quid opus est arrido vocabulo personæ, quod ex Comœdiis in scholas Christianorum est introductum?* Denn die Christen haben es nicht aus den Comœdien, sondern aus der Heil. Schrifft Altes und neues Testaments empfangen.

Bav. Da sehe ich, daß er Eccl. XII. 1. übersetzet: Gedencke an deine Schöpffer. Es ist aber nur ein Creator, ein Schöpffer. Zwar stehet im Hebräischen der pluralis, aber solcher kan und muß also ausgedrücket werden. *Recordare Personarum creantium te.* Gedencke an die Personen die dich geschaffen haben.

Reh. Mithin ist Bashuysens Trotz eitel: *Sim talis Hæreticus, qualis Athanasius*, p. 21. Denn im Symbolo Athanasiano stehet ausdrücklich: *Non tres æterni, sed unus æternus. Sicut non tres increati, nec tres immensi, sed unus increatus, & unus immensus.* Derohalben muß man auch nicht sagen, *tres creatores*, sondern, *unus creator*.

Bav. Hat Bashuysen auch wiederum seinen Irrthum *de impropria generatione Filii DEI* mit eingemischt?

Reh. Ja, pag. 31. 32. Und berufft er sich auf den sel. Calovium, *qui generationem supernaturalem vocaverit.*

Bav. Hat er denn die Stelle, allwo Calovius also rede, angeführet?

Reh. Nein. Das hätte er aber allerdings thun sollen. Denn der sel. Calovius so viel geschrieben, daß es fast eine kleine Bibliotecq ausmachen kan. Indessen stehet leicht zu erachten, wie Calovius es verstanden. Denn die Glaubens-Articken sind ὑπὲρ φύσιν, ὑπὲρ νοῦν, ὑπὲρ λόγον, καὶ ὑπὲρ πᾶσαν κατάληψιν. Also ist auch Generatio Filii DEI supernaturalis in Ansehen unser, weil wir mit allen Kräfften unser Natur dieselbe nicht vermögen zu erkennen, noch zu begreiffen. Nichts destoweniger ist Christus Filius Dei naturalis, und die generatio Divina ist auch in Ansehen GOttes naturalis.

Bav. Folglich ist falsch, was Bashuysen allhier dem Leser vorschwatzet, *impropriam illam vocare idem esse, quod supernaturalem.*

Reh. Er berufft sich auch auf den sel. Zentgravium, *qui asseruerit; Filium ex substantia & medulla Patris esse genitum*, und auf den Gesang: HErr Christ der einig GOttes Sohn, Vaters in Ewigkeit, aus seinem Hertzen entsprossen.

Bav. Weil der Sohn GOttes ex substantia Patris erzeuget, so folget unwiedertreiblich, daß die generatio respectu DEI naturalis und propria, imo propriissima sey.

Reh. Und obgleich GOtt eigentlich kein Hertz hat, so wird doch durch die verblümte Redens-Art, aus

aus seinem Hertzen entsprossen, sehr nachdrücklich angezeiget, daß Christus GOttes Sohn in eigentlichem Verstande sey.

Bav. Hie sehe ich, daß Bashuysen sich selbst auf eben dieser pag. 32. widerspricht. Denn er schreibet: *Genitus autem ex ὑποςαι, Patris, h. e. ejus persona Charactorem ipsius habet.* Derohalben handelt er wider sein eigen Gewissen, so offt er das Wort Persohn ansticht.

Reh. Seine anstößige Opinion, *divinas personas posse Germanice* Eigenschafft *dici*, wil er damit bemänteln *se ita Germanice vertere non, sensu Sociniano aut Arminiano, nec Latitudinariorum, sed Protestantium*, pag. 35. coll. Præfatione.

Bav. Eben darum, weil die Socinianer, Arianer, und Latitudinarii sich darunter zu dieser Zeit verbergen, solte er von dieser Redens-Art abstrahiren. Das erfodert Pauli Regel: **Stellet euch nicht dieser Welt gleich**, Rom. XII. 2. Nicht weniger erfordert solches die Christliche Klugheit. Weiter ist offenbahr, daß Bashuysen in diesem Articel von dem wahren Protestanten abgehe, weil er generationem Filii DEI pro impropria hält. Und was wäre denn vor ein Unterscheid inter attributa Divina & Personas?

Reh. Er berufft sich auf Lutherum, welcher die Personas nenne Relationes.

Bav. Daran hat Lutherus gar recht geredet. Aber wo hat Lutherus die Personas genennet proprietates und Eigenschafften?

Reh. Er führet Gürtlerum an, welcher Personas genennet proprietates.

Bav. Gürtlerus war kein Protestant, sondern ein Calvinist. Gleichwohl werden die Calvinische Doctores durchgehens es an Gürtlero nicht billigen.

Reh. Er vermeynet aber auch seine Meynung aus Hebr. I, 3. zu behaupten.

Bav. Paulus spricht nicht, daß die Person des Vaters, noch auch, daß die Person des Sohnes eine Eigenschafft sey. Er saget aber, daß der Sohn sey *χαρακτὴρ τῆς ὑποστάσεως αὐτοῦ nempe Patris*: und distinguiret also characterem a Persona. Zudem heißt character allhier nicht Eigenschafft. Lutherus hats übersetzet, Ebenbilde. Und Sebastianus Schmidius hat gar umständlich und gründlich dieses Wort erkläret im Commentario pag. 40. 41. 42.

Reh. In der Anrede an dem Leser gibt er seinem Respondentem das Zeugniß, *eum conari Theologiam in omnes convertere formas.*

Bav. Der Ruhm ist nicht fein. Denn man muß die Theologie nicht drehen und zerren, wie der Schuster das Leder.

Reh. Im Programmate *de Methodo Studiorum* klaget er, *Guil. Surenhusium L. Hebraicæ & Græcæ Prof. Amst. qui VI. Volumen. Misnam explicatam orbi dedit, Prof. Academiæ creatum, si Invidia permisisset, sed præstare dignum esse Gymnasii, quam quales etiam inveniantur indignum Academiæ Doctorem, qui ita Doctora docendo, ut mons a movendo dicatur.*

Bav.

Bav. Man mercket gar leicht, daß ihn der Neid gegen die Professores auf Universitäten dieses zu schreiben angetrieben, weil er nicht auf Universitäten, sondern auf einem Gymnasio stehet. Er thäte aber besser, wenn er mit seinem Beruff und Stand zu-frieden wäre. Es können nicht alle auf Universitäten das Lehr-Ammt führen, und muß man auch in Gymnasiis Männer haben. Ein jeder befleißige sich der Jugend und der gelehrten Welt zu dienen, keiner verachte, keiner beneide auch den andern. Man hat Exempel, daß Professores Academici, nachdem sie schon Rectoratum Magnificum verwaltet, sich dennoch nicht geschämet, auf Gymnasiis Professiones anzunehmen.

Reh. Eadem pag. 8. schreibet er von Joh. Marckio: *a quo tantum didici, quantum necesse judicavi.*

Bav. Ist ziemlich hönisch geredet. Wenn er von ihm nicht viel gelernet, hätte er lieber gar nichts hinzusetzen mögen.

Reh. Gleich darauf schreibet er: *Nisi Jacobus Triglandius Aharoni Margalitæ me tradidisset, nunquam solidum de kabbala formassem judicium.*

Bav. Dieser Margalita ist hernachmahls von der Calvinischen Religion ab- und zu der Evangelischen getreten. Wenn Bashuysen hierinnen seinem Præceptori folgte, d s wäre wohl gethan.

Reh. Pagina 10. heisset es: *Domi non absolverem Publicum Lectionum circulum, nisi puderet, peregrinos videre hominem (quod præfiscini dixerim) laboriosum, & in Rep. Literaria non ignotum, duobus publice prælegere res utiles & præ-*

meditatas. Da er doch in der Ansprache an seine Zuhörer Ao 1728. 11. Jan. öffentlich angeschlagen verheissen, die Lectiones publicas nicht mehr in seinem Musæo zu halten, sondern nach dem „Grund der Gesetze dieses Hochfürstl. Gymn. und „dem bey dem letzten Anniversario gemachten „höchstpreißlichen Schluß, im Auditorio pu„blico.

Bav. Es ist nicht ohne, daß es manchem gelehrten Mann verdrießlich fället, vor sehr wenigen Auditoribus publice zu lesen. Zu dem berühmten Buxtorffio ist ein Hamburger der Hebraischen Sprache halben gen Basel gereiset, und hat sich seines Unterrichts gebrauchet. Er hat ihn auch der Evangelisch-Lutherischen Religion nicht abhold zu seyn befunden, und würde er zweifelsohn gar Lutherisch geworden seyn, wenn er sich nicht vor seinen Collegen gefürchtet hätte. Dieser Hamburgensis hat ihn öffters ersuchet, daß er ihn ins Auditorium publicum begleiten möchte, aber Buxtorffius hat es ihm nimmer zulassen wollen, ob er gleich ihn sonst sehr geliebet, und einer besondern Vertraulichkeit gewürdiget. Endlich hat er doch ihn auf sein stetes Anhalten mitgenommen. Ins Auditorium (welches aber anitzo zweiffelsohn wird besser und ansehnlicher gebauet seyn) haben sie fast hinein kriechen müssen. Der Zuhörer sind etwa acht gewesen, fast lauter junge Bursche, welchen Buxtorffius etwas voranalysiret. Als sie wieder nach Hause gangen, hat Buxtorffius gefraget, ob er es nun gesehen hätte? Mit solchen geringen Dingen müste er seine Zeit und bey so wenigen Auditoribus im Auditorio publico

zu-

zubringen. Gleichwol hat man sich dadurch nicht abschrecken zu lassen von öffentlicher Verwaltung seines Amtes. Jener fromme Mönch und Bekenner der Warheit unter dem finstern Pabstthum, hätte im Predigen einen überaus grossen Zulauff. Als er einsmahls auf die Cantzel getreten, und der Teufel ihn mit der grossen Anzahl seiner Zuhörer kitzeln, und zum Hochmuth antreiben wollen, hat er sich umgekehret und gesprochen: Teufel, darum nicht angefangen, auch darum nicht gelassen. Gleichermassen muß ein Professor sich weder wegen seiner vielen Auditorum überheben, noch wenn derselben wenig sind, deswegen die lectiones publicas unterlassen. Sebastianus Munsterus, hat nur zweene beständige Auditores zwey gantzer Jahr lang zu Basel gehabt, obgleich damahls anderthalb tausend Studenten sich allda aufgehalten, nemlich Erasm. Oswaldum Schreckenfuchsium, und Johannem Basilium. Und zu unserer Zeit hat Cellarius manchmahl vor drey oder vier Auditoribus gelesen, ob es gleich von Mucken zu Halle krimmelt und wimmelt.

Reh. In dem sogenannten *Exercitio Pietatis XLVI. ad Venerationem S. Scripturæ ducente* gibt er pag. 4. vor, *SS. traditionis puritatis fundamento niti.*

Bav. Das muß man nicht Exercitium pietatis, sondern impietatis nennen, *cum ad venerationem Scripturæ Sacræ imminuendam ducat.* Den Papisten wäre das Wasser auf ihre Mühle. Paulus zeiget uns einen gantz andern Grund der H. Schrifft. Alle Schrifft ist von GOtt eingegeben, 2. Tim. III. 16.

Reh.

Reh: Sein vermeynter Beweiß ist dieser: *Abraham usus est præceptore Semo, qui tempore ante & postdiluvianæ videret, & ita de rebus multis eum instruere aptus natus erat; Imo non solum Abraham, sed etiam Isaac, imo Jacob, illo uti potuerunt doctore. Nam Sem mortuus est A. M. 2158. Jacob autem natus est A. M. 2107. si substrahas hos ab illis, videbis 51. annis integris Jacobum potuisse informari ab Atavo suo* (seinem Anheern) *SEMO: Ecce quam facile possimus probare PRIMÆ TRADITIONIS PURITATEM & sic S. S. quæ illius traditionis puritatis fundamento nititur, antiquitatem, veritatem atque infallibilitatem & integritatem.*

Bav. Als Abraham den Abgöttern gedienet, ist er Sems Schüler nicht gewesen. Nach seiner Bekehrung mag er Sem wol gehöret haben, man läst auch der Rabinen Meynung, daß Melchisedech Sem sey, in ihrem Würden, wiewol Sems Vater, nemlich Noah in dem Geschlechts-Register der Heil. Schrifft erwehnet wird, und es demnach nicht wenig Mühe erfordert, der Rabbinen Meynung mit Hebr. VII. 3. zu vergleichen. Zudem kan es gahr wohl seyn, daß als Rebecca hingangen den HErrn zu fragen, Gen. XXV. 22. sie zu Sem als einem Propheten des HErrn gereiset. Indessen haben wir doch davon keinen hellen und klaren Beweiß, und stehet nirgends in der Heil. Schrifft deutlich, daß Abraham, Isaac, und Jacob von Sem im Glauben unterrichtet worden, sondern es beruhet solches alles auf lauter Muhtmassung. Und gesetzt, daß es durch klare Worte oder auch durch eine gewisse

wisse und unwidertreibliche Folge behauptet werden könte, so liesse sich dennoch keines weges daher schliessen, daß die Heil. Schrifft auf den von Sem an Abraham, Isaac und Jacob ertheilten Unterricht gegründet sey:

Reh. Pagina 6. fähret er fort. *Dantur traditiones bonæ & veræ, quales sunt ea quæ columnis seu stelis inscripsit Seth.*

Bav. Das ist ein altes verlegenes Mährlein: und wäre es eine grosse Thorheit, auf dergleichen Fabelgen die Religion zu gründen

Reh. Pagina 7 schreibet er, *Caput rei esse; quod Abrahamo promitratur terra Canaan (præcipue posteris suis) Gen.* XII. 7. *a qua promissione tota V. T. cognito pendeat.*

Bav. Caput rei ist die Verheissung des Mäßiä, dadurch in Abraham gesegnet werden solten alle Geschlechte auf Erden, Gen. XII. 3. XXII. 18. Conf. Gal. III. 16.

Reh. Pag. 8. sind Corollaria Respondentis beygefüget. In denselben wird vor gewiß ausgegeben, *Johannis Discipulum Papiam Episcopum Hierapalitanum, hominiem magni fuisse ingenii.*

Bav. Papias hat selbst gestanden, daß er keinen von den Aposteln selbst gehöret oder gesehen hätte, Derohalben kan er auch Johannis Schüler nicht gewesen seyn. Daß er aber ein gar schlecht judicium gehabt, ist daher offenbahr, weil er sich auf Hören-Sagen verlassen. Denn wann ihm etwa ein Eltester vorkam, welcher mit denen Aposteln umgegangen, so pflegte er nachzufragen, was Andreas, was Petrus, was Philippus, was Thomas,

was Jacobus, Johannes, Matthæus, Ariston, und Johannes Presbyter gesagt hätten: da er sich doch an die Schrifften der Evangelisten und Apostel hätte halten sollen. Und hat ihn dennoch Eusebius mit Recht einen Mann von gar geringem Verstand genennet, Lib. III. Histor. Eccles. Cap. 33.

Reh. Im 4ten Corollario wird die Historie von der Johanna Papissa vor eine Fabel geachtet.

Bav. Was in so vielen glaubwürdigen Scribenten sich findet, kan ohne Vermessenheit nicht vor eine Fabel ausgeschrieben werden. Unter vielen andern bezeuget die Geschicht Anastasius, welcher gelebet zur Zeit der Johannæ Papissæ, zu Rom gewohnet, auch ein gelehrter Mann gewesen.

Reh. Um Verzeihung, Herr Bruder, die Geschicht findet sich im Anastasio nicht.

Bav. Sie findet sich allerdings darinn. In des Königs von Franckreich Bibliothec ist ein Exemplar von Anastasio, in welchem die Geschicht enthalten. Dergleichen Exemplarien sind auch zu Augsburg und Milan. Und die Jesuiten zu Mayntz haben diese Historie zwar in ihrer verfälschten Edition ausgelassen, aber dennoch zwey Exemplaria recht und dem Original gemäß drucken lassen: vid. Misson Voyago d' Italie P. 2. pag. 58. So sind auch die Sellæ perforatæ, auf welchen man hernachmahls eine geraume Zeit sich erkundiget, ob der Papst auch ein Mann wäre, noch zu Rom verhanden. *La Chaise* (schreibet Misson) *est percée, & percée comme le sont ordinairement les chaises percées*, je l'ay veüe plus d'une fois.

Je

Je vous ay dit qu'elle est de porphyre : il y en a deux : l' une est rompüe, l' autre est entiere, & elles sont toutes deux de mesme matiere & de mesme forme. pag. 87.

Reh. Das fünffte Corollarium heisset : *In Cantico per virgines intelligi Petrum Waldonem, Bullingerum, Oecolampadium, Wiclefum, LUTHERUM, CALVINUM, defendo.*

Bav. Zwinglius, Calvinus und ihre Anhang ist gewiß nicht darunter, denn ihre Lehre ist eine unsaubre Lehre, aus den Mistpfützen der Antichristischen Babylonischen Huren geschöpffet. In ihrer Verleugnung des wahren Leibes und Blutes Christi im Abendmahl ist ihnen Papst Hildebrand oder Hellebrand, wie ihn die Teutschen zu nennen pflegen, vorgegangen. Das absolutum decretum haben sie aus den Schulen der Dominicaner empfangen, und mit ihrer Nostorianerey haben auch schon damals sich einige im Papstthum, wiewol heimlich geschleppet. Als aber die Jesuiten aufkommen, von welchen der Vers bekannt ist, *Tam procul a JESU non iit ulla cohors*, haben sie sich den Zwinglianern und Calvinisten hierinnen öffentlich zugesellet.

Reh. Im sechsten Corollario läßt sich der Respondens vernehmen : *Quæ de vaticinio Hussi recensentur, fabulam redolent.*

Bav. An der Wahrheit dieser Weissagung ist "nicht zu zweiffeln. S. Johannes Hus (schreibet "Lutherus) hat von mir geweissaget, da er aus dem "Gefängniß in Behemerland schrieb: Sie werden itzt "eine Gans braten (denn Hus heisset eine Gans) aber

über

„über hundert Jahr, werden sie einen Schwanen
„singen hören, den sollen sie leiden, da solls auch bey
„bleiben, ob GOtt will„ T.V. Jenensi fol. 304.
Wäre der Brief nicht vorhanden, oder die Sache sonst nicht gantz bekannt gewesen, wie würden die Papisten sich breit gemacht, und Lutherum der Unwahrheit überführet haben? Da sie aber solches nicht gethan, so ist es ein gewisses Merckmahl, daß die Papisten selbst wohl gewust, daß die Sache sich dermassen verhielte.

Reh. Das siebende Corollarium lautet also: *Deum pecreta sua non antecessisse statuo.*

Bav. Wir gestehen gern, daß die Göttliche Rathschlüsse ewig sind. Es folget aber daraus gar nicht, was die Calvinisten daher zu erzwingen gedencken, nemlich, daß GOtt nur einigen wenigen Menschen einen Erlöser zu geben beschlossen habe. Auf der Reise habe Augusti Glanæi Besiegte *Particularisterey* wider *Treviranum* gesehen, welche in diesem Jahr 1729. heraus kommen. Darinnen sind der Particularisten Ausflüchte aufs neue genugsam wiederleget.

Reh. Im achten Corrollario wird statuiret: *Cometas nihil mali significare.*

Bav. Das ist zu vermessen geurtheilet. Vor dem dreyßig-jährigen Krieg ist ein Comet erschienen, welcher dreyßig Tage am Himmel gestanden. Und Ao. 1680, habe ich den grossen Cometen gesehen; dessen Strauß fast den fünfften Theil des Himmels eingenommen. Zwantzig Jahr hernach entstund der Nordische Krieg, welcher zwantzig Jahr lang und darüber gedauret. Was hat der

Herr Bruder aber da vor Predigten auf dem Tische liegen?

Reh. Es sind Haferungs vier Predigten vom thätigen Glauben.

Bav. Der sel. Herr D. Walther hat von Speners thätigen Christenthum geurtheilet, der Titul wäre zweydeutig, mithin verdächtig. Denn solte es so viel, als das wahre Christenthum heissen, so wäre es in sofern gut, solte aber die Meynung seyn, das Christenthum bestünde im Thun, so lief es der Heil. Schrifft zuwider. Denn nach derselben bestünde das Christenthum nicht im Thun, und in den Wercken, sondern im Glauben. Die Wercke aber wären nur eine Frucht und ein Kennzeichen des wahren Christenthums.

Reh. Ein rechtschaffener Prediger soll sich billig der zweydeutigen Reden mit Fleiß enthalten. Denn es geben dieselbe leicht Anstoß und Aergerniß. Indessen da der Apostel Paulus spricht, der Glaube sey durch die Liebe thätig, Gal. V. 6. so ist diese Redens-Art zwar an und vor sich selbst nicht zweydeutig. Weil aber die Schwermer aus ihrem Gehirn den falschen Verstand angetichtet, es wäre der Glaube in der Rechtfertigung selbst thätig, so gebühret sichs, den rechten Verstand fleißig zu erklären, und den Leser zu erinnern, daß der Glaube nicht in der Rechtfertigung sondern in der Heiligung thätig sey.

Bav. Und da weiß man, daß Haferung in einem eigenen Meletemate oder vielmehr Maletemate den alten Eccianischen Irrthum wieder auf-

aufgewärmet, *fidem in ipso actu justificationis operasam esse.*

Reh. Uber diß alles möchte man fragen, wo denn die Predigten wären, welche zu diesem Titel gehöreten? In der ersten Predigt ist Propositio. "Die "unaussprechlichen Gnaden-Gaben Gottes. I. Wor- "innen sie bestehen? II. Wie sie sich erzeigen, III. Wo- "zu sie nützen. In der andern Predigt ist Proposi- "tio. Die höchstnöthige Versuchung und Prüfung "unser selbst, dabey wir sehen müssen, I. Ob Christus "in uns sey, oder II. Ob wir untüchtig seyn. In der "dritten Predigt wird vorgestellet der Christen Leben "als ein Ringen. I. Dessen Nohtwendigkeit. II. "Dessen Nutzbarkeit. In der vierdten Predigt ist "Propositio. Ein Muster einer weisen Prediger "Sorgfalt, welche gehet I. auf das Gegenwärtige, "II. auf das Zukünfftige.

Bav. Und das soll die Materie vom thätigen Glauben ausgeführet heissen. Herr Bruder, wenn vor fünff und dreißig Jahren, als wir bey dem sel. Herrn D. Neumann das Collegium Homileticum censorium hielten, jemand sein Thema auf solche Weise tractiren wollen, was würde er nicht vor einen Wischer bekommen haben?

Reh. Und das mit Recht. Noch ärger aber ist es, daß Haferung abermahls seiner Gewohnheit nach solche Schnitzer begangen. P. 11. schreibet er, es sey nicht eben eine schwermerische Lehre, wenn "man sage: Christus müsse uns täglich zur Erlösung "werden, und werde damit nicht eben eine gedoppelte "Erlösung eingeführet, wie sich mancher gantz "unverantwortlich beschuldigen lassen müsse: "Son-

"Sondern die Erlösung, so einmahl geschehen ist,
"müste täglich durch die Erkänntniß Christi uns zu-
"geeignet werden.

Bav. Wenn man im schrifftmäßigen Verstande spricht, Christus müsse uns täglich zur Erlösung werden, und diese Redens-Art recht erkläret, so nennet es niemand der Unsrigen eine schwermerische Lehre. Wenn aber die neuen Heiligen vorgeben: die nicht in dem Stande der Gnaden stünden, wären keine Erlösete des HErrn, so ist es schwermerisch und grob Calvinisch. Christus JEsus hat sich selbst gegeben für Alle zur Erlösung, 1.Tim. II. 5. Derohalben solte sich Haferung billig schämen, solchen Schwermern das Wort zu reden. Es lieget auch unter diesem Fanaticismo das Päpstische Meß-Opfer verborgen, von welchem die Papisten rühmen, es werde Christus darinnen noch täglich auf eine unblutige Weise geopfert. Dagegen aber müssen wir im Gedächtniß halten Pauli Lehre: Mit einem Opffer hat Christus in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden, Hebr. X, 14.

Reh. Stehet leicht zu erachten, daß Haferung damit dem seligen Herrn D. Schelwig eines beybringen wollen. Er thut ihm aber Unrecht. Denn es schreibet der tapffere Theologus nach der ihm gegebenen Weißheit gar fürsichtiglich: *Præter imo contra scripturam, duplex fingitur redemtio, alia quam Christus in cruce pro nobis præstiterit: alia qua in nobis sanctificationem perficiat: cum una eademque numero sit, sive extra nos spectetur, sive UT FIDE NOBIS APPLICATUR*, Synopsi Art. VII. Qu. 4.

Bav. „Hier erblicke ich einen groben Pelagia„nismum, in dem Haferung schreibet, der im Sün„den-Schlaffe dahingehe, könne die Erkändniß und „Vermögen haben, solche Christen-Pflichten aus„zuüben, der es aber dennoch nicht thue,„ pag. 20. Was die Erkändtniß angehet, hat es seine Richtigkeit, und findet dieselbe zum öftern sich bey denen welche im Schlaffe der Sünden dahin gehen. Aber das Vermögen die Christen-Pflichten auszuüben kan nicht bey solchen Leuten seyn: anermassen die Ausübung der Christen-Pflichten eine Frucht des seligmachenden Glaubens ist. Solcher aber mag mit vorsetzlichen Sünden nicht bestehen, und ist folgends nicht bey denen, welche der Vermahnung Pauli aufzustehen vom Schlaff der Sünden kein Gehör geben, sondern im Fressen und Sauffen, im Kammern und Unzucht, in Hader und Neid einhergehen, Rom. XIII. 11. 13.

Reh. „Pag. 27. 28. klaget er, daß junge Leu„te aufträten und schrien, es würden Greuel und „Scheuel in Wittenberg gelehret, man solte solche „Prediger absetzen, und sey nicht zu leugnen, daß „durch solches Geschrey die Universität leide, und „die liebe Bürgerschafft in Schaden gerathe. Aber „die Zuhörer solten selber urtheilen, ob der Schuld „daran sey, welcher sie das reine Wort lehrete, oder „die, so aus blinden Eifer solches Geschrey ausbräch„ten.

Bav. Pelagianerey ist nicht reine Lehre, sondern Greuel und Scheuel. Da nun Haferung eben in dieser Predigt einen so groben Pelagianismum vorgetragen, so schuldiget er sich damit selbst, daß er

nicht das reine Wort lehre, sondern Greuel und Scheuel. Folgentlich ist er Schuld daran, daß viele fromme Eltern sich scheuen ihre Kinder gen Wittenberg zu senden, aus Beysorge, sie möchten ihm, Jochen und dergleichen Wölffen in den Rachen lauffen. Er ist Schuld, daß die Universität darunter leidet, und die liebe Bürgerschafft in Schaden geräth, eben wie vormahls, als die heimlichen Calvinisten in Wittenberg sich eingenistelt. Und wenn GOTT nicht Herrn D. Wernsdorff und Herrn D. Schröer bis anhero beym Leben erhalten hätte, so würden die Auditorio daselbst gantz wüst und leer seyn.

Reh. Pagina 40. seqq. kommt er wiederum mit seiner Gebothshalterey angezogen.

Bav. Daß wir schuldig sind, GOttes Gebote zu halten, ist offenbahr. Ob wir es aber thun können, und thun, das ist eine andere Frage.

Reh. Er muß selbst gestehen, es könne ein Christ die Gebote GOttes nicht völlig und in allen Stücken halten.

Bav. Also wiederlegt er sich selbst, und zeiget, daß er wider den Ausspruch seines eigenen Gewissens lehre, man könne die Gebote GOttes halten. Denn wer die Gebote nicht hält in einem einigen Stücke, der hält sie nicht, sondern übertritt sie in allen Stücken. So jemand, spricht St. Jacobus, das gantze Gesetz hält, und sündiget an einem, der ists gantz schuldig, Cap. II. 10.

Reh. Haserung wirfft ein pag. 41. es stehe 1. Joh. III. 22 23. ein Wiedergebohrner könne GOttes Gebot halten, und halte sie auch würcklich.

Bav. Daß ein Wiedergebohrner könne GOttes Gebot halten, stehet allda nicht, sondern Hafe-rung hat es aus seinem Hertzen erdacht. Der Heil. Geist ist so cher hochmüthigen Redens-Art feind, und hat sie in der gantzen Heil. Schrifft niemahls gebraucht. So aber lauten die Worte: und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen, denn wir halten seine Gebot, und thun was für ihm gefällig ist. Da fraget sichs nun, was für ein Halten verstanden wird? Solches wird erkläret v. 23. Das ist sein Gebot, daß wir gläuben an den Namen seines Sohnes JEsu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat.

Reh- Man muß die Heil. Schrifft dermassen erklären, daß sie sich nicht selbst wiederspricht. Wenn gefraget wird: Ob wir GOttes Gebote halten können? so müssen wir mit einem deutlichen Nein antworten. Denn es ist die H. Schrifft angefüllet mit Zeugnissen, daß wir die Gebote GOttes nicht halten können, noch gehalten haben. Ich weiß fast wol, daß also ist, daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen GOTT. Hat er Lust mit ihm zu haddern, so kan er ihm auf tausend nicht eins antworten, Hiob IX. 2. 3. Wer wil einen Reinen finden bey denen, da keiner rein ist? Cap. XIV. 4. Sihe ich bin aus sündlichen Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen, Ps. LI. 7. Wir haben gesündiget sammt unsern Vätern, wir haben mißhandelt, und sind gottloß gewesen, Ps. CV. 7. HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Ps. CXLIII. 2. Es ist kein Mensch auf Erden,

den, der Gutes thue, und nicht sündige, Pred. Sal. VII. 21. Wir sind allesammt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. Jes. LXIV. 6. Wir haben gesündiget, unrecht gethan, sind gottloß gewesen, und abtrünnig worden, wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen, Dan. IX. 5. Für den HErrn ist niemand unschuldig, Nah. I. 3. Sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig worden, da ist nicht der Gutes thue, auch nicht einer, Rom. III. 12. Es ist hie kein Unterscheid, sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOTT haben solten, v. 23. Wir fehlen alle mannigfältiglich, Jac. III. 2. So wir sagen: Wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Warheit ist nicht in uns, 1. Joh. I. 8. Wenn nun in der Heil. Schrifft ein oder ander Spruch sich findet, in welchem gesagt wird, daß wir GOttes Gebot halten, so muß aus den Umständen gezeiget werden, wie dasselbige zu verstehen sey. Sonst begehet man fallaciam a dicto secundum quid ad dictum simpliciter, eben als wenn jemand sprechen wolte, man möchte sich wol Hände und Füsse abhauen, und hernoch zum Deckel seines Irrthums nehmen wolte, daß gleichwol geschrieben stünde; So aber deine Hand, oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn abe, und wirff ihn von dir, Matth. XVIII. 8. Da doch allda nicht von einem leiblichen Abhauen, sondern von der Ablegung der bösen Begierden geredet wird.

Bav. Nach der Haserungischen Disputir-Kunst könte ein Muhammedaner behaupten,

Wein trincken sey sündlich, weiln an den Israeliten gestrafft wird, daß sie den Nasaren gegeben Wein zu trincken, Amos II. 12. und weil es sündlich ist, sich voll Weins zu sauffen, daraus ein unordig Wesen folget, Eph. V. 18.

Reh. Wenn Haferung nicht gantz verstockt wäre, so würde er leicht mercken, daß seine Folgereien keinen Grund hätten. Wenn gefragt wird, ob ein Christ sündige? so muß die Antwort nicht anders als ja seyn. und wenn dann der Spruch vorgeworffen wird, wer aus GOtt gebohren ist, der thut nicht Sünde, Joh. III. 9. so muß erinnert werden, daß Johannes allda von vorsetzlichen und muhtwilligen Sünden rede. Demnach sündiget ein wahrer gläubiger Christ, so lange er im Glauben bleibet nicht mit Vorsatz und aus Muthwillen. Indessen bleibet dieses gewiß, daß er auch im Stande der Wiedergebuhrt sündiget, aus Schwachheit, Unwissenheit, und Ubereilung.

Bav. Gleichermassen ist und bleibet gewiß, daß kein Christ, wie fromm er auch sey, GOttes Gebot halten könne. Die Sprüche aber, in welchen gesagt wird, daß wir GOttes Gebot halten, sind secundum quid, in gewisser Masse zu verstehen, und nach denen Umständen der Texte dergestalt zu erklären, daß der in der Heil. Schrifft so offt, so hell und deutlich eingeschärfften Lehre, es könne niemand GOttes Gebot halten, dadurch kein Abbruch geschehe.

Reh. Haferung schützet auch vor 1. Joh. V. 2. 3. Seine Gebot sind nicht schwer, p. 41.

Bav. Sehe aber, daß er selbst die Erklährung

hinzu-

hinzufüget, GOttes Gebote wären den gläubigen Christen nicht beschwerlich, oder verdrießlich, sondern sie hätten Lust an GOttes Gesetze. Wenn derohalben in der Schrifft gesaget wird, daß die Gläubigen GOttes Gebot halten, so wird dadurch angezeiget, daß sie Lust an GOttes Geboten haben, nach denselben ihren Wandel gern einrichten wollen, und denselben zu gehorsamen sich bestreben.

Reh. Haferung führet auch an den Gesang: Mensch, wilt du leben seliglich, und bey GOtt bleiben ewiglich, must du halten die zehn Gebot, die uns gab unser HErr GOtt.

Bav. Es ist dieses vox legis. Denn das Gesetz erfordert zur Seligkeit die Haltung der zehn Gebot. Nun aber wird durchs Gesetz niemand gerecht für GOtt, Gal. III. 11. Derowegen kan in diesem Verstande auch niemand die zehn Gebot halten. Und beschliesset daher der sel. Lutherus diesen Gesang! Das helff uns der HErr JEsus Christ, der unser Mittler worden ist, es ist mit unserm Thun verlohren, verdienen doch nur eitel Zorn, Kyrieeleis. Damit lehret der Mann GOttes klärlich, daß wir die Gebote nicht halten, noch dadurch zur Seligkeit gelangen können. Denn das dem Gesetze unmüglich war, (sintemahl es durch das Fleisch geschwächet war) das that GOTT, und sandte seinen Sohn, Rom. VIII. 3.

Reh. Zugleich erhellet daraus, daß Haferung der vormahligen falschen Apostel Irrthum wieder aufwärme, welche die Galater bezauberten, und ihnen einbildeten, sie müsten nicht allein durch den

Glauben an Christum, sondern auch durch die Wercke selig werden.

Bav. Und gilt demnach auch Haferungen, was Paulus von diesen bösen Leuten schreibet: Wolte GOtt, daß sie auch ausgerottet würden, die euch verstöhren, Gal. V. 12.

Reh. Pagina 47. komme ein harter Exegetischer Verstoß. „Er klaget, die meisten süngen mit „Hiskia das Lied: Es sey nur Friede und Treue, weil „ich lebe, Es. XXXIX. 8.

Bav. Es waren dieses demühtige Buß-Worte. Hiskias erkannte, daß er mit seinem Hochmuth verdienet hätte, selbst gen Babel gebracht zu werden. Weil er nun von Jesaia hörete, daß seine Nachkommen erst hinweggeführet werden solten, so preisete er die Güte GOttes, der so gnädig mit ihm verführe. Ach, war die Meynung, wie ist das so ein gutes und gnädiges Wort GOttes, daß du sagest! Solte dieses mir selbst wiederfahren, so hätte ich gar keine Ursache mich darüber zu beschweren. Denn ich habe solches mehr als zu wohl verschuldet. Darum wil ich mich gern zu Frieden geben, und nur dieses bitten, daß es möge Friede und Treue seyn, weil ich lebe. Denn das ist Gnade übrig genug bey meinem grossen und schweren Verbrechen: Conf. Seb. Schmidii Annot. in Esaiam. p. 335. Ist demnach Hiskia gar nicht so gesinnet gewesen, wie die Lieblosen Leute, welche sich darum nicht bekümmern, wie es ihren Nachkommen ergehe, ob die theure Beylage des Göttlichen Worts auf dieselbe fortgepflantzet werde oder nicht. Und wird auch diese Antwort Hiskiæ von Jesaia gar nicht bestraffet.

Reh.

Reh. Pagina 55. schreibet er: „Die heylsa„me Lehre des Evangelii, oder von der Erkänntniß „Christi, ist denn die eintzige und unbetrügliche „Regul und Richtschnur unsers Glaubens und Le„bens. Was wir gläuben sollen, das muß uns „das Evangelium lehren: Was wir thun und hal„ten sollen, das wird uns ebenfals darinne gezeiget. „Denn Christus ist nicht allein für unsere Sünde ge„storben, daß wir uns im Glauben auf ihn verlassen „sollen, sondern hat uns auch ein Fürbild gelassen, „daß wir wandeln sollen, wie er gewandelt hat.„

Bav. Ist es nicht entsetzlich, daß anitzo ein solcher greulicher unverschämter Antinomus auf Lutheri Cantzel und Cathedor stehet? Die gantze Schrifft ist die eintzige Regel und Richtschnur unsers Glaubens und Lebens. Es bestehet aber die Heil. Schrifft aus dem Gesetz und Evangelio. Das Evangelium ist die eintzige Regel unsers Glaubens an Christum, aber die Richtschnur unsers Lebens ist das Gesetz. Die Schul-Knaben zu Wittenberg wissen dieses aus ihrem Compendio Hutteri besser, als der stoltze, eingebildete freche Haferung. Denn also heißt es Loco X. Qu. 9. *Quis est usus Legis moralis & quotuplex? Triplex in universum legis divinæ usus est. Unus Politicus, ut disciplina externa, & honestas contra feros & indomitos homines utcunque conservetur. Alter Pædagogicus, ut peccatores ad agnitionem peccati adducantur. Tertius didacticus, ut per Spiritum DEI renati, & ad Dominum conversi, & quibus jam velamen Mosis sublatum est*, DOCEANTUR, QUOMODO IN VERA PIETATE AMBULENT, ET CERTAM

ALIQVAM REGULAM HABEANT, *ad quam totam suam vitam formare possint & debeant.*

Reh. Und da Hutterus solches aus der Formula Concordiæ p. 594. & 717. genommen, so hätte Haferung seinen auf dieselbe geschwornen theuren Eyd besser bedencken, und nicht so Handgreiflich wider dieselbe lehren und predigen sollen.

Bav. Das heisset gar schlecht das andere Gebot gehalten. Es folget auch gar nicht: Christus hat uns ein Fürbild gelassen, daß wir wandeln sollen, wie er gewandelt hat: Darum ist das Evangelium die Richtschnur, ja die eintzige Richtschnur unsers Lebens. Denn es hat der HErr Christus nicht nur das Evangelium, sondern auch das Gesetz gelehret und geprediget. Daß er für uns gelitten, und dem Gesetz für uns vollkommenen Gehorsam geleistet, damit wir gerecht für GOtt und selig würden durch den Glauben, darinnen bestehet das Evangelium. Daß er aber durch sein Leiden und gantzen Gehorsam uns ein Fürbild gelassen, nachzufolgen seinen Fußstapffen, gehöret zum Gesetz, welches er nicht nur mit Worten, sondern auch mit seinem Exempel erkläret.

Reh. Pagina 57. winselt er: „Nachdem man „angefangen hat, mit einigen gottfürchtigen Stu„diosis Theologiæ die Heil. Schrifft zu handeln, „damit sie einmahl zu der schweren Seelen-Sorge „desto geschickter seyn mögen; wie hat sich doch seit„dem der Läster-Teufel mercken lassen, daß ihm nichts „so sehr zuwider sey, als dieses heilsame Werck? „Da müssen es verdächtige Conventicula, heim„liche Zusammenkünffte, Zusammen-Rottungen heis-

„heissen: Da träget man sich mit den groben Lästerungen, man komme zu Mitternacht zusammen, „es finden sich Mannes- und Weibes-Personen dazu, und werde allerhand Schande getrieben, die „nicht zu sagen sey„

Bav. Wider ordentliche Collegia Exegetica hat keiner der Orthodoxorum jemahls Klage geführet. Die unordentliche und mit grossem Unrecht sogenannte Collegia Pietatis aber, sind billig sowol in Cuhr-Sachsen als anderswo von der Hohen Obrigkeit untersaget worden. Es sind dieselbe eines theils Calvinische, theils Socinianische Erfindung. Als Calvinus gen Genff kommen, allda er vor einen Lutheraner angesehen ward, und sich gleich Anfangs nicht unterstehen dürffte, sein Zwinglianisch Unkraut auf öffentlicher Cantzel auszustreuen, stellete er dergleichen Collegia oder Conventicula an, und verführete darinnen die Leute. Und wie er Anhangs genug zu haben vermeynet, brach er auch in öffentlichen Predigten mit seiner falschen Lehre heraus. In Holland nennen sich die Socinianer vielmahls Collegianten, und bringen unter solchem Schein ihren Gifft den Leuten bey.

Reh. Aus Speners Collegiis pietatis oder vielmehr Impietatis zu Franckfurth am Mayn entstund Trennung, Hindansetzung des ordentlichen GOttes-Dienstes, Geringachtung der Evangelischen Lehre und Lehrer, allerhand irrige Meinungen, Unordnung, Selbstmord: wie solches der fürtrefliche Theologus zu Hamburg, Herr Erdmann Neumeister, in dem kurtzen Auszug Spenerischer

Irrthümer pag. 126. seq. mit Speners eigenem Geständniß umständlich und unwidertreiblich bewiesen hat.

Bav. Durch Haserungs Collegia werden die Studiosi auch nicht geschickter werden, die schwere Seelen-Sorge zu führen. Denn wir haben aus diesen Predigten gesehen, wie elend es mit ihm sowol in Thesi als Exegesi bewandt ist. Er verstehet nicht einmahl den Catechismum, und die kurtzen Fragen Lutheri, in welchen es ausdrücklich heisset. Gläu„best du, daß du ein Sünder seyst? Antwort. Ja, „ich gläube es, ich bin ein Sünder. Wie weist du „das? Antwort. Aus den zehen Geboten, die habe „ich nicht gehalten?

Reh. Und warum solte man sie nicht verdächtige Conventicula heissen. Er und Joch haben sich längst falscher Lehre verdächtig gemacht. Qualis causa, tale causatum. Daß man Haserungen zu Wittenberg beschuldiget, daß man bey *ihm zu* Mitternacht zusammen komme, und Mannes- und Weibes-Personen sich dazu fünden, habe eben nicht vernommen, und lasse es also an seinen Ort gestellet. Es mögen aber wol sonst Unordnungen gnug dabey vorgegangen seyn.

Bav. In Speneri Consiliis Latinis P. III. p. 251. 252. 316. habe gelesen, *Horbium speciali venia Principis non exspectata HORIS NOCTURNIS pueros & puellas in ædes suas convenire fecisse.* Und im Unfug der Pietisten wird pag. 100. 101. „erwehnet, daß Abends bey angehender Nacht öff„ters anderthalb-bis zwey hundert Personen sich „in M. August Hermann Franckens Hause eingestel„let,

„let, Männer, Weiber, Jungfern, Mägde, Stu-
„denten, Handswercks-Bursche, und so fort, dabey
„viel Unfug vorgegangen. Es wären drey zusam-
„mengenähete Mägde, item, dergleichen zusam-
„mengenähete Weiber aus seiner Versammlung
„kommen. Eine vornehme Person (Herr Cam. W.)
„sey aus ihrem Garten gangen, und habe im Vor-
„beygehen gehöret, wie eine Magd auf öffentlicher
„Strassen sich gegen einer andern beklaget, daß ein
„(vermeynter) Bruder in Christo, der in M. Fran-
„ckens Versammlung ihr Nachbar gewesen, Zeit
„solcher Versammlung solche Schande mit ihr vor-
„genommen, daß sichs ohne Verletzung züchtiger
„Ohren nicht melden liesse, und hätte sie ihn nicht
„abhalten können, weil sie nicht gerne schreyen, und
„einen Auffruhr machen wollen. Welches, als es
„selbige Person denunciiret, wären ihm aus dem
„Consistorio, wiewol nicht ohne D. Breithaupts
„harte Contradiction, die Conventicula in sei-
„nem Hause ferner anzustellen, aufs neue gäntzlich
„untersaget worden.„ Wenn die wider der Hohen
Obrigkeit Verboth von Haferungen angestellete
Conventicula keine Contradiction gefunden
hätten, so möchte es wol endlich eben so arg und noch
ärger in denselben hergegangen seyn. Ist dem
Herrn Bruder aber nicht bekandt, wie es mit der
Verfolgung wider diesen redlichen und gelehrten Pa-
storem zu Pratau, Herrn M. Claudium abge-
lauffen?

Reh. Am 19den Januarii des itztlauffenden
Jahrs 1729. hat auf Königlichen Befehl er sich im
„Wittenbergischen Consistorio sistiret, um ihm
„ernst-

„ernstliche Vorhaltung thun zu lassen wegen seiner „Beylage, in welcher, besonders in der Vorrede, „viel ärgerliche Dinge wären, anbey zu sagen, wie „er es zu verandtworten gedächte, daß er wider Kö„nigl. Befehl, der bedroheten Suspension und Re„motion ungeachtet, die Feder nochmahls ergrif„fen." Darauff hat er geantwortet: (1) Daß er sich der Formalien des Königl. Befehls nicht erinnert hätte, weil ihm die Communication der Acten auff sein inständiges bitten bis dato versaget würde. (2) Glaubte er nicht, daß er wider einen Königl. Befehl hätte sündigen können, solange er sich nach der Richtschnur Göttlichen Worts und seines allergnädigsten Königs Revers gehalten. (3) Daß D. Haferung contra mandatum Regium sine censura sein Buch aufflegen lassen, und ihn darinnen angegriffen, weil nun Haferung Irrthümer zum Aergerniß der Kirchen hingeschrieben, hätte er Gewissens halber das Straff-Amt des H. Geistes brauchen müssen. (4) In seinem Buche wäre nichts als Warheit, die mit Göttlichem Wort und unsern Lybris Symbolicis überein käme: Bäte, allergnädigst ihm specificiren zu lassen, welches die ärgerlichen Sachen seyn solten, und ihn mit seiner Nohtdurfft dargegen zu hören.

Bav. Die Antwort ist sehr gründlich. Man weiß auch wohl, daß Könige und andre Hohe Potentaten die wenigsten Befehle sehen, welche in Dero Nahmen abgegeben werden. Es ist Schade, daß ein solcher gelehrter Mann auf dem Lande leben muß. Doch es haben viele vornehme Theologi Anfangs auf dem Lande das Wort GOttes geprediget.

Reh.

Reh. Haferung hat sich auch gewaltig in der Zänckerey, welche er wider Herrn Adjunctum M. Joh. Christian Klotz erhoben, prostituiret. Denn als derselbe um sein Votum zur Candidatura Theologica angehalten, hat er es ihm abgeschlagen, und zum Vorwand genommen, der Herr Adjunctus hätte den Spruch, Ebr. XI. 6. Ohn Glauben ists unmüglich GOtt gefallen, vom seligmachenden Glauben erkläret.

Bav. Was will dann Haferung vor einen Glauben alda verstanden haben?

Reh. Die Tugend des ersten Gebots, mit welcher man GOtt über alle Dinge vertrauet.

Bav. Da erhellet abermahls, was Haferung für ein elender Exeget sey. Das Haupt-Thema des Apostels Pauli in die Epistel an die Hebreer ist ja, die bekehrte Juden zur Beständigkeit in dem seligmachenden Glauben an Christum aufzumuntern. Und zu dem Ende führet er Cap. XI so viele Exempel derjenigen an, welche an den HErrn Christum gegläubet. Der sel. Hunnius schreibet in seiner Exegesi Epistolæ ad Hebræos pag. 249 Atqui sine fide fieri nequit &c. *Cujus regulæ ratio hæc est, quod natura sumus peccatores. Nisi autem remissa & tecta sint peccata. Deo, apud quem nulla iniquitas est, placere non possumus. Jam vero peccata non teguntur aliter*, NISI FIDE IN CHRISTUM. Der sel. Gerhardus in Commentario. Ἔλεγχος. *Opponendum hoc omnibus illis, qui sanioribus gentibus* FIDE IN CHRISTUM *destitutis, vitam æternam tribuunt*. pag. 404. Desgleichen der sel. Sebastianus Schmidius. *Credere est*

fide

fide justificante nosse, assentiri, & FIDUCIAM SALUTIS SUÆ ponere in eo, quod creditur. Commentario pag. 1200. *Non est negligendum fundamentum hujus dicti Apostolici; Credere enim oportet &c. Id vero hoc est, quod DEUS non alia ratione homini reddatur propitius aut remunerator, nisi per* EVANGELIUM VERA FIDE APPREHENSUM. *Fundamentum istud Apostolus ex doctrina Christiana Hebræis ex Catechesi nota, & supra etiam jam tradita, hic supponit, & a Lectore ipso suppleri hoc modo debet. Sine fide impossibile est placere DEO. Cujus ratio hæc est; quia quisquis ad DEUM accedere & ipsi placere vult,* FIDE JUSTIFICANTE *h. e.* CHRISTUM APPREHENDENTE, *credere debit, quod ipse DEUS sit, & remunerator existatiis, qui ad ipsum accedunt.* p. 1203.

Reh. Joch hat dem Herrn Adjuncto sein Votum auch nicht geben wollen: mit ohngefehr diesen Formalien. So lange als Herr D. Wernsdorff meinen Schwager M. Keinern nicht pro „Candidato Theologiæ erkennet, erkenne ich und „D. Haferung ihn auch nicht dafür. Wir können „uns auff keine andere Art revangiren, ist mir „leyd, daß tertius darunter leiden muß.

Bav. O was ist für ein verfallenes Christenthum bey den Pietisten! Paulus spricht: Rächet euch selber nicht, Rom. XII. 19. Und dieser Joch wil sich nicht allein an Herrn D. Wernsdorff rächen, sondern so gar es einen tertium entgelten lassen. Für solche abscheuliche Boßheit würde ein vernünfftiger Heyde sich schämen.

Reh. Zudem ist der Kelner, wie mir ein aus

Wittenberg kommen der Passagierer erzehlet, ein offenbahrer Pietist, welchen Herr D. Wernsdorff mit gutem Gewissen pro Candidato Theologiæ nicht erkennen kan. Da auch Joch mit diesem Vorwand sich nicht durchzukommen getrauet, hat er hernachmahls Lügen zu seinem Schirm gemacht, Herr Adjunctus Klotz hätte in dem Examine, in welchem er ihn als Decanus vor 2. Jahren wegen des Stipendii examiniret, nicht gewust, ob Justificatio auch significatum forensem hätte. Es hat aber Joch mit dieser Verläumbdung sich noch mehr zu schanden gemacht, weil zu Wittenberg bekandt, daß er Herrn Klotz, welcher damahls aus dem Artickel de libero arbitrio examiniret worden, diese Frage nicht vorgeleget habe.

Bav. Wenn her D. Wernsdorff als Decanus, und Herr D. Schröer ihn pro Candidato Theologiæ erkandt haben, so ist er auch Theologiæ Candidatus, und hindert Jochens und Haferungs dissensus der dortigen Verfassung nach ihm daran nicht das allergeringste.

Reh. Hier habe ich Balthasars zu Greiffswald Disputation *de Nomine & principio Theologiæ salutaris.* In derselben nennet er pag. 3. J. G. Pritium, J. H. Majum und J. F. Buddeum *Theologos Orthodoxos.*

Bav. Orco doxos möchte er sie nennen. Pritius, als er noch in Leipzig war, wuste den Mantel nach dem Winde zu hengen. War er bey Herrn D. Carpzovio, dem Theologo, so hielt ers mit den Rechtgläubigen. Wenn er aber bey dem Baumeister Carpzovio war, so hielt ers mit den Pietisten

sten. Gen Greiffswald kam er durch Herrn D. Mayers recommendation. that ihm aber hernachmahls allen Dampf an. Der Sächsische Edelmann, dessen vorhin erwehnete, war in der Oster-Messe zu Franckfurt am Mayn gewesen, allwo er vernommen, Pritius hätte sich grosse Hoffnung gemacht, Schöne zu Leipzig würde Spenern treflich wider Herrn Neumeistern vertheidigen. Als aber der verdorbener Jurist so schlecht bestanden, und so toll Zeug vorgebracht, daß die Pietistische Säuleins (Säulen solte ich sprechn) selbst einen Eckel daran gehabt, wäre er gar kleinlaut worden.

Reh. Pritius hat sich in den Englischen Scribenten so sehr vertieffet, daß ihm der Kopff darüber wüste worden, und ist bekannt, was mit seiner Mütze vorgegangen. Es gibt aber auch annoch andere Speneristen und tolle Heiligen in Franckfurt am Mayn.

Bav. Jo. H. Majus hat zwar in der Jugend tapfere Præceptores gehabt, aber das leidige Interesse hat ihn angetrieben, sich zu der Spenerischen Schwarm-Parthey zu begeben. Buddeus hat wie viele andere also auch Balthasarn, der ihm etwas verwand ist, verführet.

Reh. Pagina 4. setzet er seine Wort auff Schrauben, daß wer nicht weiß, was er vor einen Pelagianischen Irrthum de Theologia irregenitorum heget, leicht meinen solte, er wäre mit den rechtgläubigen Theologis in diesem Punct einig. Denn er defendiret *Theologiam ejusque specialem usum* subjective *spectatum habitum Theologicum, h. e. solidam & habitualem eamque salutarem Dei*

rerum

verumque divinarum cognitionem, cum facultate ac promititudine divina rite judicandi eademque docendi ac defendendi conjunctam. Und füget ferner hinzu, *Theologiam* subjective *considerari, quatenus est in subjecto, Theologo, a Theologiæ habitu denominato, ejusque mente inhæret.*

Bav. Wenn man die Worte annimmt wie sie lauten, so folget daraus, daß ein Unwiedergebohrner veram Theologiam haben könne. Denn es finden sich Unwiedergebohrne, welche eine solide und heilsame Erkänntniß Göttlicher Dinge haben, angemassen sie durch derselben Vortrag viele zum wahren seligmachenden Glauben bringen. Sie haben auch nicht selten eine grössere Fertigkeit von Göttlichen Dingen recht zu urtheilen, und dieselbe zu lehren und zu behaupten, als mancher Wiedergebohrner und Frommer, welche eine so grosse Wissenschafft von Geistlichen Dingen, als sie, nicht besitzet.

Reh. Er bedienet sich aber einer Æquivocation, indem er durch das Wort Salutaris eine solche Erkändtniß verstehet, dadurch der Theologus selbst in dem Stande der Gnaden stehet.

Bav. Also hat er nicht nur seinen Pelagianischen, sondern auch seinen Donatistischen Gifft darunter verstecket. Denn also müste die Facultas docendi ac defendendi Divina von des docentis statu gratiæ dependiren. Mithin könte kein Unwiedergebohrner andere bekehren, da doch des gottlosen Bileams Erkändtniß vom Messia, auch noch nach seinem Tode, manchem zum Glauben und ewiger Seligkeit bringet.

Reh. Pagina 19. recommendiret er des

groben Schwermers Joach. Langii Mittelstrasse, ohne die geringste Erinnerung hinzu zu thun.

Bav. Das ist der vermeinten Heiligen ihre Weise. Einer recommendiret bey jeder Gelegenheit des andern Bücher, damit die jungen Leute dieselbe lesen und dadurch angesteckt werden mögen.

Reh. Pagina 25. kommt ein Grammaticalischer Schnitzer, *nullæ versioni.* Ob solches ein Erratum Typographicum sey, lasse dahin gestellet. Aber die Sticheley kan unangeführet nicht lassen, welche er pag. 30. auf eine gar hämische Weise angebracht. *Velim, ut hoc sibi notent Academiæ nostræ cives, Sanctioribus consecrati literis, eoque ad indefessum sacrarum linguarum studium se excitari patiantur, ut ubi aliquando vel docendo, vel disputando, divinæ tractare instituunt, cum certa conscientiæ fiducia, de genuina Spiritus S. mente convicti, in sanctissimo hoc negotio versari queant, nec, ubi jam divina oracula auditoribus sunt explicanda, eorum loco humanas dictitent traditiones.*

Bav. *Certam conscientiæ fiduciam* betreffend, so ist Balthasar denen Herrn Studiosis zu Greiffswald gar schlecht vorgegangen. Zum Exempel. In der herrlichen Weissagung von Christo Jes. IX. 7. hat er über das Wort lemarbe unterschiedliche Meinungen anderer Autorum angeführet, und da er denn sagen sollen, was vor eine die beste wäre, sich p. 20. gar zitterlich vernehmen lassen, *Se a ferenda sententia consulto abstinuisse, ne scilicet in alienam messem falcem immitteret.* Man kan zwar wohl mercken, daß er Danzii Muhtmassung billige, indem er schreibet: Magis

pro-

probabilis est Danzii conjectura. Er hat aber doch nicht die Courage gehabt, deutlich heraus zu geben: und die Muhtmassung selbst ist auch keiner Tauben-Bohne wehrt.

Reh. Der Herr Bruder urtheilet gantz recht. Denn daferne es erlaubet wäre, aus einem Wort zwey zu machen, so könte man endlich die gantze Heil. Schrifft verkehren und verdrehen. Es ist aber bey dieser Passage auch wohl in acht zu nehmen, daß Balthasar in einem Collegio MSto in Königium die Libros Symbolicos humanas traditiones nennet, ob sie gleich aus Göttlichen Wort genommen und auf dasselbe fest gegründet ist.

Bav. Mir ist neulich eine Piece zu Gesicht gekommen, darinnen Herrn D. von Krackewitz Disputation wider Jochen Lange *de Sacerdotibus ac Levitis* novi *Testamenti sub antiquo fœdere promissis* erwehnet wird. Hat der Herr Bruder selbige auch zur Hand?

Reh. Ja, hier ist sie.

Bav. Das wird die Pietisten zu Greiffswald nicht wenig verdrossen haben, daß Herr D. von Krackewitz ihren Mit-Bruder angegriffen.

Reh. Sie haben auch ihren Verdruß nicht gäntzlich bergen können. Rusmeyer hat in der Censur zwar schrifftlich gestanden, daß Herrn D. Krackewitzens Argumenta wichtig und momentosa wären, und ein Nachsinnen meritirten, indessen doch mit einlauffen lassen, er hätte diese Materie nie mit Fleiß recht eingesehen: auch nicht von der Wichtigkeit gehalten. Also könne er seinen Consensum nicht geben, ob er gleich nicht läugnen könte,

te, daß momenta rerum angeführet wären. Herr D. Gebhard hat auch gesagt, daß wohl eines und anders möchte erinnert werden können, dessen er sich doch enthielte, seinen Consens könte er auch nicht geben. Herr D. Krackewitz hat sie beyde gar freundlich auf einen Thee zu sich bitten lassen, mit ihnen collegialiter zu conferiren, und ihre rationes dissentiendi zu hören, welches sie aber refusiret.

Bav. Ihr Gewissen wird ihnen wol gesaget haben, daß ihre Gründe gar schlecht wären, und sie damit nicht würden fortkommen können. Sie möchten sich aber wol entsehen haben, ihre Zuneigung zu einem solchen groben Schwermer, wie Jochen Lange ist, welchen der sel. Herr D. Mayer Scurram genennet, an den Tag zu legen.

Reh. Herr D. von Krackewitz hat auch wider Buddeum vor ohngefehr vier Wochen disputiret. Der Titel ist: *Scrutinium veritatis quoad doctrinam de Illuminatione.*

Bav. Wo ist nun der Pietisten Maul, mit welchem sie vorgegeben, der Herr General-Superintendens wäre von Buddeo ad silentium gebracht?

Reh. Pagina 1. zeiget der Herr Autor an, daß er einen gantzen Tractat davon auszuarbeiten Vorhabens sey. Indessen scheinet er die Tieffe des Satans, welche in Buddeo stecket, nicht genugsam zu kennen, immassen er ihn pag. 17. Theologum pietate non minus quam eruditione conspicuum nennet.

Bav. Der gute Hr. D. von Krackevitz wird meynen,

nen, Buddeum mit Glimpff und Höflichkeit zu gewinnen. Aber solche Schwermer werden durch Gelindigkeit nur mehr verhärtet. Seine Erudition lässet sich wol halten, und ist er weder in Theologicis noch Philosophicis solide versiret. Das arme Papier mit einen hauffen Gewäsch zu beklicken und zu verderben ist er capable, und darinnen bestehet seine miserable Gelehrsahmkeit. Was die Pietæt anlanget, so ist er heut zu Tage einer von den ärgsten Feinden derselben. Zeitliche Absichten sind sein Abgott, und dadurch ist er auch zum Pietisten worden. Professor Theologiæ ist er zwar, aber kein Theologus als nur æquivoce talis, weil er nicht die wahre dem Göttlichen Wort gemässe Theologie lehret, sondern Matæologiam Pietisticam und fanaticam.

Reh. Sonst höret man immerhin allerhand toll Zeug von Kusmeyern und Balthasarn. Ein durchreisender Svecus erzehlete, sie hätten von der experientia Spirituali vom 21 bis 26. Februarii in ihren Lectionen gehandelt, und hielte man dafür, daß sie sich desfals mit einander besprochen gehabt. Balthasar hätte gesagt, es wäre nicht möglich, daß einer den rechten Sinn und Verstand von der Rechtfertigung haben könte, wenn er nicht im Stande der Rechtfertigung wäre, und per experientiam spiritualem wüste, was Rechtfertigung sey. Und hat sich dabey des Gleichnisses bedienet, niemand könte von Rom was reden und schreiben, wenn er nicht selbst da gewesen wäre.

Bav. Ein elendes Gleichniß. Wie mancher gelehrter Mann redet und schreibet von Rom, ob er

 gleich

gleich sich daselbst nicht aufgehalten hat? Der vortrefliche Schurtzfleischius ist zwar endlich auch gen Rom gereiset, aber hat doch schon lang vorher gar schöne Anmerckungen von Rom seinen Auditoribus vorgetragen. So dann ist auch der Unterschied mercklich. Wie die Gebäude zu Rom beschaffen und dergleichen, kan man mit den natürlichen Kräfften des Verstandes zur Gnüge begreiffen: Der Artickel von der Rechtfertigung aber muß einig und allein aus der H. Schrifft erlernet werden. Wenn demnach ein Unwiedergebohrner mächtig in der H. Schrifft ist, so kan er aus derselben besser und umständlicher von der Rechtfertigung reden und schreiben, als ein Wiedergebohrner, welcher in der Heil. Schrifft und der daraus derivirten Theologi nicht so geübet ist.

Reh. Rusmeyer hat das Gleichniß vom Apfel gebraucht, den müsse einer zuvor schmecken und kosten: wenn er davon reden wolte.

Bav. Das Gleichniß hält eben so wenig den Stich. Ein gelehrter Medicus, welcher mit dem Stein behafftet ist, und deswegen sich des Aepfelessens enthält, wird nichts destoweniger gründlicher und besser von der Natur und Wirckung der Aepfel reden und schreiben, als Rusmeyer, wenn er gleich zehnmahl mehr Aepffel zu sich nimmt, als der Medicus.

Reh. Balthasar hat auch geschwatzet, GOttes Wort wäre bey einem Gottlosen actu secundo inefficax.

Bav. Ist eine gar untheologische Redens-Art. GOttes Wort ist actu primo & secundo allemahl effi-

efficax, ob gleich der Gottlose mit seiner Widerspenstigkeit und Hartnäckigkeit verhindert, daß er nicht bekehret wird. In Pharao, zum Exempel, würckete das Wort GOttes die Bekändtniß. Ich hab dasmahl mich versündiget, der HErr ist gerecht, ich aber und mein Volck sind Gottlosen, Exod. IX. 27. Und in Agrippa würckete es derogestalt, daß er sprach zu Paulo: Es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde. Actor. XXVI. 28.

Reh. Einem seiner Hausgenossen hat Balthasar angerahten, vier Jahr lang in Collegiis alles anzunehmen und für wahr zu halten, was er hörete, hernach aber selbst erst zu urtheilen, ob es recht oder unrecht.

Bav. Listig genug. Wenn denn ein Student vier Jahr bey ihm im Hause ist, und alles annimmt, was Balthasar ihm vorsaget, so wird er schon mit seinen bösen Sätzen mehr als zu viel eingenommen seyn, auch meistentheils ihm an Gelegenheit und Mitteln ermangeln, länger auf Universitæten zu bleiben, und rechte Christ-Evangelische Theologos zu hören.

Reh. Rusmeyer hat auch die Frage vorgetragen, ob man aus den Predigten urtheilen könte: Ob einer ein Wiedergebohrner wäre oder nicht? und darauf affirmate geantwortet. Denn wenn jemand nicht schlecht bey GOttes Wort bliebe, führte viel Rabinica und Historica an, und wolte oratorisch predigen, so wäre er kein Wiedergebohrner.

Bav. Viel Rabinica auf der Cantzel ohne Noht anzuführen, geziemet sich nicht: Denn die meisten Zuhörer verstehen solche Sachen nicht. Er-

bauliche Historien haben manchmahl einen grossen Nutzen. Beredsamkeit ist auch eine herrliche Gabe GOttes. Apollo war ein beredeter Mann, und redete dennoch mit brünstigem Geist, und lehrete mit Fleiß von dem HErrn, Actor. XVIII. 25. Derohalben wenn jemand schon oratorisch prediget, oder auch gute nützliche Historien anführet, so kan er dennoch bey GOttes Wort bleiben. Der sel. Lutherus hat in seinen Predigten allen und jeden ein fürtreflich Exempel gegeben, fest an GOttes Wort zu halten, hat auch gar nicht vertragen können, wenn man mit Hebräischen, Griechischen und Lateinischen auf der Cantzel paradiren wollen. Gleichwol finden wir manche schöne Historien in seinen Predigten.

Reh. Als Herr D. von Krackewitz vernommen was Balthasar und Rusmeyer de experientia spirituali in ihren lectionibus vorgetragen: hat er mit Bedauren gesprochen: Es sey doch *viel*, daß die Leute von ihren irrigen Meynungen nicht abstehen wolten.

Bav. Es mag wol von ihnen heissen, wie beym Jeremia von denen verstockten Juden: Sie bessern sich nicht, sie haben ein härter Angesicht denn ein Felß, und wollen sich nicht bekehren, Jerem. V. 3. Und dafern die Herren Superiores vermeynen ihnen Positiones orthodoxas zur Unterschrifft vorzulegen, so sind sie betrogen. Denn wenn solche Leute hundertmahl unterschreiben, so halten sie dennoch wie ein loser Boge, und so bald sie nur Gelegenheit bekommen, bringen sie ihre vorige Irrthümer wieder auf die Bahn. Der Heydelber-

gische

gische Calvinist Pataleon hat sich berühmet, er könte zehn Jahr lang so predigen, daß man nicht solte wissen können, ob er Lutherisch oder Zwinglisch wäre. Dreier zu Königsberg hatte einen dreyfa-„ chen Eyd geschworen, von seiner Syncretisterey ab-„ zustehen, hat aber selbige niemahls steiffer getrieben,„ als nachdem er die Eyde geschworen; „ wie der fürtrefliche Pommerische Theologus Hr. D. C. T. Rango im Obice Hæreticorum & Syncretistarum Formula Concordiæ, pag. 281. meldet. D. Groß subscribirte Epicrisi Wittenbergensi, und kam doch wieder ad vomitum.

Reh. Es ist auch ein Ertz-Schwärmer in Greiffswald, Nahmens Bavitz, welchem Herr D. Krackewitz wegen seiner närrischen Predigten die Cantzel schon längst verbothen haben soll. Aber Rusmeyer, Balthasar und M. Pyl, halten viel auf den Kerl, und hat M. Pyl ihn am Tage Marien-Verkündigung vor sich predigen lassen, da er unionem mysticam pro principio omnium actuum gratiæ ausgegeben.

Bav. Die Unio mystica folget ja erst auf die Rechtfertigung, in welcher GOtt aus Gnaden uns um CHRISTI Willen die Sünde vergibt. Es ist aber auch ein schlechter Respect gegen den Herrn General-Superintendenten, daß M. Pyl einen solchen Kerl, welchem derselbe wegen seiner Schwärmerey die Cantzel verboten, für sich predigen läst. Hätte das jemand dem sel. Hn. D. Mayern gethan, O wie würde er ihn abgeleuchtet haben! Aber Herr D. von Krackevitz ist ihnen zu fromm. Daher werden sie so übermüthig. Auf

meiner Zurückreise von Wilda, erzehlte mir ein Pommer, mit welchem in einem Wirts-Hause zufälliger Weise zusammen kam, es wäre in der Insel Rügen ein Stellenmacher, welcher einen rüden Menschen einmals gewaltig abgeprügelt, und als er gefraget worden, warum er das thäte, zur Antwort gegeben, der Geist hätte ihn darzu getrieben. Das wäre Bavitzen zu Ohren gekommen, der darauf grosses Verlangen getragen, mit diesem Stellenmacher in genaue Bekandschaft zu gerahten, und zu dem Ende mehr als einen Brief an ihn geschrieben. Der Stellenmacher hätte aber gemercket, daß Bavitz nicht recht im Gehirn verwahret seyn müste, und ihn keiner Antwort gewürdiget, sondern seine poßirliche und phantastische Briefe Hn. D. Rittern zugestellet, welcher selbige ans Consistorium gesandt. Ob man den Bavitz würde fodern lassen, wuste der Pomeranus nicht, und hielt er dafür, Rusmeier und Balthasar würden trachten die Sache zu supprimiren.

Reh. Bavitz mag froh seyn, daß der Stellenmacher seine Bekandschafft nicht verlanget. Denn es möchte ihn sein Geist auch einmahl treiben, den Bavitz durchzuprügeln.

Bav. Wo mögen doch die beyden Schwermer Wankyff und Ruch geblieben seyn?

Reh. Wankyff ist an der Pohlnischen Grentze befördert worden, aber nunmehro gestorben, und sagen etliche, Bavitz werde in seine Stelle kommen. Ruch conditionirt anitzo auf der Insel Rügen, und soll von der Schwindsucht fast gantz verzehret seyn. GOtt weiß am besten, ob dieser Ruch die

ent-

entsetzliche Flüche, mit welchen er in puncto sexti sich purgiren wollen, wider sein Gewissen gethan, wie fast jederman dafür hält. Da bekomme ein Pacquet von Schleusingen, muß doch sehen, was darinnen ist.

Bav. Dafern was neues darinnen enthalten, so ich wissen mag, werde um Communication bitten

Reh. Hier ist ein Bogen, den der bekandte fanaticus *Andreas Goepelius*, *Isenacensis Thüringus*, *Comes Palatinus*, *Poeta Laureatus*, *Artisque Consultus Cæsareus*, *Theol. Jur. & Med. Practicus* drucken lassen.

Bav. Aus den Titeln höret man schon, daß der Kerl geschossen sey. Er nennet sich *Theol. Jur. & Med. Practicum.* Das heißt so viel, als *in omnibus aliquid*, *in toto nihil.*

Reh. Er hat auch hinzugesetzet, wie alt er sey. Denn er spricht, er schreibe dieses *Anno ætatis suæ sexagesimo.*

Bav. Wäre er achtzig oder neuntzig Jahr alt, so hätte er Ursache es anzuführen. Daß er aber sechzig Jahr alt, hätte er nicht nöhtig auszuposaunen, von solchem Alter finden sich sehr viele.

Reh. Er hat ein Buch verfertiget, unter dem Titel: *Jubilæum Lutherano Evangelicum Augustanæ Confessionis Apologetico Carminicum secundum, Disputationibus additis Polemicis, Latinis, & Germanicis*, imo & Poeticis.

Bav. Auf das bevorstehende Jubilæum sich zu freuen ist sehr recht und löblich. Und ist sehr zu bedauern, daß an einem vornehmen Ort Teutsch-

landes, allwo Ao. 1628. das Evangelium durch GOttes Gnade von der gantzen Stadt angenommen worden, man vor einem Jahr, weiß nicht aus was vor unzeitiger und ungegründeter Menschen-Furcht, das deswegen zu haltende Jubilæum so gar schlecht gefeyert, obgleich E. Ehrw. Predigt-Amt gar sehnlich darum gebeten, daß mehr Solennia dabey gebrauchet werden möchten. Da doch Ihro Hertzogliche Durchlauchtigkeit von Braunschweig-Wolffenbüttel, ein so naher Anverwandter der Römisch-Kayserlichen Majestät, die Aufnahme des Evangelii zu Braunschweig in eben selbigen Jahr zu Dero immerwährenden Ruhm so stattlich und herrlich celebriret. Es geziemet sich aber durchaus nicht, daß Goepel das bevorstehende Jubilæum mit seinem närrischen Einfällen verunehret. Denn was soll das heissen? imo & Poeticis. Ist das heut zu Tage so grosse Kunst, Verse zu machen?

Reh. Und wer weiß, wie die Verse gerahten sind, und ob er nicht darinnen die Schwachheit seines Judicii an den Tag eben so legen wird, als wenn er das Jahr, in welchem die Welt ein Ende nehmen soll, vorher sagen will?

Bav. Da möchte er an Act. I. 7. gedencken: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat.

Reh. Göpel verheisset *Heptametrum Præliminarem, Chronologico-Hieroglyphico & Prognostico-Monosyllabicum cum Clave mystica Seculari,* doctaque *Explicatione & Applicatione Jubilari.*

Bav. Das doctaque kommet ziemlich Quacksalberisch heraus. Wird die Clavis gelehrt seyn, so

so werden es andere schon mercken. Daß aber Göpel seine eigene Sachen vor gelehrt ausruffet, stehet nicht fein.

Reh. Er lässt sich vernehmen, *Sana ratio & Scriptura Sacra* wären das Fundament seiner Tractation *in cunctis controversiis Theologicis, Religionem Fidemque Orthodoxam concernentibus.*

Bav. *Orationem insanam & caput insanum!* Wenn die Vernunfft will ein Fundament Theologischer Streitfragen, und des Glaubens seyn, so ist sie nicht mehr gesund.

Reh. Pfudament mag sie alsdenn heissen oder fundament in Englischer Sprache. Hier ist einander Geschmier, welches zum Titel führet: *Viri cujusdam Summe Reverendi in oppido ad Salam sito commorantis, sententia atque argumenta de descensu Gbristi ad inferos, nec non de moralitate Sabbathiam, ingratiam Studiosæ Juventutis edita. Rostoebii, Sumptibus Autoris*, 1729.

Bav. Herr Bruder, es ist nicht zu Rostock gedruckt. Ich kenne den Rostocker-Druck gar wohl.

Reh. Mein Correspondent schreibet auch, er habe von Jena Nachricht, daß Rus es selbst drucken lassen.

Bav. So nennet sich denn Rus selbst virum summe Reverendum. Das lautet ziemlich Saalbaderisch.

Reh. Und wer hat ihn zum Viro summe Reverendo gemacht? Er ist weder Superintendens zu Jena, noch Professor Theologiæ. Den Bauernstoltz wird er vom Dorffe mitgebracht haben.

Bav

Bav. Omnis superbus est hæreticus vel actu vel potentia: sagt man im gemeinen Sprichwort. Was ist den Wunder, daß er ein solcher ketzerischer Kopff ist, und die Höllenfahrt Christi mit den Calvinisten leugnet, ja wohl gar auf die Erde stampffet, und spricht: *Hæc est mea hæresis?*

Reh. In der Vorrede nennet er sich wiederum bald *Virum Summe reverendum*, bald *Virum maxime reverendum*, bald *Virum eruditum.*

Bav. Hätte er sich *virum rudem*, und *Summe maximeque absurdum* genennet, so hätte er der Wahrheit gemäß geschrieben.

Reh. Er gibt vor, es hätten auf seiner beschwerlichen Reise einige gelehrte Leute zwar Rusens Meinungen verwoffen, aber nachdem er ihnen diese excerpta durchzulesen gegeben, sich einstimmig erkläret.

Bav. Auf der Reise, hinter dem Kachelofen zu Jena, oder wie man allda zu reden pfleget, *hinter der Hölle.* Und das müsten keine gelehrte Männer, sondern thumme Schöpfen seyn, welche durch solche elende Einwürffe, als Rus vorzubringen pfleget, sich von ihm verführen liessen. Hat der Herr Bruder Danielis Snitlingii *Iteratam vindicationem articuli de Christi vero & reali descensu ad inferos, adversus Φλυαρίας a Joh. Reinhard. Rus in Præfatione Secundi Tomi Harmoniæ Ecclesiasticæ callatas*, welche im nechst verwichenen Jahr 1728. heraus gekommen, gelesen?

Reh. Ja: und sind mir die contenta gar wohl bekandt.

Bav. Ob denn Rus in diesem itzigen Geschmier darauff geantwortet?

Reh. Nicht das geringste: sondern er hat nur seinen vorigen Tand wiederholet.

Bav. So ist dann unvonnöhten, daß wir uns damit aufhalten: und darf man nur bemeldete Iteratam vindicationem dagegen legen, so ist das Geschmier genugsam abgefertiget.

Reh. Bey der Frage de Moralitate Sabbati wird doch eines und anders zu erwegen seyn, Thes. II pag. 12. schreibet Rus: *Cultus externus ille vel privatus est vel publicus. Privatum firmare videtur præceptum secundum divisionis Augustinianæ.*

Bav. Rus muß im Augustino wenig gelesen haben, und hat sich dieses etwa von einem Calvinisten aufbinden lassen. Denn es hat S. Augustin eben wie wir Lutheraner die Zehen Gebote eingetheilet. Das hätte er aus des fürtreflichen Theologi zu Jena, Joh. Gerhardi Systemate, L. de Lege §. 43. lernen können und sollen. Augustin. lib. 3. Confess. cap. 8. *Vivitur male adversùs tria & septem.* Quæst. 71. in Exodum, *Mihi videntur congruentius accipi tria illa & ista septam, quoniam videntur Trinitatem illa quæ ad Deum pertinent, insinuare diligentius intuentibus, Et revera quod dictum est, non erunt tibi dii alieni, Hoc ipsum perfectius explicatur, cum prohibentur colenda figmenta* &c. Idem repetit Epist. 119. ad Januarium, lib. 15. contra Faustum c. 7. de decem chordis c. 5. & 6. in Ps. 32. serm. 95. & 148. de temp. Desgleichen

§. 49.

§. 49. *Augustinus inscriptis γνησίοις nostram sequitur enumerationem.* Gesetzt aber, daß Augustinus sich hierinnen vergangen hätte, so müste man ihn bestermassen entschuldigen, weil er im Hebräischen nicht sonders erfahren gewesen, auch nicht wissen können, daß dermaleins Calvinisten kommen, und dadurch Unruhe und Verfolgung in der Kirchen erregen würden. Rus aber will einen Professorem Linguarem Orientalium bedeuten, wird auch wol davon gehöret haben, daß die Calvinisten im Hessischen unter solchem Vorwand die Evangelische Lutheraner hefftig gedruckt, und viele getreue Diener GOttes von ihren Aemtern verstossen. Derohalben solte Rus sich in sein Hertz schämen, dergleichen Dinge wiederum aufzuwärmen.

Reh. Zudem gestehet er selbst Thes. IV. p. 13. *cultum externum in publica congregatione præstandum in tertio Decalogi præcepto mandatum esse*, und weiß also, daß die gegenstehende Abtheilung unrecht sey. Solte er aber auch wohl per divisionem Augustinianam die Unsrige verstehen? Doch auf solche Art wäre es wiederum eine grosse Eclypsis judicii, immassen unsere Abtheilung nicht erst von Augustino aufgebracht, sondern durchgehends bey der alten Kirchen im Gebrauch gewesen, und demnach keine Ursache verhanden ist, sie eben Augustinianam zu nennen. Was düncket den Herrn Bruder aber dabey, daß er ibidem *primo præcepto vetitam εἰκοποιΐαν ad ceremonialia* referiret haben will?

Biv. Im ersten Gebot wird verboten ein Bildniß noch irgend ein Gleichniß zu machen, solche anzu-

anzubeten und ihnen zu dienen. Das gehöret aber zum Moral-Gesetz, und darff man so wenig im neuen als alten Testament ein Bildniß machen solches anzubeten. Denn das wäre Abgötterey.

Reh. Noch mehr. Rus meynet, *præter cultum externum in publica congregatione præstandum tertio præcepto* nihil moralis *inesse*.

Bav. Das klinget Pharisäisch. Denn wenn GOtt den äusserlichen Gottesdienst im dritten Gebot befiehlet, so befiehlet er auch zugleich den innerlichen. Sind wir in der Kirchen, und hören GOttes Wort, so müssen wir es von Hertzen hören, auf GOttes gnädige Verheissungen von Hertzen vertrauen, und den hertzlichen Vorsatz haben, nach dem Willen GOttes unser Leben und Wandel anzustellen.

Reh. Reisende haben mir zum öfftern erzehlt, Rus hätte sich in seinem Collegiis vernehmen lassen. „Die Herren Studiosi solten etwas von ihrer so „genannten Sabbats-Feyer abbrechen und zu ih„ren Studiis anwenden.

Bav. Wenn der öffentliche Gottesdienst abgewartet ist, so ist es gar ersprießlich, daß man zu Hause fleißig die Bibel lieset, und insonderheit, daß ein Studiosus Theologiæ, welcher dermahleins ein Prediger zu werden gedencket, sich die Sprüche der Heiligen Schrifft, so in den Predigten insonderheit vorzukommen pflegen, fein bekandt macht. Denn es stehet überaus schändlich, wenn ein Prediger auf der Cantzel die Sprüche nicht recht hersaget, sondern verändert, daß das gemeine Volck daraus schliesset er müste in der Bibel nicht wohl bewandert seyn.

F Reh

Reh. Dessen haben wir an einem Pietistischen Prediger ein merckliches Exempel, welcher in seiner gedruckten Antritts-Predigt so gar den Text 2. Tim. IV. 1. 2. unrecht drucken lassen, und aus aller gemacht allerley, auch Act. XXVI. 22. die Ordnung der Worte verkehret, und an statt daß im Tect stehet, daß die Propheten gesagt haben/ daß es geschehen solte/ und Moses/ gesetzet/ daß Moses und die Propheten gesagt haben, daß es geschehen soll. Nicht weniger 1. Tim. IV. 7. altväterlichen an statt altvättelischen / und 1. Thess. I. 6. angethan haben / anstatt anlegen.

Bav. Es kan auch niemand verarget werden, wenn er des Sonntags nach geendigtem öffentlichen Gottesdienst Lutheri Haus-Postill, oder sonst ein geistliches Andachts-Buch lieset. Wer zu Versen geschickt ist, der mag auch wohl ein geistlich Lied GOtt zu Ehren alsdenn verfertigen. Aber das Pakad und das τύπτω, und dergleichen kan schon bis auf einen Werckel-Tag verhoben werden.

Reh. Mein Correspondent zu Schleusingen meldet auch in seinem Briefe, das Auslauffen von Jena nach Wenig-Jena hätte nun aufgehöret, und wäre von da nach Lichenhan verlegt, wenn Brumhard allda predige.

Bav. So wird Brumhard Diaconus zu Jena worden seyn, denn es ist dieses Dorff ein Filial von Jena. Ich meinete, Reverendum Ministerium zu Jena hätte Brumharden wegen seiner Schwermerey nicht annehmen wollen.

Reh. Vor einigen Jahren ward Brumhard zum Diacono in Jena erwählet, weil aber E. Ehrw.

Mi-

Ministerium sich dagegen opponirte, ging die Wahl wiederum zurück. Es hat sich aber hernachmahls wieder eine Vacantz eräugnet, und da wird der Pietistische Wolff Gelegenheit gefunden haben, in den Jenaischen Schaaf-Stall einzudringen.

Bav. Buddeus mag sich schämen, daß er von einem solchen offenbahren Schwermer seine Predigten über die Epistel an die Römer in Ordnung bringen und heraus geben lassen. Da mag man sprechen: Noscitur ex socio.

Reh. Und Brumhard muß auch kein Gewissen haben, daß er sich zum Prediger in Jena eindringen lassen wider Willen des Ministerii, welches zweiffels-ohn nur mehr Verdrießlichkeiten zu vermeiden es geschehen lassen.

Bav. Paulus schreibet an Titum: Derhalben ließ ich dich in Creta, daß du soltest vollend anrichten, da ichs gelassen habe, und besetzen die Städte hin und her mit Eltesten, Cap. I. 5. Also ist beym Beruff der Prediger hauptsächlich und vornemlich darauf zu sehen, ob das Predig-Ampt auch etwas wider den eligendum habe? Und wer wider Willen des Geistlichen Standes eine Prediger-Stelle annimmt, der ist ein Miedling und Bauch-Diener.

Reh. Aus diesem Briefe ersehe ferner, daß zu Jena die Parthey der Pietisten mercklich abnehme, indem viele von den Sanctulis de grege fanaticorum abträten. Aber Buddeus trachte solches wieder zu ersetzen, indem er in seinem Hause ein Seminarium Scholasticum angelegt, worinnen einer seines Anhangs, Nahmens M. Winckler præsidire. In demselben würden nach Buddei

Anleitung die Lateinische Sprache, Geographie, und andere humaniora nebst den asceticis getrieben, und solten darinnen aptiret werden, so sich einst eine Employ bey vornehmen Herrn versprächen.

Bav. Mit solchen eiteln Versprechungen pflegen die Pietisten junge Leute anzukörnen. Aber es bleibet meistentheils die verhoffte Beforderung zurück. Kesler hatte lang genug den Pietistischen Baal geküsset, und trug doch endlich zur Belohnung nichts weiters davon, als daß er Conrector substitutus zu Gotha ward.

Reh. Der hatte also seine Seele gar wohlfeil verkaufft.

Bav. Darum vertraue man nur GOtt, der ist der beste Promotor. Durch den Pietistischen Teufel ein Aemtgen zu erschnappen bringt zeitliches und ewiges Hertzeleid.

Reh. Mein Correspondent zu Schleusingen meldet auch, er habe vernommen, daß Joch im Begriff sey, zu Wittenberg ein Waysenhaus anzulegen: und habe jemand bey seiner Durchreise den Platz gesehen, auf welchem es gebauet werden soll.

Bav. Ein Verführ- und Schwarmhauß möchte ers nennen. Denn in den Pietistischen Waysenhäusern werden die Kinder dem fanatischen Moloch in seine glüende Höllen-Arme gelegt. Die guten Wittenberger haben Ursach zu beten: HErr, laß die Waysen bey dir Gnade finden, Hos. XIV. 4. daß sie nicht von den tollen Heiligen um ihre Seligkeit gebracht werden.

Reh.

Reh. O was wird daher vor eine Betteley entstehen! August Herman Franck hat zu seinem Waysen- oder vielmehr Verführ-Haus fast gantz Teutschland durchgebettelt.

Bav. Auffrichtige Fromme mögen fleißig Acht haben auf ihre Allmosen, daß sie damit nicht die Hölle bauen helffen. Ist in des Herrn Bruders Briefen nichts von dem Gefangenen CHRISTI, Herrn M. Titteln?

Reh. Ja. Er sitzet noch, da doch die Pietisten für einen scheinheiligen Bösewicht zu Görlitz, Tobias genannt, dem die Juristische Facultæt zu Jena seiner begangenen Gotteslästerung halben die Inquisition zuerkandt, Pardon ausgewircket.

Bav. Das ist kein Wunder. Denn da der Diabolismus im Pietismo stecket, wie Herr D. Niehenck erwiesen, so werden die Pietisten auch den Gotteslästerern gern überhelffen, aber diejenige, welche GOTT treulich dienen, aufs ärgste verleumden und angiessen. Wie mag es aber dem redlichen Herrn M. Schönen zu Görlitz ergehen? Befindet er sich noch wohl auff?

Reh. Er ist bisher an unterschiedlichen Zufällen sehr gefährlich niedergelegen.

Bav. GOTT erhalte diesen tapfern Mann! daß er noch lange das Werck des HErrn wider die tollen Heiligen treiben möge.

Reh. Schäffer fähret in seinen Schwärmereien ohngescheuet fort, und hat nechsthin das Amt der Schlüssel u. s. w. auf die schändlichste Weise denigriret.

Bav. Wie mag es mit der Verfolgung, wel-

che ein Theil des Rahts wider ihre Mit-Collegen, Herr George Bernhard Schultes vorgehabt, abgelauffen seyn?

Reh. Nachdem dieser fromme JCtus das Original von dem Rostockischen Informat eingehändiget, ist solches sofort in das Hochpreißliche Geheimbde Conseil überliefert worden. Und von der Zeit an hat ihm niemand etwas weiter gesaget.

Bav. Des sey GOtt gelobet!

Reh. Noch eines stehet in meinem Schleusingischen Briefe. Nemlich ein Passagirer habe daselbst erzehlet, daß der Rector der Ritter-Schule in Lüneburg sich näher zum Ziel geleget, und declariret, er hätte es so böse nicht gemeynet.

Bav. Mit solcher Declaration ist der studirenden Jugend wenig geholffen. Denn so könte er immer mehr anstößige Dinge vornehmen, und sich allemahl mit dergleichen Entschuldigung behelffen.

Reh. Da lieget noch eine Beylage, welche fast nicht gesehen hätte. Es ist ein Extract eines Briefes aus Regenspurg, welchen ein reisender Svecus an meinen Correspondenten geschrieben. Muß ihn doch herlesen. „Am $\frac{12}{23}$ Martii hat die „Commission zu Stockholm ihren Anfang genommen, welche über einen dasigen Prediger Nahmens Tollstadius, der nicht nur des Pietismi, „sondern sogar in etwas des Dipelianismi verdächtig ist, ausserordentlich gehalten werden soll. Bey „meiner Durch-Reise durch Pommern ging das Gerücht, daß ein Pietistischer Studiosus eine Hure, die in Unehren ein Kind zur Welt gebracht,

„dahin

„dahin vermocht, alle ihre Kleider abzulegen, und
„gantz nackend mit ihm zur Erden niederzuknien und
„zu beten, unter dem Vorwand, in denen sündli-
„chen Huren-Kleidern würde GOTT sie nicht er-
„hören. Einige, so diesen Pietisten gerne be-
„schämen wollen, hätten zur andern Zeit ein wohl-
„aussehendes junges Mädgen, welches sich sauber
„angekleidet, aufgebracht, sich gegen diesen Studio-
„sum zu stellen, als ob sie im Christenthum von
„ihm unterrichtet zu werden verlangte. Als sie beede
„zusammen gekommen, und das schalckhaffte Mäd-
„gen nach gegebener Instruction ihn ein wenig zu
„caressiren angefangen, wäre er in unzüchtiger Lie-
„be entbrandt, und hätte gefraget, was er ihr geben
„solte, wenn sie seinem Willen folgte. Sie hätte
„einen Ducaten gefodert, darauf er geantwortet,
„in Jena könte man eine vor einen Groschen haben.
„Indessen wären diejenige, welche das Mädgen
„suborniret, abgeredetermassen dazu gekommen,
„und hätten den Pietisten gewaltig ausgehönet.„

Bav. Bey den Pietesten wird zwiefältige Hu-
rerey getrieben, die geistliche, und die leibliche. De-
rohalben mögen fromme Leute wol einen Abscheu
an dem schändlichen Pietismo haben. Was son-
derlich in ihren Waysen-Häusern vorgehet, wird der
Jüngste Tag dermahleins offenbahren. Von ei-
nem bekandten Pietisten, welchem die andere fast die
Füsse für grosser Heiligkeit abgebissen, wil man sa-
gen, daß er nebst seiner Adelichen Ehe-Frau noch eine
Concubine gehalten haben soll.

Reh. Da kommt meines Buchführers Die-
ner, und bringt ein paar neue Piecen. Die eine

ist ein Gespräch im Reich der Todten, zwischen Thomasio und August Hermann Francken.

Buchführers Diener. Dieses haben die Jungen zu Leipzig auf den Gassen herumgeruffen, wie sie in einer vornehmen Stadt in Nieder-Sachsen zu ruffen pflegen: Wei ji dat neue Leed, u. s. w.

Bav. Das Kupffer ist von keiner Würde. Ich hab sie beede gesehen, und gleichet es ihnen gar wenig, oder nichts.

Reh. Der Verfasser muß auch ein Narr seyn. Wer hat ihm aus dem Reich der Todten Briefe gebracht, daß er weiß, was Franck und Thomasius miteinander geredet haben? In der Poesie gehen dergleichen Fictiones noch ehe an, als in Prosa. Zudem wird der Kerl wol wissen, daß A.H. Franck als Professori Theologiæ den Rang über Thomasium gebühre. Warum setz er denn Thomasium auf dem Titul oben an?

Bav. Und was ist das vor närrisch Teutsch zu Ende der Vorrede? mit der Promesse, daß, wenn dem Leser solches Gespräch gefällt, mit mehrern zu dienen. In die Schule mit dem Bachanten, daß er die Teutsche Grammatic lerne.

Reh. „Pagina 5. rühmt Thomasius von sich, „er habe in seinem Leben vertheidiget, daß der äusserliche GOttes-Dienst einem Christen nicht nothwendig in Acht zu nehmen sey.„

Bav. Dafern er solche verführische Hypothesin nicht bereuet, so ist er gantz gewiß nicht in den rechten Himmel kommen, sondern in denjenigen, in welchem die Engel sich mit Feuer-Bränden herum schlagen. Denn wer ein gut Gewissen beyde gegen

GOTT und gegen den Menschen zu haben beflissen ist, der muß nicht verlassen die Versammlung, Hebr. X. 25. sondern sein Licht lassen leuchten für den Leuten, daß sie seine gute Werck sehen, und unsern Vater im Himmel preisen, Matth. V. 16. Wir müssen GOTT alle Ehre beweisen innerlich und äusserlich, auch mit Hindansetzung des öffentlichen GOttes-Dienstes andern kein Ergerniß geben, damit uns das von Christo der Welt angedrohete Ergerniß nicht treffe. Matth. XVIII. 7.

„Reh. Pagina 7. wird erzehlet Thomasius „habe Wolffen niemahls gut geheissen, daß er in „seinen Lectionen so sehr die Herrn Theologos „angestochen, und hätte er ihm lange propheceyet, „daß es ihm nicht wohl gehen würde.„

Bav. Deswegen wahr Thomasius ihm nicht zuwider: denn das that er selbst gern. Aber darum war er Wolfio gramm, weil dieser ihn sowol über Tisch als in seinen Lectionen hönisch herum nahm, als einen Ertz-Ignoranten, der weder die Philosophie noch seine Jura verstünde.

Reh. Pagina 10 11. schwätzet der närrische „Lotter-bübische Verfasser, wenig Geistliche wüsten „die Theologische Prudentz, und wenn sich zu un„serer Zeit die GOttes-Gelehrten übereileten, und al„les mit ihren unzeitigen Affecten, die wider alle „menschliche geschweige denn göttliche Klugheit strit„ten, durcheinander würffen, so wolten sie sich mit „ihrem Gewissen entschuldigen, daß sie nicht umhin „gekonnt, dem Eyfer vor die Ehre GOTTES zu „folgen.

Bav. Es finden sich GOTT sey Danck! viele

Land-Prediger, welche mehr Christlicher und wahrer Klugheit besitzen, als Franck und Tomasius zusammen gehabt. Nur muß man dabey Sprachs-Regel in acht nehmen: Arglistigkeit ist nicht Weisheit, Cap. XIX. 19.

Reh. „Pagina 20. wird erwehnet, Franck „habe sich A. 1682. auf seiner Zurückreise nach „Gotha vorher gen Hamburg begeben, und zwey „Monat der Anweisung zur Ebräischen Sprache „des berühmten Esdræ Edzardi genossen:„ Darauf der närrische Schwätzer unter Thomasii Person seinen Geifer wider die Hamburgische Edzarden wegen ihrer polemischen Schrifften auslässet.

Bav. Der sel. Herr Lic. Esdras Edzardus hat gar wenig drucken lassen, und wenn er gefraget ward, warum er nicht mehr edirte, pflegte er Lutheri Worte zur Antwort zu geben. „Es ist gar nicht neu „Testamentisch, Bücher schreiben von Christlicher „Lehre. Daß man aber hät müssen Bücher schrei„ben, hat die Noth erzwungen. Denn da an statt „der frommen Prediger aufstunden, Ketzer, falsche „Lehrer, und mancherley Irrthum, die den Schaa„fen Christi, Gifft für Weide gaben, da muste man „das letzt versuchen, das zu thun und Noth war, auf „daß doch etliche Schaafe für den Wölffen errettet „würden. Da fieng man an zu schreiben, und doch „durch Schrifft, so viel es möglich war, die Schäf„lein Christi in die Schrifft zu führen.„ Kirchen-Postill, in der Auslegung des Evangelii an der heiligen drey König Tage, fol. 142. col. 1. Derohalben hielt er zwar billig diejenigen hoch, welche mit Büchern der Christlichen Kirche dieneten, vor seine

Per-

Person aber ließ er sich angelegen seyn, alle und jede Studiosos, welche es von ihm verlangten, in die Schrifft und zum Studio Textus originalis zu führen. Er hat auch durch GOttes Gnade manchen Juden, Socinianer, Papisten, Calvinisten, Mennonisten, Türcken und Heyden in unser Christ Evangelischen Religion unterrichtet. Und das alles ohne Entgelt, wie er denn öffters sagte: GOtt hätte ihm das Salarium voran gegeben, indem er ihm theils durch seine Eltern, theils durch seine Heyraht so viel bescheret, daß er von seinen eigenen Mitteln zusammt den Seinigen davon leben könne. Was seine Familie betrifft, wird dieselbe sich an die Lästerungen und Verleumdungen des Thomasianischen Hungerleiders, welcher das Geschmier verfertiget und durch die Jungen zu Leipzig herum ruffen lassen, die Leute ums Geld zu schneutzen, wenig kehren.

Reh. Franck ist zweymahl zu Hamburg gewesen, nemlich A. 1682. und 1688. Beedesmahl war ich auch daselbst. Das erste mahl war er gar fleißig, und war der sel. Herr Lic. Edzardi mit ihm gantz wohl zufrieden. Das andermahl aber begab er sich auf die faule Seite, und an Statt sich auf die Orientalia zu legen, hielt er auf St. Nicolai Kirch-Hof schwermerische Conventicula, in welchen er es dermassen grob machte, daß Horbius, Speneri Schwager, selbst das Unwesen entdeckte. Und da hat der selige Herr Lic. Edzardus dem Francken die Wahrheit tapfer gesagt, und weil er sahe, daß er mit seiner Phantasterey in Hamburg nicht fortkommen würde, hub er sich weg, und ging zu Spenern, als der Pietisten Groß-Vater: wie er dann eben darum

sich

sich zur Spenerischen Parthey geschlagen hatte, daß er durch ihn zur Beförderung und Stück Brodts gelangen möchte. Er war mit einem Worte ein Brod-Pietist.

Bav. Was schreibet der Phantast doch dort von Engelländern und Frantzosen?

Reh. Er schreibet pag. 20. & 21. die be„sten Kirchen-Redner unserer Zeit wären die Engel„länder und Frantzosen, und derjenige, so ihnen „folgte, könte sich gewiß versprechen, daß er das Hertz „des Zuhörers eher und stärcker rühren würde, als „ein anderer, der nach denen gekünstelten deutschen „Methoden sich richten wolte.

Bav. Der Ignorant weiß nicht einmahl Engeländer recht zu schreiben. Er nennet sie Engelländer, da es doch nur ein l ist, und es England heisset. Was wolten aber die Engeländer und Frantzosen die beste Kirchen-Redner unser Zeit seyn? A. 1693. und 1694. habe mich in Engeland auffgehalten, Engeländer und Frantzosen genug zu London predigen hören, und kan versichern, daß viele Dorff-Prediger in Teutschland es den vornehmsten Engeländischen und Frantzösischen Kirchen-Redner zuvor thun.

Reh. Pag. 13. wird gepralet, Franck sey „Ao. 1684. nach Leipzig gezogen, indem Herr „Wichmanshausen ihn verlanget daß er ihn in der „Hebräischen Sprache unterrichten solte: und hin„zu gesetzt, wenn das die Herren Wittenberger ge„wust, hätten sie vielleicht auch gedacht, ob er von „Francken ein heimliches Gifft eingesogen.

Bav. Herrn Prof. Wichmanshausen habe gekannt,

gekannt, und kan der phantastische Papier-Klicker versichert seyn, daß der sel. Mann die Pietisten vor Narren gehalten. Ich weiß auch, daß Franck zu Leipzig sich von Herrn Gerhardo Meiere, nachmahligen Superintendenten zu Bremen, im Hebräischen unterrichten lassen, als welcher ein fleißiger und beständiger Auditor des Herrn Lic. Esdræ Edzardi gewesen, und es in Orientalibus viel weiter als August Hermann Franck gebracht hatte. Hievon ist Franckens eigene Hand annoch verhanden.

Reh. Pagina 14. wird auf Herrn Neumeisters in Hamburg geistliche Bibliothec gestichelt.

Bav. Ein solcher vernünfftiger garstiger Esel ist nicht tüchtig von dieses Hochberühmten Theologi Predigten zu urtheilen, wenn er gleich noch so schöne Ohren zu haben sich entbindet. Herr Neumeisters geistliche Bibliothec ist ein geistreichers erbauliches Buch, und hält nichts gezwungenes in sich.

Reh. Pagina 15. wird dem Pfaffen zu Tübingen ein Fuchsschwantz verkaufft, weil derselbe auf seinen Reisen Gelegenheit gehabt, mit unzehligen Gelehrten umzugehen, dahero habe er schon in seinen jungen Jahren eine stupende Gelehrsamkeit und Wissenschafft erlangt.

Bav. Ja er ist *ad stuporem usque acutus & doctus.*] Stupid genug. Im Würtenbergischen wird es fast pro ligno notificante gehalten, daß er oder sein Schwager Autor, wenn etwas miserabel Latein ist. Und wenn die Calvinische Räthe nicht gemercket hätten, daß er ein dummer Schöps wäre, den man leicht was aufbinden könte: so wür-

den

den sie ihm nicht zur Cantzler-Stelle verholffen haben. Denn es war ihnen hoch daran gelegen, daß kein kluger Mann zu solchem Ampte käme, weil derselbe ihnen den Daumen auf die Augen gehalten haben würde, daß sie mit ihren Unternehmungen nicht fortkommen können.

Reh. „Pagina 16. wird gemeldet, Franck „habe die Academische Jahre durchgehends nicht „also zugebracht, als es wohl hätte seyn sollen.

Bav. Zum Exempel: Wenn Francke beede Beine zum Fenster hinaus gehänget, und in solcher Postur ein grosses Glas mit Bier ausgeleeret.

Reh. Vor einigen Jahren hat sich ein Student zu Halle unter Franckens Fenster auf die Erde geleget, und schrecklich geseufzet. Franck kommt vors Fenster, und hebet an: „Was fehlt dir du „geängstete Seele? sage deine Noth an, daß ich „dich trösten könne. „Der Student versetzet. „Ach „solte ich nicht seuffzen? vor diesen konte man eine „Hure vor zwey Groschen haben, und nun muß „man einen Gulden zahlen.„ Damit läufft er davon zum Thor hinaus. Einige haben vermeinet, es hätte der Student auf solche Weise ihm vorrücken wollen, wie er es vor dem auf Universitæten getrieben hätte.

Bav. Der Student mag vor eine Absicht gehabt haben, die er gewolt, so muß es doch ein liederlicher Bube gewesen seyn, daß er sich solcher schändlichen unflätigen Worte gebrauchet.

Reh. Darinnen bin ich mit dem Herrn Bruder gar einig. Eadem pag. 16. heißt es ferner, „die Theologische Facultät in Halle scheine von

Fran-

„Franckens übler Aufführung in seinen Academi-
„schen Jahren Gelegenheit genommen zu haben, bey
„dem Examine der Studiosorum Theologiæ sie
„zu befragen, wenn und wo sie wiedergebohren, oder
„ob sie es noch nicht wäre, wenn sie es aber wäre,
„etwan den Ort und die Zeit anzuzeigen, wenn dieses
„geschehen.„

Bav. Wie? weiß die Theologische Facultät in Halle nicht, wann und wo der Mensch wiedergebohren werde? Ist nicht die Heil. Tauffe das Bad der Wiedergebuhrt? Tit. III. 15. Demnach sind die Studiosi Theologiæ auch in der H. Tauffe wiedergebohren. Aber die Pietisten haben ein eigenes Lexicon. In denselben heisset wiedergebohren werden, so viel, als sich zu ihrer Schwarm-Parthey begeben. Solche aber müssen an statt Wiedergebohrne vielmehr Widdergebohrne heissen.

Reb. Pag. 17. sagt der unnütze Schwätzer,
„als Franck nach Leipzig kommen, wäre es Mode
„gewesen, über die grausamen Beschwerungs-
„Wörter, Barbara, Celarent, Collegia zu
„halten, die Pontem asinorum oder Esels-Brücke
„zu erklären, von der Entelechia eine Stunde zu
„reden, ohne daß man wüste, was sie wären.„

Bav. Das leugt der unverschämte Esel in seinen schelmischen Hals hinein. Es ist zu der Zeit kein einiges Collegium in Leipzig über die Wörter Barbara, Celarent, gehalten worden. Es sind auch keine Beschwerungs sondern gar nützliche termini, in der Eyl zu erkennen, ob die Syllogismi gut sind oder nicht. Wenig Stunden sind in einem Collegio zu Erklärung solcher Worte genug. Auf

der Esels-Brücke gehöret solchen Verächtern guter Wissenschafften, wie dieser nichtswürdige Bube ist, ihr Platz.

Reh. Oder auch in der Esels-Mühle zu Leipzig bey den sogenandten Thoms-Eseln.

Bav. Nu, Nu. Der Papier-Klicker verdienet den Titel eines Thoms-Esels sehr wohl, da er solche alberne Unterredungen zwischen Francken und Thomasium zusammen schmieret. Wenn man auch fragen solte, was den pons asinorum wäre, so würde der asinus asinorum asinissimus es nicht wissen.

Reh. Pag. 18. wird gemeldet, Franck sey bey Spenern zwey Monaht im Hause und am Tisch gewesen.

Bav. Ein alter Grund-gelehrter Prediger zwischen Wißmar und Lübeck, qui Lutheri scripta in succum & sanguinem converterat, hatte einen Sohn, welcher in der Marckt-Brandenburg erzogen ward. Alda ließ er sich mit einer blinden Hochachtung vor Speners Schrifften einnehmen, und als er Ao. 1700. ins Mecklenburgische beruffen worden, machte er einst bey seinem alten Herrn Vater viel rühmens von Speners Postillen. Der alte Herr widerlegte ihm alles, ward endlich eiferig und sprach: Mit deinem teuflichen Spener.

Reh. Die Sache ist mir wohl bekannt. Ich weiß auch, daß als der Sohn noch als Studiosus vor seinen Vater am Char-Freytage geprediget, und etwas Pietistisches, (welches zwar Spener selbst nicht würde gewilliget haben) einlauffen lassen, der „redliche Mann ihn öffentlich widerlegt und ge-

„spro-

„sprochen: Mein Sohn hat vorgestern nicht recht
„geprediget. Er hat gesagt, das Blut Christi werde
„viele dereinst verdammen. Das ist nicht recht.
„Nicht Christus, sondern Moses verdammt mit sei-
„nem Gesetze.

Bav. Der Herr Sohn hat auch seines alten Herrn Vaters getreue Warnungen und Erinnerungen angenommen, und ist anitzo ein Feind von aller Pietisterey und Schwermerey. Gibt auch jedermann den Raht, sich vor Speners Schrifften zu hüten.

Reh. Ich weiß auch nicht, was die Leute von Spenern haben. In seinen Schrifften, und nahmentlich in seinen Postillen ist nicht nur viel Gifft verstecket, sondern findet sich auch ein sehr verdrießlicher und dunckeler Stilus. Summa, wer seinen Stilum verderben, und verworrene Predigten halten wil, der lese Spenern. Pagina 21. wird vorgegeben, Franck hätte seine Lectiones zu Leipzig mit Consens der Theologischen Facultæt angefangen, so ihm auch, weil sein Privat-Auditorium zu enge werden wollen, die Lampe eingeräumet.

Bav. In der Lampe hat er gelesen, aber nicht mit Consens der Theologischen Facultæt. Noch eine grössere Lügende aber ist es, welche hingefüget wird, der sel. Alberti hätte einen Eyd gethan, seine Tochter niemand anders als einem Metaphysico beyzulegen.

Reh. Pagina 22. 23. wird gerühmet, Franck und Thomasius wären damahls in Leipzig die ersten gewesen, welche ihre Collegia teutsch zu lesen ange-

fangen, und hätten sie nachgehends auch dieses in Halle continuiret.

Bav. Hoc est quod non miror, sed detestor. Sie sassen beede dem Latein nicht gar fest im Sattel, sonderlich Thomasius, über den Crispinianus offt das Kopffweh bekommen. Die Wirckung ist diese gewesen, das Teutschland mit Stümpern angefüllet worden. Viele junge Bursche sind aus den Schulen zu früh entlauffen, in der Meynung, sie könten schon Studenten seyn, ob sie gleich kein Latein verstünden. Wenn sie dann auf der Universitæt lauter Teutsche Lectiones angehöret, so sind sie vollends Ignoranten worden und geblieben.

Reh. Pag. 24. geschiehet von Franckens Bekandtschafft mit Sagittario Meldung.

Bav. Das war der Pietisten Nuntius. Ein in Historicis nicht ungelehrter Mann, aber am Judicio mangelte es ziemlich. Unsers Præceptoris Herrn Schurtzfleischens Urtheil von ihm war. *Sagittarius non semper expendit Autores unde sua desumsit, sed omnia prout oblata corrasit atque convasavit.* Einmahl ist er in der Kirchen in einen Weiber-Stuhl getreten. Demnach haben die Pietisten sich seiner nicht sonders zu rühmen.

Reh. Ibidem wird angeführet, daß Thomasius in Franckens Affaire ein rechtliches Gutachten aufgesetzet, und daher der Pietisten Advocat genennet worden.

Bav. Und eben daher war auch deutlich zu erkennen, daß es Francken um die Gottesfurcht nicht zuthun wäre. Denn sonst würde er sich nicht an

einen

einen solchen Spötter und dreyviertel Atheisten gehenget haben.

Reh. Pag. 26. kommt abermahls eine Groß-Sprecherey, Franck hätte, weil er keine Controversien geprediget, verschiedene Papisten in Erfurth durch seine Morale gewonnen.

Bav. Alle Evangelisten und Apostel haben die falsche Lehre widerleget. Da nun Franck ein stummer Hund in Erfurt gewesen, so hat er sich nicht nach dem Exempel der Evangelisten und Apostel verhalten. Spener selbst hat den Elenchum vielfältig getrieben. Weil aber Franck noch ein ärgerer Heuchler als Spener war, hat er den Elenchum unterlassen. Ob er unterschiedene Papisten gewonnen, lasse an seinen Ort gestellet. Ist es aber geschehen, so sind sie von einem Ubel zum andern, von einem bösen P. zum andern, nemlich vom Papstthum zur Pietistischen Alfantzerey und Schwermerey gekommen. Das wird den Satan nicht sonderlich verdrossen haben.

Reh. Er ist auch nicht deswegen seines Amts entsetzet worden, wie der Papier-Klicker den Leser bereden will: sondern weil er mit Breithaupten nach seinem Kopff schalten und walten wollen, Neuerungen eingeführet, und der Obrigkeit in ihre Jura gegriffen.

Bav. In der Kirche sind drey Stände, das Predig-Amt, die Obrigkeit, und die Gemeine, nach dem bekandten Liede: Wir bitten laß dir insgemein, die drey Haupt-Stände befohlen seyn. Derohalben muß in Kirchen-Sachen kein Stand, vielweniger eine und andere einzelne Person, ohne

der andern Einstimmung einige Neuerung einführen. Folgentlich ist Franck billig abgesetzet worden.

Reh. Pagina 27. wird von seiner Beförderung in Halle gehandelt.

Bav. Stehet aber auch dabey, wie er sich durch seine Patronen zu Glauche eingedrungen, und sein damals annoch lebender Anteceſſor sich entschliessen müssen, eine andere Stelle anzunehmen?

Reh. Davon wird nichts erwehnet: Denn das hätte in der neuen Heiligen Kram nicht gedienet.

Bav. Aber es gehöret doch zur Pietistischen Gebohtshalterey. Es heisset im zehenden Gebot: Du solt nicht begehren alles, was deines Nechsten ist. Aber die neuen tollen Heiligen begehren nicht nur ihres Nechsten Aemter, sondern reissen sie auch zu sich mit Gewalt.

Reh. „Nach vielen andern Rodomontaden „kommt pag. 39. auch diese. Wir Theologi „zu Halle, haben die Frömmigkeit, welche man bis „daher von der Gottesgelahrtheit fast gantz ge„schieden, und eine besondere Sache daraus gemacht „hatte, wieder hervor gesucht, und in ihren ihr zukom„menden Glantz gesetzt, auch die Studiosos ange„halten, gelehrt in der Schrifft und zugleich fromm „zu werden.

Bav. Wir, nos poma natamus. Ehe die Pietisterey eingerissen, war weit mehr Frömmigkeit unter den Leuten, als itzo. Daß man die GOttes-Gelahrtheit und Frömmigkeit bis dahin fast gantz geschieden, ist falsch. Denn da ist es unserer Evangeli-

gelischen Rechtgläubigen Kirchen beständige Lehre jederzeit gewesen, daß die gantze Theologie ihr Absicht habe auf Praxin fidei, daß aus dem Glauben eine wahre Frömmigkeit unfehlbahr folge, daß ein Knecht der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, viel Streiche werde leiden müssen. Alle Studiosi Theologiæ sind jeder Zeit ermahnet worden, den Heil. Geist hertzlich anzuruffen, wenn sie die Theologie erlerneten. Man hat sie erinnert, was es vor eine schändliche Sache sey, wenn Studiosi und insonderheit Theologiæ Studiosi, auf Universitæten ein ärgerliches Leben führeten. In denen Systematibus ist der Usus Theologiæ in pietate bey allen Locis Theologicis gezeiget worden, wie zum Exempel aus Gerhardi und Calovii Systematibus zu ersehen. Daß aber das Wort GOttes allezeit GOttes Wort sey, es werde von einem Gottfürchtigen oder Gottlosen geprediget, erhellet aus Bileams, aus des alten Propheten zu Bethel, aus derjenigen, welche Christum zu Rom aus Zanck verkündigten, und andern Exempeln. Das Buch der Weisheit gehöret zu den Apocryphis, und wird der H. Schrifft nicht gleich gehalten. Doch gibt der Spruch, die Weißheit kömmt nicht in eine boßhafftige Seele, Cap. I. 4. der Pietistischen Schwermerey keinen Vorwand. Denn es wird daselbst nicht von der blossen Wissenschafft, sondern von dem weisen Gebrauch derselben geredet. Solche Weisheit, (Sapientia in concerto spectata) kommt nicht in eine boßhafftige Seele. Daß auch comparata loquendo die Professores Theologiæ

insonderheit bestellet sind, die Studiosos gelehrt, und die Prediger, dieselbe und alle andere Zuhörer fromm zu machen, hat der Autor des letztern Bedencken, welches Spener seinen sogenannten Piis desideriis beygefüget, und als zu mehrer Auferbauung höchst-dienlich gepriesen, nicht ohne Ursach erinnert. *Professores intellectum vincant rationibus; nos voluntatem hominum ea ratione jam ante elimatam, flectamus suasionibus, per S. dilucidata & vindicadata loca, & nostra exempla.*

Reh. Pagina 41. bekommen die Mathematici eines. „Thomasius hätte beständig davor gehalten, daß die Mathematici in vita practica nicht „zum besten sich aufzuführen wüsten, wie dieses denn „insonderheit an dem Herrn von Leibnitz zu sehen, der „in seiner Conduite so viel lächerliches beständig blicken lassen, und bey Hofe zu einem Mährchen geworden.

Bav. Das ist eben so närrisch geschlossen, als wenn man sprechen wolte, die Juristen wüsten in vita practica sich nicht zum besten aufzuführen, wie dieses insonderheit an Thomasio zu sehen, der in seiner Conduite so viel lächerliches beständig blicken lassen, und zu Leipzig, Halle, auch in Berlin zu einem Mährchen worden. Leibnitz ward schon von mehr als viertzig Jahren in Hannover der Atheisterey verdächtig gehalten: und was ist denn Wunder, daß er aus gerechtem Gerichte GOttes in Verachtung gerahten?

Reh. Daß Wolff in seiner Conduite nichts nutz sey, ist auch offenbahr.

Bav. Und mit seiner Mathematischen Wissen-

senschafft hat es auch so viel nicht zu bedeuten, als manche vermeynen. In der Theorie hat er was gethan. In Praxi aber ist es schlecht mit ihm beschaffen: deswegen er auch nicht in des letzt-verstorbenen Czaars Dienste treten wollen, weil derselbe die Mathematica gern in Praxi sehen mögen. Dazu aber befand Wolff sich nicht tüchtig.

Reh. Pagina 44. wird von der Essentia dulci ein Aufheben gemacht.

Bav. *Essentia illa est dulcis inexpertis.* Der sel. Herr D. Feustking zu Gotha pflegte sie zu heissen: *Mundus vult decipi.* Im Magdeburgischen hatte eine adeliche Dame sich darinnen dermassen vergaffet, daß sie sich beredet, ihr könte durch keine andere Artzney geholffen werden. Ihrem Ehe-Herrn wurden die Unkosten zu schwer. Doch weil die Gemahlin auf ihren Sinn beharrete, ward die theure Essentz gewöhnlicher massen von Halle verschrieben. Der Medicus aber verfertigte eine andere, so sehr wohlfeil, und der Essentiæ dulci gantz gleich sahe, und darauf ward diese an statt der andern der Dame gantz ohnvermerckt eingegeben. Die Dame spührete eben den Effect, welchen sonst die Essentia dulcis bey ihr gewircket. Darauf ward ihr gezeiget, daß sie nicht die Hallische, sondern eine andere eingenommen. Hernachmahls verlangte sie niemahls die Hallische wieder, sondern hielt sich beständig an diejenige, welche ihr Medicus gar wohlfeil zubereitete.

Reh. Die Adeliche Dame war noch glücklich, daß sie nur ums Geld beschneutzet worden. Mir aber sind vornehme Eltern bekandt, welche ihr Kind

durch den zeitlichen Todt verliehren müssen, weil der Pietistische Medicus demselben die Essentiam dulcem eingegeben.

Bav. Die betriegliche Geldschneutzerey zeiget schon an sich selbst genugsam, daß Franck und sein Anhang die Gottseligkeit nur zum Schein gebrauchet. Denn es ist keine Gottseligkeit, die Leute betriegen, eine schlechte Waare für Geld ausgeben, und auf solche Art grosse Summen Geldes aus Teutschland, und andern Ländern, sonderlich Schweden und Moscau, zusammen bringen. Noch weniger ist es Gottseligkeit, solche mit Unrecht zusammen gebrachte Reichthümer zum Waysen-Hause appliciren. Die Alten sagten, wenn man andern das Ihrige nähme, in der Absicht es zu Allmosen anzuwenden, so wäre es eben so viel, als ein Kind für seines Vaters Augen schlachten. Am allerärgsten ist, durch betrieglich erworbenes Gut Studenten und andere zur Schwermerey verleiten, und um die Wahrheit und ewige Seligkeit bringen.

Reh. Von der Apothecke gehet der Papier-Verderber zum Buchladen des Hallischen Waysen-Hauses, pag. 45.

Bav. Schwarmlade möchte er lieber heissen. Denn es werden darinnen die schändlichsten Bücher verlegt und gedruckt.

Reh. Pagina 46. schreibet der närrische Kerl, „es fehle nur noch, daß Franck Arnolds Kirchen- „und Ketzer-Historie mit in des Waysen-Hauses „Verlag genommen hätte, denn dieses Buch hät- „te dir Herr Neumeister in seiner geistlichen Postillen- „Bibliothec unter die Bücher der Bibliothec des

Sa-

„Satans gesetzt. Nun wisse er zwar nicht, wie „der Mann zu einer so genauen Correspondentz „mit des Teufels Bibliothecario gekommen, daß „er so eigentliche Nachricht von dessen Bibliothec „habe, so viel aber wisse er, daß das Judicium „so Thomasius von Arnolden gefället, wenn er de- „nen Herren Studiosis gerahten, daß wer zwey Rö- „cke hätte, einen davon verkauffen und sich den Ar- „nold dafür anschaffen solte, schon suffisant gewe- „sen, dieses Buch verdächtig zu machen.„

Bav. Der Teufel ist ein Lügner und ein Va- ter derselbigen, Joh. VIII. 44. Derohalben kom- men alle Lügen-Bücher vom Satan her. Unter dem- selbigen aber ist Arnolds-Kirchen-und Ketzer-Histo- rie ein sonderliches vor andern, und möchte billig zum Titel führen, Chiliades mendaciorum, oder Arnolds Tausend-Lügen. Mithin erhellet, daß es ein dem Teufel sehr liebes Buch sey. Neulich ist es wiederum in einem andern Format aufgele- get, dabey gantz gewiß der böse Feind causa prin- cipalis gewesen. Thomasii Judicium von Ar- nolds Werck ist sine Judicio, doch ist das Ge- schmier nicht erst dadurch, sondern schon vorher, von frommen Leuten als eine Cloac des Teufels verab- scheut worden. Weil auch der Phantast von des Teufels Bibliothecario schwatzet, so muß er wis- sen, daß der Höllische Drach gar viele Bibliothe- carios habe. Unter denselbigen war auch Franck zu Halle. Thomasius aber war einer von des Sa- tans Mäcklern und Ausruffern, welcher gottlose Bü- cher den Leiten anpreisen müssen. Doch meine ich irgendwo vernommen zu haben, daß Thomasius

sein Judicium von Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie hernachmahls geändert, und dieselbe gar wenig geachtet habe.

Reh. Eadem pagina stichelt der liederliche Kerl auf den sel. Herrn D. Mayern, weil derselbe an den Franckischen Waysen-Hause den Verlag der Catharinen von Genua bestraffet. Er weiß aber nicht einmahl dieses fürtreflichen Mannes Namen. Denn er nennet ihn zu zweyen mahlen Meyer.

Bav. Es hat auch Franck aus blossem Geitz das Buch drucken lassen, weil er wuste, daß die Schwermer es häuffig kauffen würden, mithin ein Profit davon zu machen stünde. Geld war bey Francken die Losung.

Reh. Der Papierklicker erhebet auch Freylingshausens Compendium Theologiæ, als ob darinnen nichts anzutreffen, das wider die Aanalogiam des Glaubens streiten solte.

Bav. In dem Compendio ist weder die Ordnung recht, noch die reine Lehre vorbehalten. Nicht die Ordnung, denn der absurde Autor den Artickel von der Gnaden-Wahl für den Artickel von Christo gesetzt: p. 54. seq. Wider die wahre Lehre werden drey Theile dem Menschen zugeschrieben, p. 214. 315. auch ein grober Pelagianismus p. 148. vorgetragen, die Calvinische fractio repræsentativa p. 282. gebilliget, ja so gar die Seligkeit der Teufel, als der Pietisten nechsten Anverwandten, p. 45. auf eine verblümte Art hönisch eingeschoben.

Reh. Pagina 48. wird die Expression in dem Waysen-Häuser Gesang-Buch, daß alles in un-

unser Kirchen in Verwirrung gehe, mit dem Liede: Ach GOTT vom Himmel sieh darein, vermäntelt: weil es in demselben heisse, der Glaub ist auch verloschen gar, bey allen Menschen-Kindern.

Bav. Der Unterscheid ist Sonnen-klar. In diesem Liede, so aus Ps. XII. genommen, wird zugleich auch auf Luc. XVIII. 8. gesehen. Aber in dem Schwarm-Liede des Hallischen Waysen-Hauses wird die Evangelische Kirche tückisch beschuldiget, zu dem Ende, daß die Leute meynen sollen, unsre Kirche sey Babel, und müsse von denen neuen tollen Heiligen sich reformiren lassen. Im übrigen kan man des sel. Herrn Theodori Dassovii Warnung vor die Qväckerische und Enthusiastische Lieder des Hallischen Gesang-Buchs nachsehen.

Reh. Pagina 49. wird von dem häuffigen Bibel-Druck im Waysen-Hause zu Halle aufgeschnitten.

Bav. Schande, daß sogar das liebe Wort Gottes dienen müssen, Geld zu schneutzen. Wer klug ist, wird sich vor solchen verfälschten Bibel-Druck in Acht nehmen, und lieber eine gute und unverfälschte Bibel sich anschaffen, wenn er gleich etwas weniges mehr davor zahlen muß.

Bav. Pag. 50. wird erzehlet, Franck habe bey dem Glauchischen Pastorat, wegen überhäuffter Geschäffte, die ihm auch unter andern die Direction des Waysen-Hauses gemacht, sich Freylingshausen zum Pastore adjungiren lassen.

Bav. Franck hätte seinen Vorwitz unterlassen, und nicht mehr auf seine Achseln nehmen sollen, als er tragen können. A. 1695. war er noch ein junger

ger Mann, und hätte das Glauchische Pastorat noch wohl ohne Adjuncto verwalten können, wenn er sich nicht mit dem Waysen-Hause so viel zuschaffen gemacht. Zu geschweigen, daß bemeldetes Waysen-Haus mit vieler Leute, welchen auf allerhand Art und Weise eingriff geschehen, Seuffzern und Thränen gegründet, erbauet, und erhalten worden.

Reh. Pagina 51. wird Thomasius Francken anredend angeführet: „Ihre Ehegenoßin ist doch eine Fräulein von Wurm gewesen.„

Bav. Das ist auch ein Stich: doch glaube ich, daß eine grosse Menge Würmer in Francken und Thomasio, aber noch mehrere in dem Papier-Klicker herum gekrochen und annoch kriechen.

Reh. Pagina 52. wird gemeldet, die Gemahlin Hertzog Mauritius von Sachsen-Zeitz hätte „Francken lassen zu sich ruffen, als ihr Herr die Religion changiret, und wäre er derjenige gewesen, „der nach gepflogenem Gespräche von der Religion „und der Seligkeit denselben dahin disponiret, daß „er von seinem Gewissen gerühret, in Pegau durch „öffentliche Empfahung des Heil. Abendmahls zur „Evangelischen Kirchen aufs neue (sich) bekannt.„

Bav. Daß des Hertzogs Gemahlin ihn zu sich ruffen lassen, dem ist also. Aber zu seiner Wiederkehr ist ein anderer, und zwar christlicher, redlicher, aufrichtiger Franck das gesegnete Instrument gewesen.

Reh. Davon habe wol gehöret, aber die eigentliche Umstände sind mir nicht bekannt.

Bav. Der Edelmann, welchen auf der Reise

se angetroffen, hat mir die Umstånde erzehlet. Hertzog Moritz Wilhelm hat Herrn M. Daniel Francken, Pfarrern zu Teichwitz, der nunmehro durch GOttes Gnade sieben und achtzig Jahr alt ist, einer gar sonderlichen Gnade gewürdiget. Als er ihn das erste mahl zur Tafel gezogen, ward ein Religions-Disputat angefangen, der Herr Pastor hörete eine Zeitlang zu, als er aber provocirt ward, ließ er es an sich nicht ermangeln, und erfolgte ein solcher Zulauff, daß so zu reden kein Apfel zur Erden fallen konte. Er gebrauchte sich des Wort Papisten: der Hertzog sagte darauf mit etwas Eyffer: Herr Magister, spreche er, Römisch-Catholischen. Der Herr Pastor versetzte: Ew. Durchl. nehmen es gnädigst, Sie rechnen sich dieses Wort, Papisten, zur Ehre, sintemahl Stanislaus Hosius, so Bischoff in Ermeland gewesen, ein Buch geschrieben, Aut Papista, aut Satanista. Berief sich zugleich auf einen an der Tafel sitzenden Pohlnischen Obristen, der ihm beyfiel. Herr Daniel Franck fuhr fort: ein Würtzburgischer Jesuit, Melchior Cornæus habe ein Buch geschrieben: Aut Papista, aut non Christianus. Das gab Auffsehens. Der geheimte Raht von Rödern, welcher Serenissimum zum Abfall verleitet hatte, wolte sich an dem Herrn Pastore mit Patribus reiben, und berieff sich insonderheit auf den Irenæum. Es ward ihm aber dergestalt begegnet, daß er verstummen muste. Teichwitz ist wol schwerlich dergestalt besuchet worden, als zu der Zeit. Den gedachter Röder, der Jesuit Schmeltzer des Hertzogs Beicht-Vater, und viele andere hinausgekommen. Einst hat der Jesuit einen

sehr

sehr gelährten Mann mitgebracht, dessen Namen mein Edelmann nicht erfahren können. Dieser hat mit dem Herrn Pfarrer angebunden. Der Herr Pfarrer aber hat ihn gar bald auf den Papst gebracht, und ihm das grosse Schisma vorgerückt, da drey Päpste zugleich gewesen, mit Befragen, wer der rechte Papst gewesen. Der gelehrte Mann hat darauf zur Antwort gegeben, keiner, und wäre es sedens vacans gewesen. Wohl, hatte der Herr Pastor versetzt. Hat damahls die Kirche über viertzig Jahr des Papsts entrahten können, so kan sie seiner auch itzt entrahten. Damit hatte der gelehrte Mann eingepackt, und nichts weiter vorgebracht. Kurtz hernach hat der Hertzog den Herrn Pastorem in sein innerstes Cabinet geführet, und ihm wegen des sacrificii incruenti in der Messe befraget. Der Herr Pastor hat solches aus Hebr. IX. 22. mit den Worten, **ohn Blutvergiessen geschicht keine Vergebung**, widerleget. Dieses und anders ist dem Hertzog dergestalt zu Hertzen gangen, daß er sich entschlossen, Herrn Daniel Francken unter dem Prædicat eines Bibliothecarii an seinen Hof zu nehmen, welches auch zweiffelsohn geschehen seyn würde, dafern der Hertzog nicht wenig Tage hernach in seine tödtliche Kranckheit gefallen wäre. In derselben hat er eine entsetzliche tentation vom Teuffel ausstehen müssen, der ihn um Mitternacht gewaltsamer Weise aus dem Bette geworffen. Die Durchlauchtige Gemahlin höret das gewaltsame Auswerffen, und schreyet gantz erschrocken: Ach das ist mein Herr! worauf die erweckten Bedienten nebst der Hertzogin zugelauffen, und den auf der Erden liegenden Hertzog wieder ins Bette gebracht.

Reh. Das ist erschrecklich anzuhören. GOtt sey Lob, daß er den Hertzog solche gräuliche Anfechtung durch die Krafft des Heiligen Evangelii überwinden lassen, und ihm ein seliges Ende in Gnaden verliehen! O daß alle grosse Herren sich daran spiegeln möchten, bey der Evangelischen Wahrheit fest zu halten, und sich niemahls von derselben abwenden zu lassen!

Bav. Eben dieser Edelmann hat mir noch einen merckwürdigen Casum erzehlet. Es ist bekannt, daß Graitz, so viel als das obere Schloß betrifft, mit Pietisten, welchen der junge Graf selbst beygepflichtet, und sonderlich mit dem beschrienen Becker, besetzet worden. Dieser Becker hat viele Pietistische Streiche vorgenommen, und in die geistliche Dienste, wo er nur gekonnt, Schwermer, auch im Städtlein Zeulenroda den Klein-Nicolai, (dafern ichs recht behalten) eingedrungen. Es hat aber der liebe GOtt bald darein gegriffen. Dem jungen Grafen wird von weitem her ein Schatz-Gräber recommendiret, der in seinem Schlosse einschläget, und auf eine steinerne Treppe kommt. Solcher läst er nachgraben. Nach vierzehn Stuffen treffen sie eine eiserne Thüre an, die soll folgendes Tages geöffnet werden. Des Nachts gehet der Schatz-Gräber durch. Der Graf läst am folgenden Tage die Thür öffnen. Da kommen sie in ein Gewölbe, darinnen nichts verhanden als ein Todten-Gerippe. Der Graff entsetzt sich darüber, legt sich nieder, und stirbt. Becker legt sich gleichfals nieder und stirbt, wiewol einige sagen wollen, er sey nicht gestorben, sondern es sey nur ein Vorwand gewesen, und habe er sich in einem

Sarg

Sarg des Nachts, als wäre er beygesetzt, lebendig wegführen lassen. Die Wittwe, vel re ipsa vel quasi, hat ohn allen Verzug die Verlassenschafft zusammen gebracht, und weit weggeschafft. Bey höchster Straffe ist in Graitz davon zu reden verboten.

Reh. Es ist GOtt ein leichtes, denjenigen Zäum und Gebis ins Maul zu legen, welche seiner Kirchen falsche Lehre aufdringen wollen. Wäre zu wünschen, daß die, so anitzo an einem benahmten Ort Teutschlandes einen fanatischen Priester auf die Cantzel zu bringen trachten, solche Exempel hören, und zu ihrer Besserung und Bekehrung fleißig erwegen möchten. Unter solchen ist ein sogenandter Kirch-Vater eines solchen verteuffelten Gemühts, daß als er bey eines getreuen Predigers Leiche, in eines in und ausser Teutschland Hoch-berühmten alten Theologi, welcher länger als 50. Jahr in geistlichen Aemtern gestanden, benachbartes *Haus* nebst seinen übrigen Herrn Collegen eingetreten, und der alte Herr aus dem Leichen-Hause in das seinige zurück gangen, und die Herren Kirchen-Vorstehere mit einem treugemeinten Wunsch bewillkommet, aber vor hohem Alter mit den Händen gezittert, er es ihm spöttischer Weise nachgethan.

Bav. Ist das ein Kirch-Vater? Wenn ein Fuchs oder Gelbschnabel auf Universitäten sich dermassen verginge, bekäme er von den andern Herrn Studiosis ohnfehlbahr communia.

Reh. Ja, man solte einen solchen Esel und Flegel aufs Dorf schicken, daß er daselbst der Säw hüten und Treber fressen, oder auch Nesseln aus-

rauf-

rauffen um die Püsch, und Wacholdern-Würtzel zur Speise geniessen, und wenn er sie heraus risse, darüber jauchzen müste wie ein Dieb. Denn unter die Schaaf-Hunde gestellet zu werden, wäre für einen solchen Tölpel und Buben viel zu gut.

Bav. Das Teufels-Kind muß weit ärger seyn, als die kleine Knaben, welche von den Bären zerrissen wurden, weilen sie den Mann GOttes Elisam gespottet hatten, 2. Reg. II. 23. 24. Denn es waren Kinder, dieser Kirch-Vater aber hat seine Männliche Jahre schon ohn Zweifel erreichet, weil man keine Jungens zu Kirch-Väter zu erwählen pfleget. Elisa Fehler, dessen die Knaben spotteten, war natürlich, daß aber dem Hochwürdigen Greiß die Hände zuweilen zitterten, rühret von seinen Hohen Alter her. Und da solte der freche Bube gedacht haben an Levit, XIX. 32. Für einen grauen Haupt soltu auffstehen, und die Alten ehren, denn du solt dich fürchten für deinem GOtt. Nicht minder an Prov. XVI. 31. Graue Haar sind eine Crone der Ehren, die auf dem Wege der Gerechtigkeit funden werden. Als auch an Sir. VIII. 7. verachtet das Alter nicht, denn wir gedencken auch alt zu werden.

Reh. Man sagt sonst im gemeinen Sprichwort: Wer nicht alt werden wil, der lasse sich jung hencken. Es stehet aber auch leicht zu gedencken, daß die Feindschafft gegen den alten Herrn daher entstanden, weil derselbe bis dahin verhindert, daß der Pietistische Schwermer der Kirchen nicht aufgedrungen worden.

Bav. Und so ist die Sünde noch grösser. Denn

daß der Hochwürdige Alte seiner Heerde sich annimmt, und auf seine Schaafe Acht hat, daß sie dem Schwarm-Wolff nicht in den Rachen kommen sollen, ist eine Wohlthat, für welche Ihm immerwährender Danck gebühret. Wer aber Gutes mit Bösem vergilt, von des Hause wird böses nicht lassen, Prov. XVII, 13. GOtt pfleget auch gewaltig zu straffen, wenn man getreue Lehrer und Prediger deswegen anfeindet, weil sie für die Wahrheit wachen. Als die Israeliten spotteten der Boten GOttes, und verachteten sein Wort, und äffeten seine Propheten, wuchs der Grimm des HErrn über sein Volck, daß kein Heilen mehr da war. 2. Chron. XXXVI. 16. Wir wollen aber GOTT anruffen, daß er dem bösen Buben seine Bosheit und Narrheit zu erkennen gebe, damit er bey Zeiten hertzliche Busse thue, und nicht in die Zorn-Hände des lebendigen GOttes, welche ihn sonst dermahleins zittern und beben gnug machen werden, falle.

Reh. Gestern bekam irgendwo her ein Schreiben, darinnen gemeldet ward: man verlangte daselbst, daß E. Ehrwürdiges Predig-Amt einen Pietisten zur Probe-Predigt admittiren möchte, weil es hernachmahls noch Zeit genug wäre, seine Erwählung zu verhindern.

Bav. Was? soll man einen falschen Lehrer eine Probe-Predigt verstatten? Unser aller Mutter Eva verstattete dem Teufel im Paradieß eine Probe-Predigt, und dadurch ward sie verführet, und stürtzete sich und alle ihre Nachkommen ins Unglück. Hätte man zu Wilda den Schwermer nicht auf die Cantzel gelassen zu predigen, so wäre die Evangelische

Ge-

Gemeine daselbst nicht in solche Uneinigkeit, Spaltung und grosse Unkosten gerahten.

Reh. Als Aarons Söhne frembd Feuer für dem HErrn brachten, fuhr ein Feuer aus von dem HErrn, und verzehrete sie, daß sie sturben für dem HErrn. Lev. X. 1. 2. Derohalben mögen die sich auch wohl fürsehen, daß der Feuer-brennende Zorn GOttes sie nicht treffe, welche einem Schwermer erlauben, auf die Cantzel zu treten, und zu predigen.

Bav. „Die Arianische Kayserin Justina beredete ihren Sohn Valentinianum dahin, daß er „die Kirche mit gewapneter Hand besetzte, und Am„brosio ernstlich befahl herauszugehen. Der aber „diese heroische Resolution von sich gab: Mit gu„tem Willen will ich nicht herausgehen, und den „Wölffen meinen Schaaf-Stall nicht einräumen, „noch das GOttes-Haus den Gottes-Lästerern. „Wilt du mich aber tödten, so stoß mir hier auf die„ser Stelle den Degen in den Leib: Denn auf solche „Art bin ich willig und bereit zu sterben. vid. B. Kort„holti Theologische zur Beförderung der Gott„seligkeit ausgefertigte Teutsche Tractätlein p. 156. Da nun die Cantzel nicht weniger als die gantze Kirche GOtt gewidmet worden, so würde Ambrosius keinen Verführer wissentlich und willig auf die Cantzel zur Probe-Predigt gelassen haben, sondern sich vielmehr den Degen in den Leib stossen lassen.

Reh. Das andere Gebot heisset: Du solt den Nahmen des HErrn deines GOttes nicht mißbrauchen; denn der HErr wird den nicht ungestrafft lassen, der seinen Namen mißbrauchet. Exod. XX. 7. Das ist aber auch ein greulicher Mißbrauch des

Göttlichen Nahmens, wenn man eine von den Vorfahren GOTT geheiligte Cantzel, daß die wahre Lehre von reinen Lehrern und Predigern darauf erschallen soll, einem falschen Lehrer eröffnet, eine Prob-Predigt davon zu halten. Summa, wer dazu hilfft, daß solches geschehe, oder auch nur, wenn er es Amtswegen verhindern kan, nicht verwehret, der begehet eine muthwillige vorsetzliche Sünde, stösset GOttes Gnade, den Heiligen Geist, den seligmachenden Glauben und gutes Gewissen von sich, und muß mit allen bösen Geistern Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des HErrn, und von seiner herrlichen Macht, dafern er sich nicht hertzlich bekehret.

Bav. Der Mann GOttes Lutherus schreibet: „Ein falscher Lehrer kan mit einer Predigt zerstöhren, das in zehen Jahren gebauet ist: Denn „der Pöbel ist leichtlich zu bereden, und fürwitzig und „lüstern neues zu hören.„ Tom. V. Jen. fol. 445. col. 2.

Reh. Demnach ist es eine Versuchung GOttes, einen falschen Lehrer, oder auch einen solchen, der nur verdächtig ist falscher Lehre, auf die Cantzel zu lassen. Es ist wider die Liebe des Nechsten, indem man dadurch so viele Seelen in Gefahr der Verführung setzet. Mithin ist es wider die Verfassungen der Stadt GOttes oder der Christlichen Kirchen. Denn dieselbe weiß, daß geschrieben stehet: Du solt GOtt deinen HErrn nicht versuchen, Matth. VI. 7. Und: Du solt deinen Nähesten lieben als dich selbst: Matth. XXII. 39.

Bav. Wenn auch ein Wolff zum Schaaf-

Stall kommt, so wird ein redlicher Hirt ihn nicht zur Probe herein lassen, sondern ihm aufs eiligste den Spieß in den Rachen stossen, daß er sich packen muß.

Reh. Hier ist eine Indifferentistische und halb Atheistische Schwarm-Schrifft, deren Autor sich Gratianum Panthophilum nennet.

Bav. Gratianus soll ein Hur-Kind gewesen seyn, und Panthophilus heißt so viel als ein allgemeiner Huren-Schelm.

Reh. Die Critic wollen wir für dißmahl an die Seite setzen, und zur Sachen schreiten. Der Kerl wil dem Leser aufbinden, man könte in allen Religionen selig werden.

Bav. Woher wil er denn das beweisen?

Reh. Er spricht, wir würden gewarnet, nicht zu glauben, wenn man spreche: Hie ist Christus, da ist Christus! massen das Reich GOttes in uns selbst, inwendig ist, Luc. XVII. 21.

Bav. Christus warnet für die falsche Messias, welche kommen würden, item für die erdichtete Erscheinungen, gleich wie bey unsern Zeiten die Asseburgin und Emanuel Paris vorgegeben, Christus wäre ihnen in ihren Schlaff-Kamern erschienen. Und wen gesagt wird, das Reich GOttes ist inwendig in euch, so wird solches entgegen gesetzt den Einbildungen der Pharisäer, welche das Reich GOttes mit äusserlichen Gebehrden und mit weltlicher Pracht erwarteten, und in demselben grosse irrdische Herren zu werden verhofften. Aber das Reich GOttes ist inwendig in uns, indem durch's Wort und Sacramente der Glaube in uns gewircket wird. Durch den Glau-

ben aber wohnet Christus in unsern Hertzen, Eph. III. 17. und die gantze Hoch-gelobte Heilige Drey-einigkeit.

Reh. „Pagina 5. schwärmet er, es sey ver-„muhtlich, daß Göttliche Liebe und Weisheit, die „allen Menschen gerne geholffen wissen will, einen „jeden in der Religion gebohren werden lasse, in wel-„cher er nach seinem Temperament und Zustande „den wahren Weg zum Leben am nächsten finden „könne; wenn er sich anders nach demselben umsehen „wolle.

Bav. So will der Kerl dann der Seelen Se-ligkeit auf Vermuhtungen gründen. Das ist ein Narr.

Reh. Man siehet auch gar leicht wo er hin ziele. Christen, Juden, Türcken, Heyden, gilt ihm alles gleich. Wer im Heydenthum gebohren wird, der kan seiner Meynung nach im Heydenthum den wahren Weg zum Leben am nächsten finden, und so auch, wer im Judenthum und Muhammeda-nerey.

Bav. GOTT wil freylich, daß allen Men-schen geholffen werde, und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen, 1 Tim. II. 4. Aber es stehet gleich dabey. Denn es ist ein GOtt und ein Mitt-ler zwischen GOtt und den Menschen, nemlich der Mensch Christus JEsus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, v. 5. 6. Derohalben ist es auch GOttes Wille, daß alle und jede Menschen an ihren Erlöser und Mittler Christum JEsum gläu-ben sollen. Wer an ihn nicht gläubet, der wird aus eigener Schuld verdammet. GOtt will auch

gern

gern, daß alle Menschen in der allein wahren und seligmachenden Christ-Evangelischen Religion gebohren werden. Wenn aber die Eltern und Vor-Eltern die wahre Religion verworffen haben, so lieget die Schuld an ihnen, daß ihre Nachkommen in einer falschen gebohren werden. Gleichwie aber GOtt reich ist von Barmhertzigkeit, also hat er die Heil. Schrifft gegeben, dadurch alle nicht zwar aus eigenen Kräfften, aber doch durch die Gnade des Heil. Geistes zur Erkenntniß der Wahrheit kommen können.

Reh. Er schützet ferner vor Act. X. 35. In allerley Volck, wer GOtt fürchtet, und recht thut, der ist ihm angenehm.

Bav. In allerley Volck, nicht in allerley Religion. Daher sprechen Barnabas und Paulus zu denen in Lystra: Wir predigen euch das Evangelium, daß ihr euch bekehren solt von diesen falschen zu dem lebendigen GOTT, Act. XIV. 15. Und Christus sprach zu Paulo: Ich sende dich unter die Heyden, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOTT, zu empfahen Vergebung der Sünde, und das Erbe sammt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an mich. Actor. XXVI. 18.

Reh. Pagina 6. schreyet er, die Christen würden von Christo vor allen äusserlichen pralenden Ceremonien und Menschen-Satzungen gewarnet, Matth. VI. 1. seqq. c. XXIII. 5. Und sage auch der Heyland zu denen Jüdischen Religions-Eifferern. Wehe euch Schrifftgelehrten und Pharisäer,

risäer, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, daß ihr einen Jüden-Genossen machet, und wenn ers worden ist, machet ihr aus ihm ein Kind der Höllen zwiefältig mehr, denn ihr seyd. Matth. XXIII. 15.

Bav. Für Pralerey und Menschen-Satzungen warnet der HErr Christus uns freylich. Aber die H. Tauffe, Beichtstuhl und Nachtmahl, sind keine praleriſche Menschen-Satzungen, sondern haben Göttlichen Befehl. Warlich, warlich ich sage dir, es sey denn, daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Joh. III. 5. Nehmet hin den Heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen 4nd sie behalten. Joh. XX. 23. Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe, denn der HErr JEsus in der Nacht, da Er verrahten ward, nahm Er das Brodt, Danckte und brachs, und sprach: Nehmet, esset das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, solches thut, so offt ihrs trincket zu meinem Gedächtniß: 1 Cor. XI. 23. 25. An den Schrifftgelehrten und Pharisäern tadelt der Heyland nicht, daß sie sich bemühet Judengenossen zu machen, sondern daß sie aus denen Judengenossen gemacht Kinder der Höllen, zwiefältig mehr als sie selbst waren. Denn es war den Pharisäern und Schrifftgelehrten nur um Vermehrung ihres Anhangs zu thun. Derohalben

halben wenn ein Heyde sich nur zu ihnen schlug, so achteten sie wenig darauf, ob er von seinen Heydnischen Greueln abstünde oder nicht. *Dicis cur sit Proselytus ille duplo nequior, cum illi ipsi Pharisæi videantur satis esse nequam. Resp. hoc sit eo quod ejusmodi Proselyci non recte ejurent gentilismum, & Judaismum non recte amplectantur, & sic dupliciter mali sunt.* Dorscheus Commentario in Matthæum pag. 351.

Reh. Pagina 8. will er aus dem Spruch, HErr dein Knecht hat sein Hertz funden, 2. Sam. VII. 27. erhärten, daß der Mensch in sich selbst Himmel und Hölle finde.

Bav. Der Kerl verstümmelt Davids Worte. Darum (spricht David) hat dem Knecht sein Hertz funden, daß er dis Gebet zu dir betet. GOtt hatte ihm durch Nathan verheissen, daß der Meßias aus seinem Saamen solte gebohren werden, und ewiglich regieren. Solche hohe Gnade, daß Christus wahrer Mensch und GOTT nach der menschlichen Natur eben von ihm herkommen möchte, hätte David sich nicht unterstehen dürffen zu bitten. Aber weil GOtt ihm diese Verheissung gab, so fand er Krafft derselben sein Hertz, und bekam Muht, dis Gebet zu dem HErrn zu beten.

Reh. Eadem Pag. 9. Entdeckt der Phantastische Scribent sein Atheitisch Gemüth: Indem er schreibet, die Klugen, die man Atheisten genennet, hätten gesagt: *religio est prompter plebem.*

Bav. Die heilige Schrifft nennet die Atheisten Thoren und Narren. Denn die Thoren sprechen in ihrem Hertzen: Es ist kein GOtt, Ps. XIV. 1.

Reh. „Pagina 15. schwatzet er, wenn ein „Jude, Türck und Heyde dem in seinem Hertzen „geschriebenen Gesetze nachzuleben sich befleißige, so „thue er, was die guten Christen thun, und sey auch „eben so selig, weil wir noch unsern Wercken solten „gerichtet werden.„

Bav. Paulus bezeiget ausdrücklich, daß der Mensch durch des Gesetzes Werck nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an JEsum Christum, Gal. II. 16. und daß diejenige Christum verlohren haben, die durch das Gesetz gerecht werden wollen, Cap. V. 4. Derohalben kan es keinem Menschen und also auch keinem Juden, Türcken und Heyden zur Seligkeit helffen, wenn er sich befleißiget, dem in seinem Hertzen geschriebenen Gesetze nachzuleben. Zwar stehet Rom. II. 6. GOTT wird geben einem jeglichen nach seinen Wercken. Aber das ist die Stimme des Gesetzes, welches denen die selig werden wollen, einen vollkommenen Gehorsam vorschreibet, und allen, die keinen vollkommenen Gehorsam leisten, die ewige Verdammniß zuerkennet: wie denn eben daher der Apostel mit beweiset, daß beyde Jüden und Griechen alle unter der Sünden sind, und nicht anders als durch den Glauben an Christum gerecht werden können, Cap. III. 9. 24. 25. 28. Denn es ist niemand, der sich mit Wahrheit rühmen könne, daß er das Gesetz gehalten.

Reh. Gar närrisch ist auch, daß der Kerl unicuique suum tribuere und decore vivere, vor eines hält.

Bav. Wenn er honeste und decore vivere vor eines hielte, so wäre es zwar nicht accurat gere-

geredet, liesse sich aber doch noch einigermassen entschuldigen. Daß er aber unicuique suum tribuere und decore vivere für eines ausgiebet, darüber werden die, welche das Jus naturæ verstehen, schrecklich lachen müssen.

Reh. Liebe und den durch die Liebe thätigen Glauben hält er auch vor eins.

Bav. Die Liebe entstehet aus dem Glauben, und ist demnach nicht der Glaube selbst, so wenig als der Apfel der Baum selbst ist, auf dem er wächset.

Reh. „Er schreyet. Wenn du Christum in „deinem Hertzen wohnend hast, alsdann gehe hin zu „einem frommen Heyden; und sage ihm deine Empfindung von Christo, so wird er dir zu verstehen geben, daß eben dasjenige, was du Christum in dir „nennest, bey ihme die Krafft, das Leben, die Liebe „GOttes heisse, und so wirst du seine und er deine „Terminos begreiffen.„

Bav. Paulus spricht: Wir predigen den gecreutzigten Christ, den Jüden ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit, 1. Cor. I. 23. Er hielt sich nicht dafür, daß er etwas wüste unter den Corinthern, ohn allein JEsum Christum, den Gecreutzigten. Cap. II 2. Da nun die Heyden, wenn sie gleich äusserlich noch so fromm scheinen, an den gecreutzigtem Christum nicht glauben, so wohnet auch Christus nicht in ihren Hertzen.

Reh. „pagina 16. schwärmet er, es könne ein „Reverentz noch lang so viel nicht schaden, als wenn „man Trennung mache

Bav. Das gehet dahin. Die Papisten solten nur immerhin in ihrer Secte bleiben: Denn wenn sie

sie schon für den Abgöttischen Bildern eine Reverence machten, oder auch dafür niederfielen und sie anbeteten, so könte es ihnen doch an ihrer Seligkeit nicht schaden.

Reh. Dahingegen heißt es in der Heiligen Schrifft: So jemand das Thier anbetet, und sein Bilde, und nimmt das Mahl-Zeichen an seine Stirn, oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zorns GOttes trincken, der eingeschencket und lauter ist in seines Zorns Kelch, und wird geqvälet werden mit Feuer und Schwefel vor den Heiligen Engeln und vor dem Lamm, und der Rauch ihrer Qvaal wird auffsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Thier haben angebethet, und sein Bild, und so jemand hat das Mahl-Zeichen seines Nahmens angenommen, Offenb. XIV. 9. 11.

Bav. So spricht auch die Stimme vom Himmel. Gehet aus von Babylon, mein Volck, daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden. Offenb. XVIII. 4. Durch Babylon aber wird das Päpstische Rom angezeiget. Denn es ist sonst keine grosse Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden. Cap. XVII. 18.

Reh. Zu Wilda hat der Herr Bruder zweifels-ohne Gelegenheit gehabt mit durchreisenden Evangelisch-Lutherischen Hungaris bekannt zu werden. Also hoffe von demselben eines und anders von dem dasigen Statu religionis zu vernehmen.

Bav. Habe unterschiedliche Herrn Hungaros, so unserm Glauben zugethan, gekannt. Und haben sie mich versichert, daß wir durch GOttes

tes

tes Gnade annoch an mehr als drey hundert Orten templa Articularia, wie man daselbst redet, oder auch oratorias domos haben. Es sind auch annoch drey Evangelisch-Lutherisch Bischöffe in Hungarn, welche ihre Seniores, Sub-Seniores, Notarios, und andere Officiales haben.

Reh. Wie mögen doch die drey Bischöffe heissen?

Bav. Der erste heißt Herr Daniel Kermannus, Pastor Miaviensis, zwischen den weissen Bergen an der Gräntze von Mähren. Ist ein alter Herr, und bey dem Könige in Schweden Carolo XII zur Zeit der Schlacht bey Pultava auch hernachmahls mit ihm in der Türckey gewesen. Der andere Bischoff heißt Herr Samual Antonius, Pastor zu Csetnekin. Der dritte Bischoff ist neulicher Zeit erwählet worden, und heisst Herr Christianus Pfanschmid, Pastor zu Leutschau.

Reh. Sind die Nahmen der Herren Seniorum bewust?

Bav. Wie des Herrn Kermanni Senior heisse, kan nicht melden. Herrn Samuelis Antonii sein Senior aber heisset Herr Andreas Leporini, und Herrn Pfanschmids Senior ist (wo ichs recht behalten) Herr M. Matthæides, ehemahls Professor zu Eperies, nunmehro Pastor bey der Sclavonischen Gemeine daselbst. Er ist ein Auditor des sel. Herrn D. Meyers gewesen, und hat de Roma & Geneva irreconciliabili disputiret. Anitzo arbeitet er an einer Gymnasiologia Hungariæ.

Reh. Ob Herr Samuel Michaelis noch im Leben seyn mag?

Bav. Ja, und ist er Pastor Primarius zu Neusol, hat auch das Vergnügen, daß sein Eydam Herr Joh. Gottfr. Ertelius daselbst Diaconus ist.

Reh. Wo mag doch Herr Michinski befördert seyn?

Bav. Er ist Pastor zu Rahop.

Reh. Ob die Herren Geistlichen annoch durchgehends der Orthodoxie zugethan seyn?

Bav. Alle diese, deren wir erwehnet, wachen eifrig für die Evangelische reine Lehre wider alle Feinde der Wahrheit, sonderlich wider die falsche Brüder, die so genannte Pietisten. Und eben der Ruhm gebühret durchgehends der gantzen Ehrwürdigen Evangelischen Geistlichkeit in Hungarn. Gleichwol haben sich auch einige von dem Pietistischen Ungeziefer daselbst eingeschlichen, unter andern *Matthias* Bel.

Reh. Ja ja, das ist auch einer von denen, welche den Pietistischen Bel verehren. Also kommt ihm der Nahme von Rechtswegen zu. Ich habe seine Disputation *de Forma Sanorum verborum*, so er unter Breithaupten zu Halle Ao. 1707. gehalten. Selbige hat er den Herren Pastoribus und Herren Curatoribus *Ecclesiæ apud Neosolienses Lutherano Evangelicos*, *utriusque*, *Germanorum & Slavorum*, *Nationis*, dediciret. In der Dedication rühmet er die Freygebigkeit der Herren Neosoliensium, mit welcher sie ihm unter die Armen gegriffen. Er hatte aber dieselbe gar übel angewandt, in-

indem er von Breithaupten und Francken, den Ertz-Schwermern, sich verführen lassen. Breithaupt hat eine Epistolam angefüget, in welcher er greulich winselt, daß einige wider ihn zu Hamburg herausgegebene Schrifften in Hungarn gekommen, auch einige Puncten zu beantworten sich unternimmt, aber so elend und so verwirret, daß man wohl sagen kan, Breithaupt verstehe selbst nicht was er sage oder was er setze.

Bav. Herr Bruder, dem ist also, und ist es unter andern ein grober Papistischer Schnitzer, daß es darinnen *Caritatem Dei erga nos* von welcher Eph. III. 17. 18. und Rom. V. 5. die Rede ist, mit dem *amore activo hominis erga Deum confundiret.* Indessen ist doch etwas in dieser Epistola enthalten, welches zu Haferungs Beschämung dienet. Denn es setzet Breithaupt *fidem* und *gloriæ intuitivæ statum* entgegen, und bekennet damit, daß der Glaube im ewigen Leben aufhören werde. Haferung aber ist ein solcher greulicher Ignorant, daß er dafür hält, der Glaube werde auch im ewigen Leben bleiben. Auf Bel aber wieder zu kommen, so ist sein rechter Nahme *Funtik*, welcher Sclavonisch so viel als klein Gewicht heisset. Sein Vater ist ein Bauer und Schlachter gewesen.

Reh. O es wäre ihm besser, wenn er auch ein Bauer und Schlachter geworden wäre.

Bav. Ehe und bevor er Rector zu Neusol worden, hat er seine unter Breithaupt gehaltene Disputation widerruffen, auch darauf seine Pietisterey ziemlich verborgen gehalten. Aber nach Verlauff einiger Zeit hat er seine Donatisterey auf

die

die Cantzel gebracht: deswegen er abermahls examiniret, durch Vorstellung kräfftiger aus der Heil. Schrifft hergenommener Gründe überzeuget, und zum Wiederruff bewogen worden. Es ist ihm aber wiederfahren das wahre Sprichwort: Der Hund frisset wieder, was er gespeyet hat. Und die Sau wältzet sich nach der Schwemme wieder im Koth. Denn er seine vörige Irthümer öffentlich wieder zu Marckt gebracht: dadurch er zu Neusol in grosse Verachtung gerahten. Weil er sich also von Neusol wegsehnete, ist er durch eines begüterten Medici Mulleri, (welcher die Tieffe des Pietistischen Satans nicht gemercket, und in seiner Einfalt, wie die zwey hundert Mann, so von Jerusalem mit Absalom giengen, und nichts um die Sache wusten, den Pietistischen Schwermern favorisiret, durch seine Freygebigkeit gegen die Armen aber sich in ein sonderbahres Ansehen gesetzet) Intercession zum Rectorat in Preßburg gelanget. Alda hat er einige Vornehme an sich gezogen, so daß sowol die Kirchen- als Schul-Aemter, wenn sich eine Vacantz eräugnet, mit Hallischen Creaturen besetzet worden. Daher man itzo Preßburg Klein-Halle nennet.

Reh. Das gemahnet mich fast, als wenn die Juden Amsterdam Groß- und Hamburg Klein-Jerusalem nennen.

Bav. Es ist dieser Bel einer der unverschämtesten Plagiariorum, welche die Sonne beschienen. Er hat ein zwiefaches Gebet-Buch, unter seinem Nahmen herausgegeben, dafür Buddeus eine Vorrede gemacht. Beede Theile hat er ausgeschrieben,

so

so daß er im erstern Theil hie und da etliche Wort und wenige Riegen, in dem andern aber fast gar nichts geändert. Und besitzet der Herr M. Matthæides das Original in seiner Bibliothec. Ferner hat er seine Lateinische und Teutsche Grammatic aus andern zusammen geschmiehrt. Mit der Historia Hungariæ hat er sich sehr breit gemacht bey denen, welchen des sel. Parstitii Arbeit nicht bekannt gewesen. Dieser Parstitius hat mit unsäglicher Mühe nicht nur die Autores, welche von Hungarn geschrieben, sich angeschaffet, und excerpiret, sondern ist auch das gantze Königreich durchgereiset, hat die Wälder, Berge, Hölen, Berg-Wercke, Flüsse, und was sonst merckwürdig, aufgezeichnet, so daß nicht leicht ein Flecken zu finden, welchen dieser Mann nicht selbst in Augenschein genommen. Er hat sich mehrere Jahre zu Wittenberg aufgehalten, und ein Compendium Historiæ Hungariæ heraus gegeben. Aber sein grosses Werck hat er nicht zum Druck verschaffen können, weil es an Gelde gemangelt. Nach seinem Absterben ist seine Bibliothec zu Leipzig verkauffet worden, da denn Belius die sämmtliche MSta, welche die Historie von Hungarn betreffen, erhandelt. Weil aber Herr Parstitius die Land-Karten nicht genugsam nach der Mathesi verfertiget, hat Belius, welcher davon wenig oder nichts verstehet, einige gelehrte Männer bewogen, ihm gewisse Gespannschafften abzuzeichnen. In specie hat Herr Krej Cæsareopolitanus Circulum Scepusianum, in welchem er wohnete, gar zierlich abgezeichnet. Der selige Herr Rector Bohas hat

viele Geschichte aus einem Manuscript hinzugethan, auch verschiedenes aus dem Protocoll der Stadt Kesmarck dem Belio communiciret. Die letzte Hand hat dessen Nachfolger Hr. Georgius Buchholtzius angeleget, und zu dem Ende die Wälder und Hölen nicht ohne Lebens-Gefahr durchsuchet.

Reh. Hat er nicht auch Castellionis Neues Testament wieder auflegen lassen, und eine Vorrede davor gemacht?

Bav. Das hat er gethan, und damit gnugsam seine Schwarm-Sucht an den Tag geleget: anermassen bekandt ist, was dieser Castellio vor ein böser Bube gewesen. Er hat auch Freylingshausen Catechismum in die Hungarische Sprache übersetzet, so aber wenig Liebhaber gefunden. Nicht weniger hat er Arnds Bücher vom Christenthum und Paradieß-Gärtlein vertiret.

Reh. Das Ungeziefer will sich immer mit Arndio schmücken, da doch der sel. Mann, wenn er noch im Leben wäre, sich der vermaledeyeten Pietisterey mit allem Eifer widersetzen würde, wie Herr Hieronymus Bahr im Arndio Anti-Pietista umständlich und gründlich bewiesen.

Bav. Bel hat auch eine Böhmische Bibel herausgegeben. Dabey er aber recht Pietistisch, das ist betrieglich, gehandelt. Der fürtreffliche Mann, Herr Bischoff Kermann, hat funffzehn Jahr daran gearbeitet. Denselben hat er mit seinen Heuchlerischen Briefen bewogen, ihm sein Manuscript hinzuthun. Bel aber hat ihm dasselbige bis-

bisher noch nicht wieder zugestellet, und die Bibel der Böhmischen Brüder kaum an drey oder vier Orten verbessert, auch unzehliche Calvinische Verfälschungen darinnen stehen lassen. Er hatte dem Herrn Bischoff heilig zugesaget, ihm alle Bogen zur letzten Correctur zu zusenden, aber sein Wort, wie die Pietisten gehalten, und nicht einmahl die Bücher Mosis gantz, von den Propheten aber und Neuen Testament gar wenige Bogen zugefertiget. Als der Druck zum Ende, hat er sehr viele Exemplaria hie und da distrahiret, ehe er dem Herrn Bischoff ein gantz Exemplar zukommen lassen. Und weil er gemercket, daß der verfälschte Druck vielen mißfiele, hat er bey dem Herrn Episcopo eine Recommendation sich ausgebeten. Der Herr Episcopus sendet ihm Lutheri Vorrede in die Böhmische Sprache sehr schön übersetzet. Solche läst er vordrucken, ohne zu melden, daß er sie von dem Herrn Fpiscopo bekommen, womit auch der alte Herr sehr wohl zufrieden gewesen, als welcher nicht seine, sondern GOTTES Ehre suchet. Aber daß der lose Vogel des sel. Lutheri Nahmen hinweg gelassen, hat den fürtreflichen Mann, wie billig, hefftig verdrossen.

Reh. Die Correctores, deren sich Bel dabey bedienet, werden auch wol Vögel von einer Feder mit ihm gewesen seyn.

Bav. Er hatte zweene Hallenser, Zaskaliczki und Bohnrad dazu gebrauchet, welche beede von der Slavica natione hergestammet. Als der Zaskaliczki wieder in Hungarn kommen, hat er bey dem Herrn General Irdentzy sich insinuiret.

ret. Vor der Ordination ist er von dem in GOtt ruhenden Herrn Schwartzen sehr scharff examiniret worden: da er dann sich gar orthodox angestellet. Er hatte aber vorhin von Halle viel schwärmerisches nach Hungarn hinein geschrieben, und unter andern viele Theses, welche der Augspurgischen Confession schnurstracks zuwider lauffen: so Herr Pastor Matthæides annoch in Verwahrung hat. Selbige wurden ihm vorgeleget, worüber er hefftig erschrocken. Es ward ihm angekündiget, daß er zur Ordination nicht gelassen werden könte, dafern er nicht von seinen eigenhändig-geschriebenen Irrthümern Eydlich abstünde: Darauf leistete er den Eydlichen Widerruff. Er hielt aber den Eyd, wie die Pietisten pflegen, und disseminirte seine vorige Irrthümer wiederum. Was geschiehet? Nachdem er kaum ein halb Jahr im Ammt gestanden, war er todt. Dieses hat sich vor etwa fünff Jahren zu Eperies zugetragen.

Reh. Abermahls ein Exempel, daß den Pietisten nicht auf ihre Eyde vielweniger auf einen blossen Revers zu trauen sey.

Bav. Der Bohnrad ist auch zu Dienste kommen, und zwar durch den genitivum. Denn ihn sein Schwager Samuel Lissovinius, der vor einen grossen Ignoranten und Trunckenbold passiret, und sein Lebelang kaum 8. Meile gereiset seye, gelehrte Männer aber äusserst verachten soll, einigen Edelleuten recommendiret, durch deren Vorschub er ihm zu Nagypalingya adjungiret worden. Nachdem er kaum ein Jahr sein Amt verwaltet, hat der Bel zu Preßburg ausgewircket, daß

er

er zum Rectore dahin beruffen worden, ob er gleich zu Nagypalingya in puncto sexti in Verdacht gerahten, auch sonst ein wollüstiges Leben geführet hatte. Indessen hatte sein Schwager alles zu vertuschen, und ihm noch dazu ein Zeugniß seines Wohlverhaltens zu verchaffen gewust.

Reh. Der Gelehrte Herr M. Thor Specken schreibet in seiner neulich pro Candidatura Theologica de observatione mandatorum Divinorum contra Melodium zu Wittenberg mit grossem applausu gehaltenen Disputation, p. 54. der berühmte Mahler Lucas Kranack hätte gesagt, die heiligen Schälcke seyn die grösten. Wenn einer solches mit Exempeln illustriren wolte, könte er ein groß Buch davon verfertigen.

Bav. Ungarn würde noch vielmehr Exempel an die Hand geben. Ein Pietist Nahmens Bertos ist Anfangs ein Schul-College und hernachmahls Rector zu Preßburg worden. Von dannen ist er gen Assod, so ein locus articularis, wie man daselbst redet, und wegen der angenehmen Gegend wol ein Nain heissen möchte, zum Pastorat gelanget. Er hat sich eben wie der Zachalizcki gantz rechtgläubig angestellet, als er aber alles, was der Pietisterey directe und indirecte favorisirte, endlich verwerffen solte, eine Zeitlang nicht daran gewolt, doch endlich den Eyd geleistet. Wenig Stunden nach der Ordination hat er wieed um die Pietistische Irrlehren zu vertheidigen angefangen. Der Herr Bischoff Kermann hat sich darüber sehr ereyfert, und zu ihm gesagt, dafern er sei-

ne Endlich gethane Zusage nicht hielte, würde er keinen Segen noch Glück haben. Nach Verlauff etwa zweyer Jahren ist er in seinen blühenden Alter durch den Tod aus diesem Leben hinweggerissen worden. Solches ist A. 1725. geschehen. In seine Stelle ist Herr Michaelides der Jüngere, Herrn Samuelis Michaelis Pastoris Primarii zu Neusol ruhmwürdiger Sohn, und aufrichtiger Orthodoxus, kommen.

Reh. Was muß das dem Herrn Vater vor eine Freud und Vergnügen seyn, daß er einen solchen rechtschaffenen Sohn hat? Heut zu Tage schlagen leider viele Söhne aus der Art, und sind ihrer Eltern Hertzeleid und Grämen.

Bav. Zu Eperies hat einer Nahmens Topercer das Rectorat erhaschet. In seiner Jugend hat er mit Weiber-Volck gar frey conversiret, hernachmahls aber einen grossen Schein der Heiligkeit vorgewendet, dadurch er fast zwölff Jahr lang viele Vornehme und Geringe bethöret. Er war ein Ertz-Syncretist, schwatzte den Leuten ein, die Englische Kirche stimmete mit uns ein, *vocua* Ore *excepta*; ja es könte einjeder in seiner Religion selig werden: daher unterschiedliche zum Papstthum abfielen.

Reh. Den Kerl mag man einen Hungarischen Malodium nennen.

Bav. Nachdem er im Ehestande schon fünff Kinder gezeuget, ward er in Herrn Hambachers, Medicinæ Doctoris Hause, mit eines Buchbinders Weib A. 1726. im Ehebruch ergriffen. Er ward durch die Magd nach seiner Behausung gebracht.

bracht. Weil aber die Schandthat ruchtbar, und das Gewissen aufwachte, ging er daher wie ein Schämen. Nach Verlauff einiger Monahte ward er kranck und starb.

Reh. Das Gewissen wird zwar von manchen lange Zeit unterdrücket, wenn es aber einmahl recht rege wird, und keine wahre Bekehrung erfolget, so pfleget es elend abzulauffen. Jener alte Theologus sprach zum öfftern zu seinen Auditoribus: Hütet euch, daß ihr nicht ein verwundetes Gewissen bekommet.

Bav. Hulik Rosnavia Hungarus hatte sich etliche Jahre zu Halle aufgehalten. Als er sich wieder nach Hause begeben wolte, ging er vorher gen Wittenberg. Seine Landes-Leute redeten ihm offtmahls zu, von der Pietisterey abzustehen. Ob er gleich ihre Gründe nicht beantworten könte, blieb er doch auf seinem Unsinn, und sagte, er wolte von seinen zu Halle eingesogenen hypothesibus nicht ablassen. Auf der Reise hielt er sich einige Tage zu Breßlau auf, legte sich nieder, starb, und ward allda begraben.

Reh. Ob Rosenau ein Volckreicher Ort seyn mag?

Bav. Man rechnet daselbst auf zweytausend Bürger, unter welchen etwa zwantzig Calvinisten, und sechszehen Papisten seyn mögen, die andere aber sind Evangelisch. Das Exercitium religionis haben die Unsrigen ausser der Stadt, und wenn einer kranck wird, so darff er dem Prediger nicht zu sich holen, sondern muß sich in einem Wagen

 hin-

hinaus bringen lassen, das Heil. Abendmahl zu empfangen.

Reh. O was sind wir glückliche Leute, daß wir die Kirchen so zu reden für der Thür haben: Ach GOtt rechne uns unsern Undanck nicht zu, daß wir das Wort GOttes nicht achten, und redliche Prediger, wenn sie Schande und Laster bestraffen, und insonderheit, wenn sie falsche Lehrer ihren Gemeinen nicht aufdringen lassen wollen, anfeinden, beschimpffen, bedrängen und verfolgen.

Bav. Focht hat sich durch Pietistische Griffe in Siebenbürgen eingeschlichen, ist aber, nachdem seine Irr-Lehren kund worden, wieder abgesetzet worden. Zu Wien hat er sich als ein Privatus aufgehalten, und allda einige Patronen bekommen, und endlich das Pastorat zu Schemnitz erwischet. Er ist ein grosser Feind Herrn Samuelis Hruskovicz, getreuen Pastoris bey Neusol, welcher den Schwermern, und sonderlich *ihm und* Belio, jederzeit tapffer widerstanden. Er hat ein böses Gerücht seines Lebens und Wandels halben, zum Exempel, daß er mit einer verwitweten Baronesse zugleich in einem Bade und einer Kammer sich zum öfftern aufgehalten, und sie bey der Hand über die Strasse nach der Kirchen geführet. Lügen und ehrlicher Leute Briefe auffangen, hat er treflich gelernet. Mart, Diaconus zu Preßburg, und Bels Mit-Arbeiter in der Schwermerey, siehet aus wie ein Todten-Gerippe, und hat bey vielen vom gemeinem Pöbel Anhang. Als er Prediger werden sollen, hat er sich nicht wollen von

die

die Herren Episcopis in Hungarn ordiniren lassen, sondern die Ordination von Jena gehohlet.

Reh. Er wird sich befürchtet haben, die Herren Episcopi in Hungarn möchten ihn wegen seines Fanaticismi zu Rede setzen.

Bav. Kefalides hat von Natur nur ein Auge, und hat an unterschiedlichen Orten das Predigt-Amt verwaltet, aber allenhalben seinen Pietistischen Sauerteig ausgebreitet. Anitzo stehet er nicht weit von Eperies. Für zwey Jahren hat er auch das ander Auge verlohren, und ist nunmehr gar blind. Bey der Heil. Tauffe und H. Abendmahl hat er zum öfftern Aergerniß angerichtet, aber sich dennoch keinen Substituten setzen lassen wollen.

Reh. Und bey uns dringet man wohl-verdiente Prediger, welche sich keine Mühe verdriessen lassen, wenn sie alt werden, sich Substituten setzen zu lassen, ob sie gleich ihr Amt noch wol theils selbst, theils durch Beyhülffe ihrer Collegen verrichten könten. O tempora, o mores!

Bav. Zu Schemnitz hat der Rector Griabecz, einem seiner Discipulorum, seine Scripta vorenthalten, als er vernommen, daß derselbe nach Wittenberg studirends halber sich begeben wolte: Er hat aber sein Leben nicht zur Hälffte gebracht, sondern ist in der Blüte seiner Jahre Anno 1725. gestorben. Sein damahliger Discipil stehet anitzo im Geistlichen Ammt, und heisset Herr Colofon. Noch weit ärger als dieser Griabecz hat Sam. Günther sich zu Leutschau verhalten. Nachdem er dahin gekommen, hat er sich sehr um Patronen beworben: womit es ihm doch nicht gelin-

gen wollen, bis Herr Frihauff, der anitzo der Gemeine zu Dopsch mit Ruhm vorstehet, ihn aus Mitleiden, nicht wissend, was vor Bosheit in ihm verborgen steckte, verschiedentlich recommendiret. Der Bube hat ihm der Welt Danck zum Lohn gegeben. Denn als A. 1721. ein Diaconus zu Leutschau verstorben, und die Stelle dem Herrn Frihauff, welcher damahls schon sechs Jahr lang Candidatus Ministerii gewesen, zugedacht war, hat er sich durch folgende Räncke eingedrungen. Die Wahl der Kirchen-Diener stehet selbiges Orts bey der Gemeine. Nachdem er einige Vorsteher auf seine Seite gebracht, macht er, daß die Wahl zu einer ungewöhnlichen Zeit, da die vornehmsten Mitglieder der Gemeine meistentheils ihrer Handlung wegen verreiset waren, angesetzet ward. Die, welche es mit ihm hielten, waren zu Hause geblieben, seine Erwählung durchzutreiben, und brachten verschiedene vom gemeinen Pöbel auf ihre Seite. Nichts destoweniger bekam Herr Frihauff mit Günthern gleiche Stiñen, nemlich 52. Günther hatte zu Anverwandten einen Doctorem Medicinæ Schwab, und dessen Bruder einen Kauffmann. Der Medicus ließ sein Korn durch etliche Bauren dreschen, diese wurdē eiligst hergeruffen, und musten ihre Stimmen mit geben. Günther ging in der Nacht davon mit zween seiner Beförderer und einer Leuchte, und drehete denen, so darum nicht wusten, eine Nase, sonderlich seinem Stief-Vater Herrn Bachmann einem Kauffmann, den sein Eheweib des Günthers Mutter einsmahls ums Leben bringen wollen, welches ihr den Kopff bald ge-

kostet

kostet hätte, dafern nicht durch viele Vorbitte es bey der Ehescheidung verblieben wäre. Er machte sich aufs eiligste gen Eperies, woselbst er den Diaconum Hermannum und den bösen Topercer zu Assistenten hatte. Also erschlich er die Ordination, und obgleich bald der Bürger zu Leutschau Protestation einlieff, so war es dennoch so spät und muste man ihn zu Leutschau annehmen, mehr Unruhe zu vermeiden. In den ersten Jahren seines Ammts stellete er sich sehr heilig an, als aber Herr M Andreas Weinertus Herrn D. Wernsdorff Auditor, unter welchem er die Dissertation de Cautelis circa id quod in Ecclesia practicum dicitur, mit Ruhm gehalten, hinkam, zog er ihm die Schaffs-Kleider gewaltig ab. Diesem redlichen Mann ward allerhand Drangsahl wegen seines Eifers für die Wahrheit angethan. Bald ward ihm sein Salarium abgekürtzet, bald ward ihm seine Arbeit vermehret, indem er Rectorat und Conrectorat zugleich verwalten muste. Aber er achtete der keines, sondern was Günther irrigens predigte, widerlegte er öffentlich, und wann er privatim seine Pietisterey den Leuten beybringen wolte, setzte er sich ihm auch entgegen. Einsmahls wolte Günther die Studiosos im Examine prostituiren, und sprach auf Teutsch, sie können ja nichts antworten. Herr M. Weinertus versetzte, sie haben schon genug auf ihre Frage geantwortet. Günther fuhr heraus: sie haben einen Qvarck geantwortet. Herr M. Weinertus replicirte: Wo ich nicht mehr Civilitæt gelernet hätte, so wolte ich sagen: Prosit die

Mahlzeit. Hiebey waren viele vornehme Männer gegenwärtig. Und als sie sahen, daß der Günther nach Effecten verfuhr, erwählten sie Herrn Winertum zum Rectore.

Reh. Das heisst: Tandem bona causa triumphat.

Bav. Ich muß den Herrn Bruder auch erzehlen, wie GOTT sowol Günthern als diejenige, welche zu seiner unrechtmäßigen Beförderung das meiste beygetragen, gezüchtiget. Der Medicus Schwab hat kaum noch ein virtel Jahr gelebet, und hat Günter seine erste Leichen-Predigt über ihn gehalten. Die Spillembergerin eine vornehme und reiche Dame, hat ein Jahr darauf das Zeitliche gesegnet. Nach dreyen Jahren ist der Kauffmann Augustus Schwab gleichfals gestorben. Günther hat nach seiner Beförderung kaum einen gesunden Tag gehabt. Doct. Milleter thut zwar alle Mühe ihn mit den besten Artzneyen zu curiren, aber es will nichts anschlagen. Der Hals ist ihm fast so dick als das Haupt, die Brust schläget ihm, und wenn er ausgehet, kan er kaum Odem holen.

Reh. Solche Züchtigungen wiederfahren zwar nicht allen, welche sich in geistliche Aemter dringen, und welche ihnen dazu behülflich seyn. Doch können sie nicht minder ihnen wiederfahren. Derohalben mag es woll heissen: *in hos intuentes pii estote.*

Bav. Treutmann hat lange zu Halle studiret, und dafern ichs recht behalten, hernach in Holstein mit informiren sich fortgebracht. Günthers Anhänger haben ihn heimlich nach Leutschau kommen

men lassen, in Hoffnung, er würde der Mann seyn, welchen man Herrn Weinerto entgegen setzen könte. Weil er aber dazu bey weitem die erfoderte Qualitæten nicht hatte, ist er zu Siebenlinden nicht weit von Eperies Rector worden, allda er mit Kefalide zusammen gesetzet. Er hat ein eigen Haus mit Beyhülffe D. Milleters, Lic. Christiani Pœken, des Günthers und anderer selbigen Gelichters erbauet. Durch deren recommendation hat er auch Pastoratum Szepesvaraliensem erhalten, bey welchem er aber ein beständiger valetudinarius gewesen. In diesem Jahr 1729. hat er im Januario sich zu Bette legen müssen, ob er wieder genesen, oder nicht, ist mir ohnbewust. Ein rechtes Muster Pietistischer Büberey aber ist Eisenbläser, welcher ohngefehr 12. Jahr lang unter den Pietisten sich aufgehalten, und endlich von Basel, wie man mir erzehlet, zum Rectore durch der neuen Heiligen List und Trug hinein beruffen worden. Dieser hat seine Eltern mit Worten und Thaten hart beleidiget, und in ihrer Kranckheit mit einer ungeheuren Kanne Wasser begossen, seine Schwester und andere Anverwandten geprügelt, aus einem Hause hat er zinnerne Teller, Krüge Töpffe und andere Sachen in ein anders promoviret, und dadurch Zanck und Hader angerichtet. Er hat zu Leutschau grosse Töpffe mit Fleisch und Suppe aus den Küchen und vom Feuer hinweg parthiret, auf den Marckt gebracht, und die Bauren, mit einem Stecken in der Hand, davon zu essen gezwungen. An einem andern Ort hatte er Wein zusammen gesucht, und sein Siegel auf die Fässer

ge-

gedruckt, vorgebend, er wolle ein Kauffmann werden, Fuhr-Leute angenommen, und sich unvermuthet davon gemacht. Zu Kesmarck hat er ehrliche Weiber zur Unzucht bereden wollen, und als er seinen garstigen Willen nicht erhalten können, ihnen die Fenster eingeworffen: deswegen er ins Gefängniß geführet worden. Nachdem er wieder loßgekommen, hat er sein nächtliches Herumlauffen zu Leutschau fortgesetzet, (da er sonst würde Rector worden seyn) wider das sechste Gebot sich auf vielerley Art vergriffen, Fenster eingeworffen, auf eine ehrbahre Jungfrau in Herren Frihauffs Hause geschossen, welche er aber nicht getroffen, indem die Kugel vier Finger breit über ihren Kopff in die Wand geflogen. Wegen solcher und dergleichen Bubenstücke ist er auch daselbst ins Gefängniß gerahten, und öffentlich gepeitschet worden. Endlich ist er Anno 1726. ein Papist worden. Wo er sich anitzo aufhalte, ist mir unbekandt.

Reh. So haben dann die Papisten einen gottlosen Buben mehr, und wir haben einen weniger.

Bav. Ein ander Hallischer Studiosus Bacsmegyi, der Schaden am Gesicht hat, ist Medicinæ Doctor geworden. Einige wenige Jahre ist er Physicus Comitatus Gömöriensis gewesen, hernach aber Medicus des Herrn Obristen Barons Udali. Dieser ist auch zum Papstthum abgefallen. Für 2. Jahren soll er in Siebenbürgen gewesen seyn. Wo er sich itziger Zeit befinde, hat mir niemand zu sagen gewust. Hradski hat drey Jahre zu Halle studiret. Als er wieder in Hungarn angelangt, wolte er seinen eigenen Herrn Vater in Ecclesia

Bot-

Botsalsensi aus dem Sattel heben. Er stellete sich nicht fromm und gläubig an, machte sich bey vielen vornehmen Männern beliebet, und hätte sich fast auch bey dem Herrn Bischoff Kermann einge- schmeichelt. Der Herr Bischoff hatte ihn zu Gaste geladen: zu gutem Glück aber war Herr Johannes Sartorius auch bey der Tafel. Hradski machte sich über der Tafel breit, was er vor ein orthodoxus wäre. Aber Herr Sartorius brachte des Heuchlers eigene Briefe, welche er nach Wittenberg geschrie- ben, und darinnen die recht-gläubige Theologos freventlich geschändet hatte, hervor. Hierauff ward dem Heuchler aufferlegt keine Cantzel in Hungarn weiter zu betreten, sondern nach Wittenberg zu rei- sen, und wenn er in der Theologie bessern Grund gefasset, öffentlich wider die Schwärmer zu disputi- ren: so solte er dann, doch daß er vorher eydlich bey der wahren Lehre zu verharren angelobet, sich Hoff- nung zur Beforderung machen können. Er begab sich nach Wittenberg, correspondirte aber immer- fort mit den Pietisten, kam auch in Herrn Doct. Wernsdorff Lectiones gar selten. Ja, er bla- mirte diesen Hochberühmten Theologum, der ihm doch viele Wohlthaten erwiesen, bey den Evangeli- schen in Hungarn, als ob er ihn falsche Hypothe- ses anzunehmen dringe. Endlich verlohr er auch der Herren Theologorum zu Wittenberg ihre Gunst, machte sich wieder gen Halle, und bekam in der Ge- gend Berlin eine Condition.

Reh. Ist dieser Herr Sartorius nicht von Rosenau gebürtig, und Autor des Carminis Pro- peмptici, so Herrn M. Weinerto zu Ehren unter

dem Titul: Pietisten böse Christen, heraus gekommen.

Bav. Eben derselbe ist es, und hat er auch zu Wittenberg dreymahl disputiret, nemlich: *De suffrario pulchritudinis in electione Principum*, *de Tiaris minorum Sacerdotum*, und *de Enthusiasta præ Atheo incurabili*. Die Herren Hungari mit welchen ich zu Wilda bekannt worden, rühmen ihn sehr wegen seiner erudition, Redlichkeit und unerschrockenen Muhts, so er in allen ihm von den Schwermern verursachten Verdrießlichkeiten bewiesen hätte.

Reh. GOtt stärcke ihn ferner, und lasse es ihm und allen Orthodoxis wohl gehen.

Bav. Eines Bauren Sohn Lehoczki, der sich besser zum Bauren als zum Gelehrten schicket, hat wol fünff jahr Belium und Martium zu Preßburg gehöret. Nachdem er von ihnen verführet, hat er sich gen Halle und Jena begeben, von dannen ist er gen Wittenberg Ao 1725. gezogen, allwo er sich zu Joch gehalten, und sich äusserst bemühet, ihm Zuhörer zu verschaffen, als woran es Jochen sehr mangelt, weil die Herren Studiosi wol mercken, daß aus seinen Lectionen nichts zu lernen sey. Es hat dieser liederliche unverschämte Kerl zum öfftern von dem werthen Mann GOttes zu Wittenberg, Herrn D. Wernsdorff, gesäget: *Ille est hæreticus, Ille est Hæreticus*. Ao. 1727. ist er wiederum nach Hungarn zurück gekommen. Zu Neusol hat er sich bey denen Herren Geistlichen angemeldet, weil er sich aber mit fanatischen Redens-Arten hören lassen, hat er einen guten Wischer davon ge-

gelragen. Endlich ist er zum Rectorat in Caschau gelanget, und zwar, wie man sagt, durch Recommendation Herrn Hermanni, Diaconi zu Eperies, welcher von Caschau gebürtig ist, und daselbst einen Bruder wohnen hat, er hat aber diese Stelle kaum anderthalb Jahr bedienet. Denn er A. 1729. im Monaht Februario, ohne es denen Herren Patronis anzumelden, davon gelauffen, und vermeynet man, daß er in den Berg-Orten irgendwo bey den Seinigen sich aufhalte.

Reh. De sparta sua optime meritus est, eam deserendo. Denn was solte ein solches Unthier bey der Schulen machen?

Bav. Ein ander Pietist Nahmens Strigner, hat durch den Dativum eine Prediger-Stelle in dem Dorff Geczelovccz erhaschet. Das gantze Ministerium hat contradiciret, er hat aber einer bekandten Frau, die viel vermocht, einige Kostbarkeiten geschencket, und ist alsó durchgedrungen. Mit seinem Ehe-Weibe lebet er gar übel. Für kurtzer Zeit ist er nach Ratko befördert worden, auch durch obliquos casus. Die meisten Zuhörer sind schon seiner müde, und wünschen, daß GOTT sie von ihm befreyen möge. Von seinen Vergehungen findet sich in Venerandi Contubernii Protocollo umständliche Nachricht.

Reh. Also und nicht anders wird es auch an einem vornehmen Ort in Teutschland ergehen, da man wider E. Ehrwürdigen Ministerii Willen einen Pietisten einzuschieben trachtet. Denn bey solchen Wahlen ist kein Segen. Wenn GOTT aus gerechtem Gericht verhänget, daß sie ihn bekom-

men, so werden sie ihn bald hassen, und er ihnen allen Dampff anthun.

Bav. Unter den Politicis, welche den Pietisten in Hungarn Vorschub thun, sind auch Paulus Lanyi zu Rosenau, Gabriel Zmeskal in Comitatu Liptoviensi Kispalugiæ, und Meczner zu Bart. Unter den Medicis halten es nebst den schon vorhin erwehnten Reimann zu Eperies, und Major zu Caschau, mit den Pietisten.

Reh. Da kommt ein Brieff-Träger. Er bringt mir ein Schreiben von Erffurt. Vielleicht ist auch etwas darinnen, die Pietisten betreffend.

Bav. Dieses wolte noch erwehnen, daß mir zu Wilda einige Kauff-Leute erzehlet, es hätten die Lutheraner zu Constantinopel das Exercitium religionis. Nun bitte, der Herr Bruder sey von der Güte, und erzehle mir, was in dem Briefe von Erffurt von den Pietisten etwa enthalten ist.

Reh. Das erfordert meine Schuldigkeit, und will es herlesen. „Neulich bin ich etliche Wochen „zu Halle gewesen, da ich denn gern gestehe, daß „mir zu Rostock von den Muckern ein unzulängli„cher Concept gemacht worden. Man beschreibet „sie dort als halbe Narren, wer aber zu Halle den „Greuel des Pietistischen Babels selbst siehet, der „muß sie vor gantze Narren erkennen, die durch ih„re abominable Gleißnerey und sordides Aufffüh„ren nichts als einen subtilen Papatum introduci„ren. Man muß erstaunen, wie sie zu Wercke „gehen. Ihr Christenthum bestehet darinnen, „daß man ihrem Hochmuht Opffer bringet, ferner „als ein Schuh-Knecht aufziehet, eine mechante

„trüb-

„trübselige Mine macht, die sogenannte Singe-„Stunden auf dem Waysen-Hause abwartet (denn „conventicula heissen sie nicht mehr) und das In-„teresse des Waysen-Hauses befordert. Die „Theologi lesen erbärmlich Zeug, meistens über „Franckens Predigten und kleine Charteqven. „Ein Studiosus Theologiæ darff keine Collegia „Philosophica hören, denn die Philosophie strei-„tet nach ihren Grillen mit dem Christenthum. Es „ist gantz was gewöhnliches, daß Leute canonisiret „werden. Vor etwa einem halben Jahre ist der „Waysen-Häusische Buchführer Ehlers, der im „Lüneburgischen vormahls wegen seiner Schwär-„merey des Predig-Ammts entsetzet seyn soll, gestor-„ben, und hat alles das Seinige dem Waysen-Hause „vermacht. Darauf hat ihm der junge Franck auf „dem Kirch-Hofe ein Epitaphium setzen lassen, mit „dieser Inscription: Hier ruhen in GOtt die Ge-„beine des **Heiligen** und geläuterten Ehlers. Das „Epitaphium habe zwar selber nicht gesehen, weil „der Kirchhof damahls, als ich hinauf gehen wollen, „verschlossen war, es hat mir aber solches jemand ge-„sagt, der es selbst gesehen hatte. Scripta Theo-„logorum Wittebergensium orthodoxorum „darff kein Studiosus Theologiæ lesen. Kommt „es aus, so wird er notiret, und da darff er auf kein „Testimonium, ohne welches er im Brandenbur-„gischen nicht kan befördert werden, sich die gering-„ste Hoffnung machen. Die Entrevue zwischen „Francken und Thomasio ist confisciret. Neu-„lich ist ein Hof-Raht aus der Grafschafft Reuss „im Waysen-Hause ankommen, der hat sein Ver-

„mögen a 4000 Floren dem Waysen-Hause ge-
„schencket, und will gegen die beste Kost dem Way-
„sen-Hause Zeit Lebens dienen, welches in allen
„Collegiis als ein Exempel der Selbst-Verläug-
„nung ausposaunet wird. Der lange Jochen giebt
„jetzo einen Commentarium über Apocalypsin
„heraus, in welchem horrenda von dem 1000 jäh-
„rigen Reich gestanden, weil er aber sich mit der Fa-
„cultät überworffen, sondern mit Breithaupten
„und dem jungen Francken, so ihm verbohten wor-
„den das Buch zu debitiren. Verschiedene Bo-
„gen werden umgedruckt, von den vorigen aber ist
„keiner zu erwischen, weil die Facultät sie confisci-
„ret hat. Lange und Breithaupt sind Ertz-Feinde,
„und lassen sich durch ihre Heilige Spions aufpas-
„sen. Wenn der eine in die Facultät gehet, so blei-
„bet der andere weg. Die Ursache ist, weil Lange
„nicht mehr über Breithaupts Theses lesen will.
„Das verdreußt ihn. In Langens *Hause ist ein*
„D. Medicinæ. Der Narr hat *Inspirationes*
„gehabt, daß er solte nach Halle ziehen, und daselbst
„Theologiam studiren, und dieses thut er jetzo,
„und hält immer Conventicula mit Schneider-
„und Schuster-Gesellen. Was der Kerl vor In-
„gress bey den prætendirten Heiligen hat, kan kei-
„ner glauben. Etliche Meilen von Erffurt kam ich
„mit einem Schweden im Wirths-Hause zusam-
„men, der hatte gar junge Briefe aus seinem Va-
„terlande erhalten, daß zu Stockholm ein fanati-
„scher Priester in Arrest gekommen, weil er sich un-
„terstanden die Dippelischen gottlosen Sätze öf-
„fentlich fürzutragen. Dippels Schand-Schrifft,
„welche

„welche er, da er hinweg müssen, zurück gelassen, „würde von seinen Adhærenten sehr geheim gehal„ten. Zweene Studiosi hätten sich unterstanden „die Wiederbringung aller Dinge hefftig zu ver„theidigen. Damit sie nun ihre Greuel-volle Hy„potheses nicht weiter ausstreuen, und mehr Leute „verführen konten, wären sie zum Gefängniß con„demniret. Der eine sitze auf dem Schlosse zu „Halmstadt, der andere werde auf Bahus verwah„ret. Die Priesterschafft habe Befehl erhalten, mög„lichsten Fleiß anzuwenden, daß solche Verirrete „wiederum zurecht gebracht werden möchten. Der „Svecus war auch zu Lüneburg gewesen, als Dip„pel daselbst das Concilium abeundi bekommen: „und hatte er daselbst gehöret, daß er von Hamburg „sich hinweg gemacht, weil er allda seine Credito„res nicht befriedigen können. Man hätte auch „zu Lüneburg erzehlet, daß Hirschfeld zu Altona „mit ihm solte converſiret haben. Anitzo hätte „Dippel sich zu Lauenburg ein Haus gekaufft, da„selbst einen Schwarm-Stapel anzulegen. Hof„fentlich aber würde dem bösen Menschen bald die „Thüre gewiesen werden, ehe er mehr Unheil anrich„tete, und seiner Gewohnheit nach Schulden mach„te, und alsdann davon lieffe. Der Svecus hatte „bey sich Herrn Doct. Niehencks *Pœnitentialia* „*h. e. Commentationem in Textus Pœnitentiales* „2. *Pet. III.* 9. *Apoc.* 19. 1. *Pet. I.* 17. *Prov.* „*XIV.* 2. 2. *Sam. XII.* 13 *Jer. XIV.* 7. *Mich. VII.* „16. 1. *Tim. II.* 1. 2. 3. und rühmete gar sehr dessen „herrliche Gaben im Predigen, dociren und disputi„ren. Er vermeynte, die Visitation der Uni-

„versitæt Greiffswald würde nun wohl angegan„gen seyn, und wünschte hertzlich, daß dieselbe von „den Pietistischen Unkraut bald befreyet werden „möchte.„

Bav. Weil wir bey Gelegenheit dieses Briefes mit unsern Discours wieder auf Halle gekommen, so möchte wohl wissen, ob Böhmer noch lebe.

Reh. Ja er ist annoch im Leben.

Bav. Wo ich mich recht erinnere, ist er ehemahl des ältern Stryki Famulus gewesen. Er mengte sich, da er Prof. Extraordinarius zu Halle geworden war, in die Renovations-Sache zu Hamburg, und wolte man sagen, seine Absicht wäre, sich dadurch einige Patronen in Hamburg zu erwerben, und eine Profession an dasigen Gymnasio, bey welchen er sich die Einkünffte grösser, als sie sind, vorgestellet haben mag, davon zu tragen. Aber er kam blind. Denn er war gar zu grob herein geplumpt: indem er Dissertatione de Renovatione vocationis §. 39. pag. 31. geschrieben, *se judicium suum suspendere, utrum Athanasius legitime depositus fuerit, nec ne*, da es doch Sonnenklar ist, daß er von den Feinden der GOttheit Christi verjaget worden. Corollaria X. hatte er sich vernehmen lassen, *non adeo improbabile esse, hominem naturaliter quotidie renovari*, welches Wasser auf die Socinianische Mühle ist. Corollario XI. hat er seinen Donatismum herausgelöcket.

Reh. Hat der Herr Bruder seinen Tractat de Jure Parochiali gelesen?

Bav. Nein, aber mir wohl erzehlen lassen, daß er in der Vorrede auf die Kirchen-Ordnungen

und auf den vortreflichen JCtum Carpzovium, gegen welchen er doch in Jure wie ein Schüler zu achten, gestichelt haben soll.

Reh. Das hat er auch gethan. Und lauten seine Worte von den Kirchen-Ordnungen folgender massen. *Id tamen facile largior, ubi Leges Ecclesiasticæ non admittunt benigniorem interpretationem, hactenus in judicando iis standum esse, donec efficacior lux veritatis & hic meliorem consonantiam indulserit.* Gerade, als ob von einem solchem kleinen Schneider-Licht, wie die Böhmerische Einfälle seyn, ein grösserer Glantz zu erwarten stünde, als in denen mit grossem Fleiß und Bedacht verfertigten Kirchen-Ordnungen der Evangelischen Kirche sich findet. Von dem sel. Carpzovio schreibet er: *Multum certe præstitit in jure Ecclesiastico, sed multum ipsum etiam nocuisse, non diffiteri licet, qui saltim penitius rem inspexerit. Quod si enim hunc consentientem habeas, in Consistoriis palmam obtinebis sine difficultate: ita ejus sententiæ in foris sunt Canonisatæ, ut instar oraculi videantur; cum tamen non raro impingant in communia illa principia ab omnibus approbata; quamvis excusationem in hoc mereatur, quod in Consistoriis decisa sequi maluerit, neque etiam obvarias occupationes penitius in veritatem inquirere potuerit.*

Bav. Das ist löblich, daß der sel. Carpzovius nicht nach seinem eigenen Kopff verfahren, sondern den nach reiffer Erwegung abgefasseten Consistorial Decisionen gefolget. Und wenn er eine Consistorial-Decision anführet, so gehen ordi-

nair die rationes vorher warum die Decisa dermassen ergangen. Daß er viele Arbeit gehabt, gestehet man gern; aber es war solche Arbeit, dadurch er immer mehr und mehr in scharffsinniger Erwegung Juristischer Schwierigkeiten geübet ward.

Reh. Wie absurd Böhmer in seinem Jure Parochiali verfahre, ist unter vielen andern Stücken auch daher zu ersehen, daß er es dem seligen Carpzovio verarget, wenn derselbe Jur. Eccles. lib. 2. def. 359. aus Hebr. X 25. beweiset, daß man den öffentlichen Kirchen-Versammlungen sich nicht entziehen solle. Er schreibet auch gar hönisch, *Carpzovium ibi multa alia ex veteri Testamento conglomerare, unde tamen argumentum recte duci nequeat ob Joh. IV.* 21. 22. 23.

Bav. Carpzovius führet allda an Ps. C. 2. Jes. II. 3. Ps. CXXII. 1. Das heisset nicht multa conglomerare, wie Böhmer sine Judicio schwatzet. So sind auch Ps. C. 2. und Jes. *II. 3.* offenbahrlich Weissagungen von der Zeit des Neuen Testaments. Und obgleich Ps. CXXII 1. David sich freuet über das Kirchengehen zu Jerusalem, so folget doch daher unwiedertreiblich, daß es auch eine grosse Gnade GOttes sey, zur Zeit des Neuen Testaments in dem geistlichen Jerusalem oder in der Christ-Evangelischen Kirchen, an was Ort selbige auch sey, dem öffentlichen GOttes-Dienst beywohnen zu können.

Reh. Böhmer setzet Carpzovio Joh. IV. 21. 22. 23. entgegen. Aber es stehet allda mit keinem Wort, daß die Christen zur Zeit des Neuen Testaments dem öffentlichen GOttes-Dienst sich

frey

frey entziehen können, sondern daß Jerusalem im GOttes-Dienst keinen Vorzug für andern Orten haben solle. Und hindert die Versammlung in der Kirchen daran nicht, daß man den Vater anbete im Geist und in der Wahrheit.

Bav. Wieviel Stände mag Böhmer in der Kirchen statuiren?

Reh. Daß drey Stände sind, gestehet er, aber drey Stände in der Kirchen will er nicht wissen. *Agnosco* (spricht er) *utique hos status certo respectu, sed non in Ecclesia eorum respectus habetur.* p. 22. Er meynet aber, es wären nur zwey Stände in der Kirchen: Lehrer und Zuhörer. Hierinnen hat ihn Thomasius vorgenarret. Dessen Fürsten-Recht er auch anführet, p. 23.

Bav. So wäre eine Christliche Rechtgläubige Obrigkeit in der Kirchen nichts mehr, als ein Schuster- und Schneider-Jung. Denn der hat sowol das Recht zuzuhören und zu lernen, als ein König, und Fürst. GOTT aber hat die Könige zu Pflegern, und die Fürsten zu Säug-Ammen der Kirchen verordnet, Jes. XLIX. 23.

Reh. pagina 33. stürmet er loß auf die Prediger, *qui malint omnia pati, quam aliquod idolum (adiaphorum) admittere, quod historia Exorcismi in Marchia doceat.*

Bav. Sind die adiaphora idola? Hat Paulus nicht befohlen, zu bestehen in der Freyheit, damit uns Christus befreyet, und uns nicht wiederum in das knechtische Joch fangen zu lassen? Gal. V. 1. Ist der Apostel nicht den Evangelischen Predigern mit seinem Exempel vorgegangen, indem er den fal-

schen Brüdern nicht eine Stunde wich? Cap. II. 5. Die Durchlauchtigste Marggräfin zu Brandenburg, und Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg, Elisabeth Magdalena, hat mit allem Fleiß darauf Acht gehabt, daß ihres Herrn Vaters Chur-Fürsten Joachimi II. zu Brandenburg Ordnung in der Stifft-Kirchen zu Cölln an der Spree aller Dinge blieben, und die gebräuchliche Ceremonien in keine Wege geändert würden. Und hat sie sich etliche mahl gegen den Chur-Brandenburgischen Hof-„Prediger Hieronymum Prunnerum verneh-„men lassen, sie wolte zuvor auch darum nichts von „diesen Kirchen-Gebräuchen fallen lassen, dieweil sie „hoffte, so lang als noch solche Ceremonien in der „Marck-Brandenburg bleiben würden, so lange „würde auch der Calvinische Vorwitz bey öffentli-„chem Kirchen-Amt verbleiben. Sie hat auch „sonst offtmahls gesagt, es wäre besser, man hielte „über solchen unschuldigen Ceremonien bey reiner „Lehre, denn daß man einige Ceremonien, fal-„scher Lehre zu steuer, wolte abkommen und fahren „lassen.„

Reh. Eadem pag. 33. schreibet Böhmer von Constantino M. *Atquisnam ille Christianus!* Und die Distinction *inter interna & externa Ecclesiæ* nennet er *dianam Constantini M.*

Bav. Hie kan mich nicht enthalten zu sagen, es müsse ein rechter ungeschliffener Bacchant und Beanus seyn, der so grob und tölpelisch wider diesen vortreflichen Kayser herauspoltert. Aber ich kan leicht gedencken, woher solches kommen. Böhmer wird den Narrenhold, Arnhold wolte ich sprechen, ge-

le-

lesen haben, und sich von ihm, wie blinde Pferde und Ochsen, führen lassen.

Reh. Allerdings: und hat er sich auf den Arnold p. 47. und sonst zum öfftern beruffen. Pagina 50 fulminiret er auf die Leges Codicis, und schwatzet, *plerasque ex dominatu Clericali Latas*. In specie verarget er den Christlichen Kaysern, *quod in iis anathematizentur Hæretici.*

Bav. Jammer und Schade, daß er nicht dazumahl gelebet, und den Christlichen Kaysern vorgeschrieben, wie sie die Gesetze stilisiren solten. Sie würden ihn aber mit seinem Frevel sich haben packen heissen, oder wohl gar irgendwo in einen solchen Pallast, wie in Moorfields zu sehen ist, bringen lassen, bis er wieder zum Verstande gekommen.

Reh. Pagina 75. schwärmet er: *Templa Ægyptiaca Israelitarum semper obversabant animis, & sic Israelitas hoc veneno infecerunt. DEUS itaque videns, populum hunc impetu præcipiti ruere in idololatriam, mori & ingenio nonnihil indulsisse, & ad palatum ejus se quodammodo accommodasse videtur, ut sic per indirectum populum illum ab Idololatria deduceret. Permisit itaque Israelitis exstructionem tabernaculi in deserto.*

Bav. Es stehet ausdrücklich Exod. XXV. 8. 9. Sie sollen mir ein Heiligthum machen, daß ich unter ihnen wohne. Wie ich dir ein Fürbild der Wohnung, und alle seines Geräths zeigen werde, so solt ihrs machen.

Reh. Es sind noch weit mehr Sottises in Böhmers Jure Parochiali enthalten. Besorge aber, es werde dem Herrn Bruder verdrießlich fallen,

len, dieselbe anzuhören. Wenn es gefällig ist, so wollen wir noch ein wenig Augenschein nehmen einen curieusen Tractat, welcher im nächst-verwichenen Jahr zu Neu-Jorck in America herausgekommen.

Bav. Soll mir sehr lieb seyn.

Reh. Der Autor ist Herr Berckenmeyer, Evangelischer Prediger der Nieder-Teutschen Gemeine zu Neu-Jorck, Albanien und daherum.

Bav. Ist derselbe nicht ein Lüneburger, und hat zu Altdorff studiret, als der fürtrefliche Theologus, Herr D. Sontag, sehligen und Ehren-vollen Gedächtniß annoch im Leben war?

Reh. Eben derselbe ist es, und hat er unter dem Herrn D. Sontag publice disputiret.

Bav: Ein Hungarus, welcher damahls zu Hamburg gewesen, als ihm diese Stelle angetragen worden, hat mir zu Wilda erzehlet, daß er Anfangs nicht gern daran gewolt. Nachdem er aber in eine sehr schwere und gefährliche Kranckheit gefallen, hätte er sich entchlossen, den Beruff zu folgen, dafern GOtt ihm wieder aufhülffe. Darauf sey er wieder zur Gesundheit gelanget, und habe den Beruff angenommen.

Reh. Der gantze Titel des Tractats heisst: *Willem Christoffel Berckenmeyers, Bedienaers des Heyligen Evangeliums van de Nederduytsche Gemeente te Nieu-Yorck, Albanie en dar ontrent, insgelyks der Parochy der Palatynen by Quassayk, de Onveranderde A. C. togedaan: Getrouwe Herder en Wachter Stem ann de Hoog-en Nedder Duytsche Lutheriaanen in dese Gewesten, enn-*

stemming te zyn vertoont met twee Brieven en andere Redenen Lutherscher Theologanten: aangaande 't van Dierensche Beroep, en de Henkelsche Bevestiging. Te Nievv-York, by J. Peter Zenger. A. C. 1828. Die Dedication ist gerichtet *aan den Eervv. Kerken Rand van de Hoog en Neder Duytsche Gemeenten de onveranderde A. C togedaan te Nievv-York op Mahanades, in de Stad en County van Albany, op Hakkinsak in Nievv-Jersey, op de Kamp, op Rhynbeck op Nevvton en Teerbosch.*

Bav. Wer ist denn dieser Dier.

Reh. Es ist ein Schneider, gebürtig von Königsberg, und hat sich vor diesem von Dieren geheissen. Weil er aber von seinem Handwerck sich nicht nehren können, und gemerckt, daß er ein beschwatzt Maul hätte, hat er seine Neh-Nadel hinweg gelegt, sich zum Priester aufgeworffen, und nennet sich nun van Deuren.

Bav. Der Narr wird etwa gehöret haben, daß der Papst seinen Nahmen verändert: und also ein neuer Papst seyn wollen.

Reh. In einem Briefe A. 1724. 26. Martii eigenhändig geschrieben tituliret er sich *P. Ev. J. Lutk of Pastor. Ecclie JEsu Christi Et Luther O.* Und dennoch rühmt er im Latein nicht ohnerfahren zu seyn. Denn als ihn jemand gefragt, ob er Lateinisch wüste, hat er zur Antwort gegeben: Ich dancke GOtt, ich verstehe es.

Bav. Weil er ein Schneider-Bursch, wird er zweiffelsohn auch gar poßirlich Teutsch predigen und schreiben.

Reh. Sein Teutsch ist zum Exempel: Ich

bitte

bitte laß dieser Brief von alle Luth. gelesen werden.

Bav. Nu, nu. Der Kerl sol mit ehisten in die Teutsche Fruchtbringende Gesellschafft, aber ohne G, aufgenommen werden.

Reh. Er hat schon vor 8. Jahren die Evangelische Gemeinen in America verwirret, wie aus des sel. Herrn Falkners Brief-Wechsel mit denen Gemeinen auf Skoghary und auf dem Kamp erhellet. In wohl-ermeldeten Herrn Falkners Hause hat er Schnür-Leibchen gemacht. Als er nun sich unternommen auf Skoghary zu predigen, auch bey dem gemeinen unverständigen Volck Applausum gefunden, und vorgegeben, Boehm hätte ihn hinein gesandt; haben verständige Leute beym Herrn Falkner sich Rahts erholet, ihn auch ersuchet hinzukommen, und ihnen das Heil. Abendmahl auszutheilen, weil sie solches aus von Dieren Händen zu empfangen, Bedencken trügen, indem er sich der Kirchen-Ordnung nicht gemäß verhielte. Einige haben auch verlangt, er möchte diesen von Dieren examiniren, und wo er ihn tüchtig befünde, ihnen zum Prediger vorstellen: welches aber Herr Falkner nicht thun wollen, weil er wuste, daß der Schneider-Bursch zum Predig-Ammt nicht taugte.

Bav. Der Boehm ist ein Ertz-Pietist.

Reh. Gleichwol ist falsch, daß er den Kerl zu predigen hinein gesandt. Kan aber seyn, daß er ihm angerathen ein Schulmeister zu werden, und zu Catechisiren.

Bav. Boehm ist selbst zum Catechisiren nicht geschickt. Es ist im Zerbstischen ein Jude getaufft,

taufft, welcher sich vorhin zu Boehm und seinen Anhängern gehalten. Denn hatten sie nicht einmahl Lutheri Catechismum auswendig lernen lassen, ob er gleich noch jung war, und es ihm an Gedächtniß nicht fehlete. Er kam aber hernachmahls durch GOttes Gnade zu einem redlichen Orthodoxo, bey welchem er innerhalb vier Wochen Lutheri Catechismum, wie auch die vornehmste Artickel des Christlichen Glaubens aus dem Alten Testament zu beweisen lernete. Von demselben ward er dem sel. Herrn D. Feustking zugesandt, welcher ihn an einen Land-Prediger recommendirte, von dem er die Heil. Tauffe empfing. Der Herr Consistorial-Raht und General-Superintendens Mentzer hat ihm auch irgendwo sein Indifferentistisches-Geschwür redlich ausgedrückt.

Reh. Als Herr Berckenmeyer A. 1724. 6. October, durch ein Ehrw. Lutherisches Consistorium zu Amsterdam, Krafft der von Neu-Jorck habender Vollmacht, zum Prediger beruffen, auch nach vorhergehendem Examine A. 1725. 25. Maji öffentlch dazu eingesegnet worden, ist einige Zeit darauff ein Brief daselbst eingelauffen, welchen einer von der Schneiders Anhang stilisiret. Demselben hatten 22. von der Gemeine unterzeichnet. Der Concipient hatte mit grosser Unverschämtheit verlanget, ein Ehrwürdiges Consistorium möchte mit dem Beruff nicht fortfahren, und sich dieser Worte gebrauchet: *Indien wy de Kerken-Raad onderteekent, en de Gemeente der Augsborgsche Confessie te New York te ontbieden en te beroepen voornemens zyn Mr. Joh. Bernhard van Deuren,*

ge-

geboorentot Koningsbergen. Es hat sich aber befunden, daß der Kirchen-Raht zu Neu-York keinen Theil an diesem Brief gehabt, vieler von den 22. Nahmen nicht einmahl der Gemeine zu Neu-Jorck bekannt, etliche von der Gassen aufgerafft gewesen, einige Mitglieder der Gemeine aber nichts anders den von Dier zu beruffen im Willen gehabt, als dafern Herr Berckenmeyer den Beruff nicht annehmen würde.

Bav. Das sind Pietistische Intriguen!

Reh. Es ist auch ein berühmter Ort in Teutschlang, allwo man nicht weniger einen fanaticum einzudringen trachtet, unter dem Vorgeben, die Gemeine verlangte ihn. Es ist aber falsch. Denn obgleich Anfangs viele vom Pöbel sich einehmen lassen, so hat er doch nunmehr unter der Gemeine gar wenig mehr, die ihm zugethan sind. Sondern es ist etwa ein beschwatzter anderthalb Groschen-Krämer, welcher die Faction annoch einigermassen unterhält, und das soll die Gemeine heissen.

Bav. Fast eben wie im Papstthum immer geschrien wird, Ecclesia, Ecclesia, und wenn man die Sache untersucht, so läufft es auf den Papst hinaus.

Reh. Ao. 1724. den 30. Jul. hat von Dieren getrachtet, durch einige von Tapaan die ordination bey Herrn Antonide, Prediger zu Midwow zu erschleichen. Denn es kamen drey ohnbekannte zu ihm, unter welchen der eine seinen Namen Pieter Heerding von sich gab, die übrigen beeden verschwiegen ihre Namen, doch sagte einer, daß er ein Vorsteher (Ouderling) wäre. Sie ersuchten

ihn,

ihn, einen Lutherischen Prediger, Nahmens Johann Bernhard von Dieren, zu examiniren, ob er nicht ihr Prediger seyn könne, ohngeacht er keine Oblaten in Ausspendung des Abendmals gebrauchte, sondern das Brod bräche. Herr Antonides schlug ihnen ihr Ersuchen rund ab, und führte Ursachen an, warum er in ihr Begehren nicht willigen könte. Sie gingen hinweg, und erzehlten in Mr. Piter Strykers Hause, Herr Antonides wolte mit ihrem Domine nicht sprechen, noch ihm erlauben zu ihm ins Haus zu kommen. M. Stryker merckte gleich, daß sie zu milde berichtet hätten, sandte seinen Sohn zu dem Herrn Antonide, und ließ ihn in sein Haus invitiren, mit Vermelden, die Leute von Tapaan wären bey ihm, Herr Antonides ging unverzögert hin, und fand nebst denen dreyen noch zweene andere von Tapaan, und ihren prætendirten Domine. Von Dieren hielt starck an, zog aus der Tasche eine Niederteutsche kleine Bibel, welche er in Vlakbosch gekauffet, und sagte: Dit is min Commissie, volgens welke ik kan gaan, alwaar ik wil, en niemand my hinderen. Aber Herr Antonides blieb bey seinem Entschluß. Und also muste von Dieren ohnverrichteter Sache sich hinweg begeben.

Bav. Was? administriret der Kerl das Heil. Abendmahl ohne Ablaten, und bricht das Brod? Wie kan er sich deñ vor einen Lutherischen Prediger ausgebē? Der sel. Lutherus hat ja mit grossen Eifer das Zwinglische Deutelbrechen verworffen. Bekentniß vom Abendmahl fol. 71. 72. Edit. Lauging.

Reh. Und dennoch hat er, um sich bey den Lutheranern einzuschmeicheln, Anno 1724. den 29. Martii folgende Worte gebrauchet. „So bitte ich euch lieben „Brüder und Schwester durch das theure Blut JEsu „Christi weichet ihr auch keiner von euch von der wahre „Lehre JEsu Christi, die der theure Mañ Gottes Lutheri „gelehret und prediget hat. Den ich bezeuge vor God „dem Richter der Lebendigen und Todten, daß ich keine

„Lehr so klahr und hel befunden habe, daß die Luth.
„durch den H. Geist gelehret hat.„

Bav. Ist das nicht ein Bube, welcher mit so theuren Worten sich zu Lutheri Lehre bekennet, und dennoch wider Lutheri Lehre das Brod-Brechen im Abendmahl einführet? Solte der Himmel nicht erschwärtzen über solche Bosheit, und über den so entsetzlichen Mißbrauch des Hochheiligen Nahmens JEsu Christi, Und was ist das vor eine Rede, die Bibel sey seine Commission, mit welcher er gehen könne, wohin er wolle, und niemand könne ihn hindern? Denn es stehet nirgends in der Bibel, daß der Schneider von Dieren sich zum Prediger aufwerffen solle. Das aber stehet in der Bibel: Ich sandte die Propheten nicht, noch lieffen sie. Jerem. XXIII. 21. Und zu solchen Bösewichtern gehöret auch dieser Schneider.

Reh. Es haben unterschiedliche ihn auf der Erden liegen sehen mit Joseph Scheffer, Jacob Fuhrman, Stephen Steyer, und Hinrich Brochler, welche bekanntlich zu der sogenannten Engel-Brüderschafft gehören.

Bav. Da werden die Pietisten gar bald den Kopff aus der Schlinge ziehen wollen, und sprechen, der Kerl gehöre nicht zu ihnen. Denn Jochen Lange zu Halle hätte wider Gichteln geschrieben. Es muß aber diese Ausflucht von selbst dahin fallen, wenn man in Erwegung ziehet, daß Lange in der Erläuterung der Historie pag. 184. „schwermet, die sogenannten Philosophischen Sendschrei„ben hätten insonderheit, nebst dem Golde, auch viele „Schlacken in sich.„ Denn wer Gold finden kan, läst sich durch die Schlacken nicht abschrecken. Und stehet demnach leicht zu erachten, daß viele zu Halle durch dieses närrische Vorgeben Gichteln zu lesen angereitzet worden.

Reh. Zudem hat der Pietisten Patriarch Spener den Schneidern und andern Handwerckern die Bahn geöffnet, nach dem Predigt-Amte zu stehen, indem er, wie Herr Berckenmeyer angemercket, in den letzten Beden-

cken

cken P. I. p. 181. geschriben. „So hatte ich in Franck„furt am Meyn in meiner Gemeine einige Handwercks„Leute, da ich kein Bedencken gehabt hätte, sie zum Dienst „einer Gemeine, die sie verlangt hätte, zu geben, und sol„ten sie, da sie nichts von latein verstunden, mehr Er„bauung geschaffet haben, als mancher Studiosi, die eine „grosse Academische Wissenschafft erlangt.

Bav. Die werden zweiffelsohn unter den stoltzen Flegeln gewesen seyn, welche seinen Collegiis der falsch-berühmten Pietæt beygewohnet, und sich manchmahl erkühnet, was er darinnen vorgetragen, in seinem Beyseyn zu reformiren: die er dann noch dazu gelobet, und dadurch einen solchen geistlichen Hochmuht in ihnen erwecket, daß alle kluge und verständige Leut daran einen Abscheu haben müssen.

Reh. Der von Dieren hat ferner auf Skoghary zusammen mit dem Vorleser ein Kind getaufft, dergestalt daß der Vorleser das Kind mit Wasser begossen, er aber das Formular dabey gelesen, oder gar, wie andere sagen, was hergeschwatzet, so wie es ihm ins Maul kommen. Er hat auch zu Hakisak unterschiedliche ohn Abendmahl lassen dahin sterben, weil dieselbe das Brod nicht von ihm gebrochen haben, er aber ihnen nicht anders als mit dieser Calvinischen Ceremonie reichen wollen. Deswegen er dann zu Hakinsak von seinem prætendirten Amte, in welches er sich unrechtmäßig eingedrungen, suspendiret worden, bis er sich für dem Schwedischen Consistorio in Pensylvanien stellete, und allda seine Sache ausführete. Aber das ist ihm nicht gelegen gewesen, sondern er hat sich durch Hülffe einer begüterten und wütenden Witwen, und Aufwerffung neuer Kirch-Vorsteher wieder einzudringen unternommen.

Bav. Demnach ist er auch unter denen so die Weiblein gefangen führen, die mit Sünden beladen sind, und mit mancherley Lüsten fahren, 2. Tim. III. 6.

Reh. Die Kunst zu lügen verstehet er aus dem

Grunde. Er hat z. E. vielen Leuten vorgeschwatzet, es hätte ihn ein alter Pfältzischer Prediger, ordiniret. Bald darauf, da er Herrn Falkner auf Raritans angetroffen, hat er ihn mit vielen scheinheiligen Reden und Mißbrauch des Nahmens GOttes um die Ordination ersuchet, auch als er gen York gekommen, nichts davon gesagt, daß er ordiniret wäre. Es höret aber Herr Falkner von denen, welchen der Kerl es aufgebunden, daß er ordiniret sey, und zwar mit solcher Wahrscheinlichkeit, daß der redliche Mañ es selbst glaubet. Darauf setzet er den Buben zu Rede. Was vor Raht? Der Schneider schämet sich zu bekennen, daß er den Leuten vorgelogen, bittet Herrn Falkner um des Bluts Christi willen um Verzeihung, daß er seine Ordination für ihm verhelet hätte, sagende, der Teufel habe ihn verblendet, er könne blutige Thränen drüber weinen, daß er das gegen ihn, der ihm Liebe erwiesen, gethan.

Bav. Wie mag doch der alte Pfältzische Prediger heissen?

Reh. Sein Nahme ist Henkel. Ob er aber ein rechter Prediger und jemahls ordiniret sey, ist eine grosse Frage. Allem Ansehen nach hat er sich selbst eben wie von Dieren zum Prediger in Manatawnien aufgeworffen, welches ihm so viel leichter angegangen, weil er latein gekonnt.

Bav. Saget er denn nicht, wo und von wem er ordiniret sey?

Reh. Er spricht schlechts, habe Ao. 1692. im Manat Februario die Ordination empfangen. Da Reise man nun die gantze Welt durch, und frage nach. Man weiß auch nicht, wer ihn in Americam hinein beruffen. Sein liederliches Gemüth erscheinet daher gantz Sonnen-klar, daß er gegen Herrn Bidman protestiret, er habe den von Dieren nicht ordiniret, wie er es denn auch nicht gethan hat, anitzo aber, durch den Schneider oder auch dessen Anhang, wer weiß quibus mediis, sich bewegé las-

lassen, an Herren Pastorem Berkenmeyer ein gifftiges Schreiben unter dem Titel: Schrifftliche Ablehnung, einzusenden, in welchem er wider die Wahrheit vorgiebet, er habe den von Dieren ordiniret.

Bav. Gleich zu gleich gesellet sich gern, und ein Lügner bläset gar leicht mit dem andern in ein Horn.

Reh. Ein Ehrwürdiges Schwedisches Consistorium in Pensylvanien meldet in dem denen zu Gakinsack auf ihr Begehren ertheilten Responso, daß von Dieren bey ihnen sich um die Ordination beworben, sie aber ihm dieselbe abgeschlagen, 1) Weil sie nicht die Macht hätten Prediger zu ordiniren. 2) Weil sie ihn nicht tüchtig zum Heil. Ammt erachteten.

Bav. Wie heissen doch die itzige Schwedische Herrn Consistoriales in Pensylvanien?

Reh. Ihre Nahmen sind, Herr Jonas Litman, Pastor und Præpositus zu Wicacee, Herr Samuel Hesselius, Prediger zu Christiana, Herr Petrus Tarnberg, Prediger zu Racoon, und Herr Andreas Windrufwa, Prediger zu Bensenek.

Bav. Daß die Schwedische Herrn Consistoriales den Schneider, als einen solchen unwissenden liderlichen verlogenẽ Kerl und Land-Läuffer, keinesweges zum Prediger ordiniren wollen, daran haben sie löblich und wol gethan. Dieses aber komt mir frembd vor, daß ein gantzes Ehrwürdiges Consistorium nicht solte Macht haben, rechtmäßig-beruffenen Predigern die Ordination zu ertheilen. In der Heil. Schrifft werden alle Prediger Bischöffe genennet. Habt acht auf euch selbst, und auf die gantze Heerde, unter welche euch der Heil. Geist gesetzet hat zu Bischöffen, spricht Paulus zu den Eltesten oder Predigern der Gemeine zu Epheso, Act. XX. 17. 28. In einigen Städten Teutschlandes ordiniret ein jeder Haupt-Pastor die Diaconos in seiner Parochie. Und zu Londen in Engelland hat der Evangelische Lutherische Pastor an der Kirchen der Heiligen Dreyeinigkeit, Herr Johannes

Esdras Edzardus, unterschiedliche Prediger noch vorhergegangenem ordentlichen Beruff ordiniret, unter welchen anitzo einer Professor Theologiæ zu Lunden in Schonen ist, der andere aber eine vornehme Superintendentur in Teutschland verwaltet. Sein Successor, Herr Mentzer, anitzo Consistorial-Raht und General-Superintendens, hat es gleichfals gethan.

Reh. Herr Bruder! Die Verfassung des Schwedischen Consistorii in Pensylvania sind anders. Aber zu Londē in Engelland stehet dem Pastori der Dreyeinigkeits-Kirche nichts im Wege, welches ihm an der Ordination anderer Prediger verhinderlich fiele. Dero halben halten sich die Herren Consistoriales in Pensylvania nach ihren Verfassungen. Sie erwehnen auch in ihrem Responso, daß zwar Herr Falkner von Herr Rudmann zum Prediger im Neu-York ordiniret worden; es wäre aber Herr Rudmann von dem Herrn Ertz-Bischoff in Schweden zum Suffraganeo oder Vice-Episcopo constituiret gewesen. Im übrigen ist annoch von Henckeln zu melden, daß er glaubwürdigen Bericht nach vom Pferde gestürtzet und gestorben, nicht lange, nachdem er des von Dieren gottloser Sache sich angenommen, und die calumniatische Ablehnung wider Herrn Pastorem Berckenmeyer divulgiret.

Bav. Justus es, DOMINE, & recta sunt judicia tua! O es sehe sich jedermann für, daß er nicht einen falschen Lehrer in die Kirche eindringe, oder nur dazu helffe, und die Eindringung schmücke und entschuldige. Und falsche Lehrer dürffen nicht gedencken, es sey schon gut, weñ sie nur ihr Vorhaben erlangen. Deñ es ist GOtt ein leichtes, sie zu bändigen. Er setzet sie und ihre Patronen und Beförderer aufs schlipferiche, und stürtzet sie zu Boden. Wie werden sie so plötzlich zu nichte? Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken. Wie ein Traum, wenn einer erwacht, so machst du HERR, ihr Bild in der Stadt verschmächt. Ps. LXXIII. 20.

Register.

Ambrosii heroische Resolution, p. 115.
Anastasius bezeuget die Historie von der Johana Papissa, p. 42.
Arnd ist den Pietisten sehr zuwider, p. 130.
Arnolds Tausend-Lügen, p. 105.
Atheisten sind Thoren und Narren, p. 121.
Balthasar von Buddeo verführet, p. 64. setzt seine Worte auf Schrauben, ibid. seine Donatisterey, p. 65. recommendiret schwemerischen Bücher, p. 66. macht aus einem Hebräischen Wort zwey, ibid. nennet die Libros Symbolicos humanas traditiones, p. 67. lehret irrig von der experitentia spirituli, p. 69. tritt der efficaciæ Verbi DEI zu nahe, p. 70. 71.
Bashhuysen tituliret sich Rectorem Magnificum, p. 29. stichelt auf das Wort Personæ, p. 32. 33. übersetzt Eccles. 12. 1. unrecht, ibid. nennet generationem Filium DEI *impropriam*, ibid. & pag. 34. widerlegt sich selbst, p. 35. ist mit seinem Stande nicht zufrieden, p. 37. 38. wil die Heil. Schrift auf Tradition gründen, p. 39. 40.
Bavitz ein Ertz-Schwermer, p. 73. ihm wird deswegen die Cantzel verboten, ibid.
Bel (Matthias) widerrufft seine Disputation unter Breithaupt gehalten, p. 127. wie sein rechter Nahme heisse, ibid. bringt seine vorige Irrthümer wieder hervor, p. 128. geräth in grosse Verachtung, ib. ist ein unverschämter plagiarius, ib. schmücket sich mit sel. Herrn Parstitii Arbeit, p. 129. führet sich gegen den Herrn Bischoff Kermannum betrieglich auf, p. 131.
Bernd wil wider Herrn M. Weisens Oration appelliren, p. 19.
Bertos hält seinen Religions-Eyd nicht, p. 134. stirbt in blühenden Alter, ibid.

Böhmer

Böhmer warum er sich in die Renovations-Sache gemischt, p. 150. wil die Kirchen-Ordnungen reformiren, p. 151. sein schlechtes judicium, p. 152. tritt der Obrigkeit mit seinen hypothesibus zu nahe, p. 153. stichelt auf Constantinum M. p. 154. und auf die leges Codices, p. 155.
Brithaupts Papistischer Schnitzer, p. 127.
Brumhard ein Schwermer zu Jena, p. 82.
Buddens läßt einen verfälschten Bibel-Druck austheilen, p. 18. wird von Herrn D. Krackevitz widerleget, p. 68. ist weder in Theologicis noch Philosophicis solid, p. 69. ist aus zeitlichen Absichten zum Pietisten worden, ibid. läßt seine Predigten über die Epistel an die Römer durch einen offenbahren Schwermer in Ordnung bringen, p. 83.
Buxtorffius ein sehr gelehter Mann, p. 38. ist der Lutherischen Religion nicht abgehold gewesen, ibid. hat publice wenig Auditores gehabt, ibid.
Calvinisten führen Pracht nnd Hochmuht ein, p. 29.
Castellio ein böser Bube, p. 130.
Cellarius hat manchmahl vor drey oder vier Auditoribus gelesen, p. 39.
Chiliasten declariren sich selbst für Bastarte, p. 32.
Cometen, pag. 44.
Concobine von einem vornehmen Pietisten gehalten, p. 87.
Dassovii Warnung vor die Quäckerische Lieder des *Hallischen* Gesang-Buchs, p. 107.
Dieren ein Schneider wirfft sich zum Prediger in America auf, pag. 157. schreibet poßirlich teutsch, ibid. trachtet die Ordiuation zu erschleichen, pag. 159. begehet einen greulichen Mißbrauch des Göttlichen Nahmens, pag. 161. verhält sich gottloß bey Administrirung der Heil. Tauffe und des Heiligen Nachtmahls, p. 163.
Dippel läßt eine Schand-Schrifft in Schweden zurück, pag. 49. bekommt zu Lüneburg das consilium abeundi, und will einen Schwarm-Stapel zu Lüneburg anlegen, ibid.
Dirre ein grober Schwermer zu Christianstadt, p. 21. 28. will die jungen Weiber mit Pulver erleuchten, p. 23.
Dreier bricht seinen dreyfachen Eyd, p. 73.
Eisenbläser ein Muster Pietistischer Büberey, p. 141. wird öffentlich gepeitschet, p. 142. fällt ab zum Papstthum, ibid.

Essentia dulcis ist auf Betriegerey angesehen, p. 203. da- durch kommt ein Kind ums Leben, ibid. & p.104.
Eva verstattet dem Teuffel eine Probe-Predigt, im Paradieß, p. 114.
Focht in Siebenbürgen wegen des Pietismi abgesetzt, pag. 136. sein ärgerliches Verhalten, ibid.
Franckens (Aug. Herm.) conventicula, pag 59. 91. er ist ein Brod-Pietist, pag. 91. 92. wie er seine Academische Jahre zugebracht, p. 94. er und Thomasius fangen in Leipzig zu erst an, ihre Collegia Teutsch zu lesen, pag. 97. 98. Er ist ein arger Heuchler gewesen, pag. 99. greifft der Obrigkeit in ihre Iura, ibid. dringet sich zu Glauche ohnrechtmäßig ein, pag 100. läst aus Geitz der Cathrinen von Genua Buch drucken, pag. 106. sein verfälschter Bibel-Druck, p. 107.
Franck Phil. Jac.) wird abgesetzt, pag. 3. richtet Uneinigkeit und Spaltung zu Wilda an, pag. 7. hänget die Weiber an sich, ibid. ist den Altar-Lichtern feind, pag. 8. 9. läßt die Kirche gewaltsamer Weise eröffnen, pag. 10 wird suspendiret, p. 11. seine schändliche Irrlehren, pag. 12. 13. wil einem frommen Mann das Heil. Abendmahl aus blosser Boßheit nicht reichen, ibid.
Freylinghausens Compendium ist absord und gottloß, 106.
Frömmigkeit hat sehr abgenommen, nachdem die Pietisten eingerissen, pag. 100.
Genff von Calvino durch Privat-Zusammenkünffte verführet, pag. 57.
Glanai (Aug.) Besiegte Particularisterey wider Treviranum, p. 44.
Goepolii Quacksalberischer Hochmuht, pag. 75. 76. 77.
Günther dringt sich in ein geistliches Amt, pag. 139. sein Hals ist fast so dick als das Haupt, p. 140.
Haserung wärmet den Eccianischen Irrthum wiedrum auf, pag. 45. weiß seine Predigten nicht recht zu disponiren, ibid. sein grober Pelagianismus, pag. 48. seine Gebotshalterey, p. 49. seqq. sein Exegetischer Verstoß, pag. 54. ist ein Antinomus p. 55. verkehret Ebr. XI. 6. pag. 61.
Hallische Pietisten erweisen sich sehr unbamhertzig gegen eine abgebrannte Reichs-Stadt, pag. 20. Hallenser zu Glauche erschleichen bey dem Consistorio zu Oelß ein testimonium pag. 24.

Henckel fällt vom Pferd und stirbt, kurtz nachdem er sich des von Dieren gottloser Sache angenommen, p. 166.
Hertzog zu Barby bereuet seinen Abfall zur Calvinischen Religion, pag. 13. 14. verlanget auf dem Tod-Bette einen Lutherischen Prediger, ibid.
Horbius hat Nacht-*Convente* gehalten, p. 58. entdeckt selbst Franckens Schwermerey, p. 91.
Hradsbi wil Herrn Bischoff Kermann betriegen, p. 142. seine Boßheit wird von Herrn Sartorio entdeckt, p. 143.
Huß weissaget von Luthero. pag. 43. 44.
Idstein, sedes Pietistarum. p. 17.
Jesuiten gehen mit dem Druck des Anastasii tückisch um, *pag.* 42 sind Nestorianer, p. 43.
Jochs rachgieriges Gemüth, p. 62.
Juden verdrehen Prov. XXVII. 2. p. 30. sind zum Informiren im Hebräischen und Rabbinischen nicht tüchtig, p. 31. nennen Amsterdam Groß- und Hamburg Klein-Jerusalem, p. 128.
Juristen sind qua tales und nicht böse Christen, p. 2.
Kefalides gibt viel Aergerniß bey der H. Tauffe und H. Abendmahl, p. 137.
Keßler, Conrector Substitutus zu Gotha hat seine Seele gar wohlfeil verkaufft, p. 84.
Königsbergisches Consistorium läßt ein Erinnerungs-Schreiben an Phil. Jac. Francken abgehen, p. 9.
Kranach saget, die heiligen Schälcke wären die grösten, pag. 133.
Kirchen-Gebräuche muß man nicht falscher Lehre zu steuer fallen lassen, p. 154.
Lang (Joachim) muß verschiedene Bogen umdrucken lassen, p. 148. verfället mit Breithaupten, ibid.
Leibnitz hat eine lächerliche Conduite geführet, p. 102. ist schon vor viertzig Jahren zu Hannover der Atheisterey verdächtig gehalten worden, ibid.
Lehoczky bemühet sich, Jochen Auditores zu schaffen, p. 144. bekommt einen guten Wischer von den Herren Geistlichen zu Neusol, ibid. laufft davon, p. 145.
Ligtfoot ein verkehrter Exeget, pag. 29.
Linders närrische Prophezeyungen, pag. 25. seq.

Lungershausen stirbt plötzlich, p. 16. hat innerhalb achzehn Wochen das Heil. Abendmahl nicht empfangen, ibid. wird von einem schwermerischen Strumpffwircker über das Ziel gerühmet, ibid. & p. 17. seine Bitterkeit, ibid. wird ein Pietist Beforderungs halber, ibid. wird von dem Idsteinischen Hofe sehr verächtlich tractiret, p. 18.

Lutheri Urtheil von Juristen, p. 2. von Bücherschreiben, pag. 90. von falscher Lehrer Predigten, p. 116. in seinen Predigten finden wir manche schöne Historien, p. 72.

Lutheraner haben annoch über dreyhundert templa articularia und oratorias domos, wie auch der Bischöffe in Hungarn, pag. 125.

Lysius hilfft die Evangelische Gemeine zu Wilda verwirren, pag. 6. 7. 12.

Mare will sich nicht von den Evangelischen Herrn Episcopis in Hungarn ordiniren lassen, pag. 137.

Meyerus nennen Langium scurram, pag. 68.

Mauritius Hertzog zu Sachsen-Zeitz, führet Herrn Daniel Francken, Pfarrern zu Teichwitz in sein innerstes Cabinet, p. 110. was sich mit ihm in seiner tödtlichen Kranckheit begeben, ibid.

Münsterus hat zwey gantzer Jahr lang nur zweene beständige Auditores gehabt, p. 39.

Neu-Yorck Allda ist Herr Berckenmeyer Evangelischer Perdiger, pag. 156.

Papias ist Johannis Auditor nicht gewesen, p. 41. sein schlechtes judicium ib. & pag. 42.

Pantaleon ein betrieglicher Calvinist, p. 73.

Pfaffii elendes latein, p. 93.

Pietisten haben ein feindseliges Hertz gegen die itzund regierende Käyserliche Majestät, p. 27 ihre Behtstunden, p. 28. Pietistischer Prediger ziehet die Sprüche Heil. Schrifft unrecht an, p. 82. eines Pietistischen Studiosi unzüchtige Aufführung, p. 86. 87. sie werden von Herrn Wichmannshausen vor Narren gehalten, p. 92. 93. sind böse Christen, p. 144. verschaffen einem Gotteslästerer zu Görlitz Pardon, p. 85. ein Pietistischer Schwermer ersticht seine eigene Mutter, pag. 29.

Panthophili Indifferentistischer Geschmier, p. 117. seqq.

Preßburg warum es klein Halle heisse, p. 124.
Pritius hängt den Mantel nach dem Winde, p. 63. hat sich durch Lesung Englischer Scribenten verdorben, p. 64.
Rambach möchte des Papiers schonen, p. 30.
Rectoris an der Ritter-Schule zu Lüneburg *Declaration*, pag. 86.
Religions-*Exercitium* haben die Lutheraner zu Constantinopel, p. 146.
Röder von Herrn Daniel Francken eingetrieben, p. 109.
Rosenau. Daselbst müssen die Lutheraner, wenn sie kranck sind, sich zu dem Prediger ausser der Stadt in einem Wagen hinausbringen lassen, p. 135.
Rus voll närrischen Hochmuths, p 77. 78. verkehret das erste Gebot, p. 80. erkläret das dritte Gebot auf Pharisäisch, p. 81.
Rusmeyer wil Herrn D. von Kracke witz Disputation wider Langium nicht approbiren, p. 67. sein Gleichniß von Apfel, p. 70.
Sagittarius der Pietisten Nuncius, p. 98 was Herr Schurtzfleisch von ihm geurtheilet, ibid.
Scheffer zu Görlitz denigriret das Ammt der Schlüssel schändlich, p. 85.
Socinianer nennen sich in Holland Collegiaten, p. 57.
Schatzgraben gibt Anlaß zu eines jungen Grafen Tod, pag. 111.
Schwedisches Consistorium in Pensylvanien, warum es nicht Prediger ordinire, p. 165.
Sorau. Allda beissen die Schwärmer wie die Hunde um sich, p. 23.
Sella preforata zu Rom, p. 42. 43.
Strigner kommt durch den Dativum zu Dienste, p. 145. wird bey seinen Zuhörern verhaßt.
Stände in der Kirchen sind drey, p. 99. 100.
Snitlingii iterata vindicatio articuli de descensu Christi ad inferos, p. 78.
Spener führet zweydeutige Reden, p. 45. seine Postillen sind sehr schädlich, p. 96. sein verdrießlicher Stylus, p. 97. aus seinen sogenannten Collegiis Pietatis ist Trennung und Selbst-Mord entstanden, p. 57. 58.

Trans-

Transsubstantiatio ein Gedicht, p. 30. aber die Controvers davon ist reell, ibid.

Thomasius ein Verächter des öffentlichen GOttes-Dienstes, p. 88. 89. wird der Pietisten Advocat, p. 98. Carmen auf seinen Tod, p. 20.

Tobercer der Hungarn Melodius, p. 134. wird im Ehebruch ergriffen, ibid. stirbt vor Grämniß, p. 135.

Waysenhäuser der Pietisten, sind Verführ- und Schwärm-Häuser, p. 84. 87. das zu Halle ist mit vieler Leute Thränen und Seufftzern erbauet, p. 108.

Wiedergeburt geschiehet in der Heil. Tauffe, p. 95.

Wilda. An selbigen Ort haben die Evangelische zwey, zuweilen auch drey Pastores, p. 1.

Wittenberg leidet grossen Schaden von den Pietisten, p. 49. wenn Herr D. Wernsdorff und Herr D. Schröer nicht da wären, würden die Auditoria gantz leehr seyn, ibid.

Wolff in praxi Matheseos schlecht bewandert, p. 102. 103.

Zaskalinky bricht seinen Religions-Eyd, p. 132. stirbet ein halb Jahr darnach, ibid.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Edzardi, Sebastian,

Verzeichniß Allerhand Pietistischer Intriguen und Unordnungen, in Litthauen, vielen Städten Deutschlandes, Hungarn, und America

[S.l.] 1729

H.ref. 204 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10449553-9
VD18 11528508